

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 27

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Juli 1939

54. Jahrgang

Kriegsstimmungserzeugung

Chamberlain ließ sich Zeit zur Beantwortung der Kündigung des deutsch-englischen Flottenabkommens durch Adolf Hitler.

Der 28. Juni, an dem sich der englische Premier endlich dazu entschloß, war der Tag, an dem sich die Unterzeichnung des Versailler „Friedens“-Instrumentes zum 20. Male jährte. Die mancherseits geäußerte Vermutung, die Londoner Regierung habe diesen mit so traurigen Erinnerungen für das deutsche Volk verbundenen Tag geflissentlich zur Überreichung ihrer Antwortnote gewählt, ist wohl hinfällig. Chamberlain und mit ihm das gesamte Britentum sind sich wohl der grundlegenden Verschiedenheit der Lage am 28. Juni 1919 und heute bewußt. Damals lag die deutsche Nation geknechtet zu Boden und heute steht sie wiederum in schimmernder Wehr und größter Machtstellung da. Auch in britischen Landen hat der 28. Juni seinen Glanz verloren, man erinnert sich auch in London nicht gerne an Handlungen und Taten, die das Gegenteil von dem erbrachten, was man von ihnen erhofft hatte.

Und das war mit der in Versailles eingesetzten Nachkriegsordnung reichlich der Fall. Sie wandte sich schließlich zwangsläufig gegen ihre Schöpfer. England und Frankreich büßen heute für die vor 20 Jahren in den Pariser Vororten durch Clemenceau, Lloyd George und Genossen begangenen Verbrechen. Die Zeit der Prüfung für das deutsche Volk ist vorbei. Die Erwartung des ersten Reichsaußenministers der Nachkriegszeit, Graf Brockdorff-Rantzau, „die Gewalttat von Versailles werde sich früher oder später in einen Segen verwandeln“, hat sich buchstäblich erfüllt. Wir haben Versailles überwunden, das europäische Geschehen steht heute im Zeichen der deutschen Entwicklung, des deutschen Sternes.

Der Inhalt der englischen Antwort ist, um es vorweg zu nehmen, reichlich „wunderlich“. Die sophistische Behauptung, das Flottenabkommen stelle niemals eine Friedensverabredung von bedeutendem Ausmaß dar, schlägt den Absichten seines Anregers Adolf Hitler und damit der Wahrheit gräßlich ins Gesicht. Will Chamberlain etwa die Reichstagsrede des Führers in Abrede stellen, in der Hitler seine Thesen über die Grundlagen einer friedlichen deutsch-englischen Nachbarschaft aufgestellt hat? Um diese Grundlagen zu schaffen, billigte Berlin London die dreifache Überlegenheit zur See zu.

Das englische Kabinett erblickte in dieser Note offensichtlich eine günstige Gelegenheit zur Verstärkung seines Propagandafeldzuges gegen Deutschland. Die deutsche Behauptung, Großbritannien betreibe eine Einkreisungspolitik gegenüber dem Reich, wird als Wahnvorstellung hinzustellen versucht. Britischer Bluff feiert auch hier wahre Orgien, will man doch den Glauben erwecken, daß die englischerseits abgeschlossenen Verträge und der Umwelt zugebilligten Garantien dadurch, daß sie nur im Falle von Angriffen wirksam würden, ausschließlich der Erhaltung des Weltfriedens dienen. Dem uneigennütigen und gutherzigen England lägen Angriffsabsichten ferne; Angriffsgeist und Angriffswille wären anderswo in Erscheinung getreten, so gelegentlich der Lösung der österreichischen, der böhmischen und der Memelfrage.

Der „Deutsche Dienst“ traf wohl den Nagel auf den Kopf, als er die Londoner Note als „typisches Beispiel für englische Spiegelfechtere“ bezeichnete. Wohl gar manchem wird beim Lesen dieses Prachtzeugnisses britischer Verdrehungskunst, bei den der Abstreitung von Einkreisungsabsichten gewidmeten Ausführungen, das französische Sprichwort auf die Lippen gekommen sein: „Wer sich entschuldigt, klagt sich an.“

Engländer bleibt eben Engländer. Wir kennen die britischen Methoden von früheren Zeiten her, insbesondere aus den Jahren der Vorbereitung des Weltkrieges, zur Genüge. Schon damals ergossen sich aus England gegen Deutschland und die deutsche Nation gerichtete Verleumdungsquellen über die ganze Welt. Wie heute, so ergingen sich auch damals britische Staatsmänner und Politiker in steten Beteuerungen, daß ihnen jede Absicht einer Schädigung deutscher Interessen ferne liege und England vor allem keine Angriffsabsichten gegen Deutschland hätte. Kein Geringerer als Lloyd

Die Einkreiser in Nöten

Das Ballspiel London—Moskau geht weiter. Immer wieder wird von neuen Vorschlägen berichtet und verheißungsvoll dem Zusammentritt der Spieler in Moskau entgegengesehen. Und immer wieder muß man enttäuscht feststellen, daß nichts daraus geworden ist, trotz erdenklicher Mühe, den Sowjetgewaltigen den Braten recht schmackhaft zu machen. Über dieses Herumjonglieren ist man in London sehr verstimmt und es werden Meinungen laut, die die Frage aufwerfen, ob es den Sowjets mit dem Paktabschluß überhaupt ernst sei.

Der „Daily Sketch“ nimmt ganz offen gegen weitere Verhandlungen mit den Sowjets Stellung. Sein diplomatischer Berichterstatter will wissen, daß Lord Halifax Dienstag abends ein kurzes Kabel an den britischen Botschafter Seeds und den Sonderbeauftragten Strang in Moskau geschickt habe, in dem die letzte Antwortnote der Sowjets als unannehmbar bezeichnet worden sei. Die gleichen Instruktionen habe Paris nach Moskau geschickt. Man müsse heute schwere Zweifel haben an der Aufrichtigkeit der Sowjets, schreibt das Blatt, sowie an ihrer Bereitschaft, einen Pakt abzuschließen. Sie hätten nicht nur wieder neue Schwierigkeiten aufgeworfen, sondern sogar Stalins eigenen Erklärungen widersprochen, in denen er für eine kollektive Sicherheit eingetreten sei. Wie wolle die Sowjetunion sonst ihren plötzlichen Entschluß erklären, daß sie nicht in der Lage sei, sich an Garantien in Westeuropa zu beteiligen (gemeint sind Holland und die Schweiz), obgleich sie für den Grundsatz der völligen Gegenseitigkeit eintrete? Darüber hinaus wollen die Sowjets jetzt offensichtlich auch für sich selbst Garantien von einigen Balkanländern und von Polen erhalten.

Der Aufsatz weist dann auf die verschiedenen Entwicklungsstufen der Haltung Moskaus hin. Anfangs habe

der Kreml, um sein Ansehen als Großmacht wiederherzustellen, volle Gegenseitigkeit und gleiche Rechte gefordert, dann habe der Kreml angefangen, Bedingungen zu diktiert und seine Auffassungen und Entschlüsse vollständig nach seinen eigenen Verteidigungsinteressen auszurichten. Schließlich sei ihm auch noch der Gedanke an Handelsinteressen und Anleihemöglichkeiten für die Entwicklung der Sowjetwirtschaft gekommen. An diesen Punkten würde die Geschichte der Verhandlungen dunkel. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß Moskau während der Verhandlungen mit England eine schwerwiegende Handelsanleihe gefordert habe. Man müsse die Frage stellen, ob die ganze Sache nicht nur noch darum gehe, wer Moskau mehr biete. „Der Pakt mit den Sowjets ist keine Lebensnotwendigkeit für uns“ (!), heißt es dann, „und wenn aus den Verhandlungen nichts wird, so rückt deswegen die Gefahr eines Krieges nicht näher.“

Auch im französischen Blätterwald hat Moskau keine „gute Presse“. Der offiziöse „Petit Parisien“ z. B. bezeichnet es als unzulässig, daß London und Paris sich verpflichten, wegen Estland oder Finnland in die Schranken zu treten, während Sowjetrußland abseits bleiben könnte, falls Holland oder die Schweiz angegriffen würden. Zu der Forderung Moskaus, daß der völlige Vertragswortlaut des Dreierpaktes einschließlich des Zusatzprotokolls über die garantierten dritten Staaten veröffentlicht werden soll, betont das Blatt, in London und Paris sei man der Ansicht, daß eine derartige Veröffentlichung nicht wünschenswert sei, denn sie könnte Proteste von Seiten der „garantierten“ Länder auslösen, und andererseits könnte die deutsche Propaganda darin Nahrung für ihren Feldzug gegen die Einkreisung finden!

Also erneut Schwebezustand. Die mit allen Zinnesn aufgebauete Konstruktion droht einzustürzen.

Im Geiste alter Freundschaft

Am 5. ds. traf in Berlin zu einem dreitägigen Staatsbesuch der königlich bulgarische Ministerpräsident und Minister des Äußeren Dr. Georg Rjossiewanoff mit Frau und Tochter ein. Die Berliner bereiteten den hohen Gästen einen überaus herzlichen Empfang.

Am Nachmittag empfing der Führer in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei den bulgarischen Ministerpräsidenten. Die etwa einstündige Besprechung zwischen dem Führer und dem Ministerpräsidenten fand in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop statt. Ministerpräsident Rjossiewanoff war begleitet von dem königlich bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, dem Direktor der politischen Abteilung im bulgarischen Außenministerium, Gesandten Altinoff, und dem deutschen Gesandten in Sofia, Freiherrn von Richtigshofen.

Eine Ehrenkompanie der SS-Leibstandarte mit Fahne und Musik erwies dem bulgarischen Regierungschef bei der An- und Abfahrt im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei Ehrenbezeugungen.

Am Abend gab Adolf Hitler zu Ehren seiner bulgarischen Gäste eine Abendtafel im Hause des Führers. Seit den Jahren der Kampfgemeinschaft im Welt-

krieg verbindet eine aufrichtige Freundschaft Deutschland mit Bulgarien. Die verstärkte Ausstrahlung des deutschen Einflusses seit der Rückgliederung der Ostmark im vorigen Jahr hat diese Sympathien nur noch erweitert.

Wirtschaftlich hat sich das traditionelle Austauschverhältnis des Agrarlandes Bulgarien (80 v. H. der Bevölkerung sind Bauern!) mit dem industriell leistungsfähigen und konkurrenzlos dastehenden Großdeutschland hervorragend bewährt. 75 v. H. der bulgarischen Einfuhr kommen aus Großdeutschland, das seinerseits 60 v. H. der gesamten bulgarischen Ausfuhr übernimmt. Auch in kultureller Hinsicht ist die Herrschaft Frankreichs längst gebrochen. Auf den Bahnhöfen Bulgariens sieht man neben den bulgarischen zwar noch die französischen Aufschriften; aber wenn man in deutscher Sprache um eine Auskunft bittet, wird man sich wundern, wie sehr das Deutsche im Vormarsch begriffen ist. Bulgarische Studenten gehen mit Vorliebe wieder auf die deutschen Universitäten, um sich hier das Rüstzeug für die Erschließung ihres Heimatlandes zu beschaffen.

Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten wird das gute Verhältnis zwischen Deutschland und Bulgarien nur noch erweitern und vertiefen.

George, einer der wenigen heute noch am Leben befindlichen Urheber der Friedensdiktate, bestätigte späterhin die Richtigkeit der Zweifel, die das deutsche Volk von vornherein in diese Ablehnungsversuche gesetzt hatte. Lloyd George stellte in einer in der Nachkriegszeit gehaltenen Rede vor aller Öffentlichkeit fest, daß er von Angriffsabsichten Englands, Frankreichs und Rußlands gegen Deutschland schon Jahre vor Ausbruch des Krieges Kenntnis gehabt hätte.

Die Welt ist heute Zeuge der Wiederholung dieses frevelhaften Spieles. In unverantwortlicher Weise wird mit allen Mitteln gegen alles gefehzt, was deutsch ist; der Reichspolitik werden imperialistische Pläne unterworfen, deren Gelingen nach der Behauptung der

vom Judentum kontrollierten „Weltpresse“ Europa „zum Sklaven des Dritten Reiches“ machen würde. Der Zweck dieser Übungen ist klar: Man will den Völkern die Meinung beibringen, daß der Deutsche ihr Feind und die Reichspolitik eine Gefahrenquelle für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Europa seien. Immer wieder wird daher auf die Notwendigkeit verwiesen, sich zur Abwehr des deutschen Ausdehnungsdranges zusammenzuschließen und mit vereinten Kräften „der Vergewaltigung von Völkern“ durch das Deutsche Reich Halt zu gebieten.

Ein internationaler, sich über alles hinwegsetzender Klüngel arbeitet im Mantel einer scheinheiligen Moral und tiefend von Selbstlosigkeit und Erbarmen mit den

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

„zukünftigen Opfern deutscher Großmannsjucht und Barbarei“ seit Jahr und Tag an der Vernebelung der Völker, um diese für einen Krieg reif zu machen, den er aus selbsttätigen Gründen herbeizuführen bestrebt ist. Erste Voraussetzung für das Gelingen dieses teuflischen Planes ist das Fußfassen des Glaubens in den Völkern, daß der Ausbruch eines Krieges unter den jetzt obwaltenden Umständen zur Bannung der „deutschen Gefahr“ unvermeidlich sei.

Man muß bedauerlicherweise zugeben, daß diese Kriegsstimmungsmacher mit Erfolg tätig sind. In Frankreich und England sowie in allen im politischen Fahrwasser der westlichen Demokratien segelnden übrigen Ländern herrscht bereits heute eine Kriegssphäre. Vom Friedensgeist, der in den Münchner Abmachungen vom vorigen Herbst zum Ausdruck kam, ist in der heutigen Politik insbesondere Großbritanniens wohl nichts mehr zu verspüren. Chamberlain von heute ist nicht mehr Chamberlain von gestern. Nach den Ausführungen Churchills in seiner letzten, von gehässigen Ausfällen gegen Deutschland und seine Führung strotzenden Rede weiß die Welt, woran sie ist. Churchill brüstete sich, daß Chamberlain nicht nur im allgemeinen, sondern auch in Einzelfällen, sich zur Befolgung seines — Churchills — politischen Konzeptes bequemt habe. Ist dies der Fall, so lenkt nicht mehr Chamberlain, sondern die Deutschenreserfront Churchill, Eden und Genossen die britische Außenpolitik.

Wohin dieser Kurs führen muß, wird jedermann klar sein, der das Ziel der Wünsche dieser Herren kennt: Zerschlagung des Reiches und neuerliche Versklavung des deutschen Volkes.

Erntehilfe der Beamten vom Gau Niederdonau

Gauleiter Dr. Hugo Tury hat für die politischen Leiter und Mitarbeiter der Gauleitung Niederdonau sowie für die ihm unterstellte Beamtenschaft der Landeshauptmannschaft Niederdonau ein Erntehilfswerk angeordnet.

Eine Refordernte steht bevor und den Bauern fehlen die notwendigen Hilfskräfte, um die Ernte rechtzeitig unter Dach und Fach bringen zu können. Daher sollen auch die Beamten der anderen Verwaltungszweige, die im Reichsbund der deutschen Beamten organisiert sind, an dieser Aktion tatkräftig teilnehmen. Die Wirksamkeit der Hilfsmaßnahmen wird in erster Linie davon abhängen, inwiefern sich die einzusetzenden Hilfskräfte für die Landarbeit eignen. Es sollen daher in erster Linie solche Beamte eingesetzt werden, die eventuell einige Erfahrungen auf dem Gebiete der Landarbeit haben und die nötigen physischen Kräfte aufweisen.

Daher soll als Grundsatz gelten: lieber weniger Beamte zum Bauern, dafür aber junge, verwendbare Kräfte. Die übrigen Beamten sollen während dieser Zeit die Arbeit ihrer Kameraden im Amte übernehmen.

Um den Ämtern nicht zu viel Arbeitskräfte auf einmal zu entziehen, wird eine Einteilung getroffen werden, derzufolge ein Teil bei der Heuernte, ein anderer beim Getreideernte, wieder ein anderer bei der Kartoffel- und Rübenerte eingesetzt wird.

Die Kreisamtsleiter haben sich deshalb unverzüglich mit dem zuständigen Kreisbauernführer ins Einvernehmen zu setzen, nach Festlegung der Richtlinien mit den Dienststellen Fühlung zu nehmen und die an der Erntehilfe teilnehmenden Personen namentlich dem Gauamte für Beamte bekanntzugeben.

Es ist selbstverständlich, daß durch diese Hilfeleistung den Bauern keinerlei finanzielle Belastung erwächst und die Kosten dieser Landverschickung von der Beamtenschaft gemeinsam durch einen freiwilligen Beitrag gedeckt werden.

Neuregelung der Löhne

Eine Verordnung des Reichstreuhanders der Arbeit.

Wien, 1. Juli. Im Bemühen, die Ostmark der Zusage des Reichskommissars und Gauleiters Bürckel gemäß an den Reallohn des Reiches heranzuführen, also im Wollen, die Herabsetzung der Preise zu ermöglichen und durch eine geregelte Lohnpolitik zu unterstützen, erlasse ich unter Hinweis auf die Verordnung vom 29. März 1938 (RGBl. 1, 340) und in Ergänzung dieser auf Grund des § 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. 1, 691) folgende Anordnung:

§ 1.

1. Für jede Änderung von Arbeitsbedingungen, die der Führer eines Betriebes innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten für mehr als fünf Gefolgschaftsmitglieder vornehmen will, in Betrieben mit in der Regel weniger als 50 Gefolgschaftsmitgliedern für mehr als 10 Prozent dieser, ist die Zustimmung des Reichstreuhanders der Arbeit vorher einzuholen.

2. Jede Änderung von Arbeitsbedingungen, die gemäß Absatz 1 meiner Zustimmung nicht bedarf, ist innerhalb einer Woche dem Reichstreuhanders der Arbeit schriftlich anzuzeigen.

3. Unter den Arbeitsbedingungen werden nicht nur Löhne und Gehälter verstanden, sondern alle dem Gefolgschaftsmitglied zugeordneten Zuwendungen, gleichgültig, unter welcher Bezeichnung und in welcher Form.

„Sie werden uns nicht unterwerfen!“

Rudolf Heß antwortet den Kriegshekern

In einer machtvollen Kundgebung auf dem Stiftsplatz zu Kaiserslautern fand der Gaudag am Westwall seinen Höhepunkt. 200.000 Volksgenossen offenbarten vor dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß ihre unwandelbare Treue zu Führer und Reich und gaben auf diese Weise Zeugnis von der inneren Geschlossenheit der deutschen Nation. Rudolf Heß befaßte sich in seiner Rede mit dem verbrecherischen Treiben deutschfeindlicher Mächte und stellte fest, daß das deutsche Volk von heute nicht mehr Spielball fremder Willkür ist, sondern als geschlossener Block mit klarem Blick für die Schicksalsfragen der Nation seine eigenen freien Entschlüsse faßt. Der Stellvertreter führte im weiteren Verlauf seiner Rede unter anderem aus:

Es ist der einzige Wunsch unserer Feinde draußen, daß dieser Block doch einmal Sprünge bekommen möge. Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweitesmal wird es das nicht wieder erleben.

Mögen sie draußen auch noch so liebliche Töne anschlagen: Der Kampf richtet sich nicht gegen das deutsche Volk, er richtet sich nur gegen seine Führung, nur gegen sein politisches System.

Wir kennen die Melodie. Das deutsche Volk ist klug geworden, und es wird nie mehr dumm werden! Verlaßt euch darauf!

Wir sind hart geworden und wachsam, besonders gegen unsere schärfsten Feinde: Weltjudentum und Weltfreimaurerei.

Sie mögen zur Kenntnis nehmen: ihr Spiel ist bei uns endgültig und eindeutig verloren. Daran werden auch all ihre Versuche, eine neue Einkreisung gegen uns zustande zu bringen, nichts ändern.

Die Einkreisung Deutschlands und Italiens muß erfolglos sein, weil die Achse, dieses Bündnis zwischen dem großen Staat im Norden und dem mächtigen Imperium im Süden, stärker ist als die krampfhaft zusammengeklebten Einkreisungspakte der anderen. Denn bei den anderen Staaten klaffen Staatsideen, Wirtschaftsprinzipien und Interessen auseinander, ja sehen gegeneinander. Deutschland und Italien aber haben keine sich widerstreitenden Interessen. Ihre Interessen ergänzen sich.

Auch im japanischen Volk sind Ideen und Traditionen lebendig, die dem jüdisch-freimaurerischen Wesen entgegengekehrt und damit dem Judentum gefährlich sind. Daher entspricht es auch nur politischer Logik, daß die Beziehungen zwischen der Achse und Japan so eng sind. Die anderen sehen diese engen Beziehungen mit um so schmerzlicherem Empfinden, als sie wissen, daß die Nationen des weltpolitischen Dreiecks Rom—Tokio—Berlin sich vorsorglich bewaffnet und gepanzert haben. Ein ansehnliches Stück des Panzers ist nicht weit von uns hier. Und deshalb steht ja auch dieser Gaudag im Zeichen des Westwalls.

Jeder, der mit eigenen Augen die Betonbunker des Westwalls, diese Tanklauen und Tankgräben gesehen hat, jeder, der in dem größten Festungswerk, das es jemals in der Welt gab, selber stand, der weiß: Hier kann keiner durch! Sie können tun, was sie wollen, sie kommen nicht durch. Wie könnte es auch anders sein? Ist nicht der Führer selbst der Vater dieses Werkes! Ob es sich um die Festungen unseres Volkes handelt, um Werte der Kultur unseres Volkes, um die Einigkeit und den Halt unseres Volkes: Was vom Führer ist, wird durch nichts in der Welt überboten.

Sturm auf den Westwall ist Anrennen gegen den Tod. Und weil man draußen weiß, was der Westwall

bedeutet, weil man weiß, daß jeder Soldat die Überzeugung hat, daß ein Anrennen gegen diesen Betonpanzer gleichbedeutend ist mit einem Anrennen gegen den Tod, deshalb versucht man neuerdings die Völker zu belügen über die Stärke dieses Werkes.

Aber trotz allem Geschrei hysterischer Blätter: Wir sehen keinen Sinn, weshalb ein Volk wirklich seine Soldaten hineinheken wollte in einen solchen Selbstmord. Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk seine besten Söhne hinopfern wollte an solchem Grenzwall. Ein Unternehmen in großem Stil würde eine unvorstellbare Katastrophe für den Angreifer sein. Es würde auf längere Sicht das Ausbluten eines Volkes bedeuten und damit sogar den Selbstmord eines ganzen Volkes.

Wir können abwarten, denn wir sind geschützt durch des Führers Wille aus Beton und Stahl! Wir sind geschützt durch des Führers unergleichen Wehrmacht. Wir sind geschützt durch den geeinten Willen zur Selbstachtung unseres Volkes. Wir tun unsere tägliche Pflicht in unserer wunderbaren nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft unbeirrt und unbeirrbar! Jeder an seinem Plaze und alle gemeinsam für Deutschland und Adolf Hitler!

Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler, Siegreich!

Nach dem Stellvertreter des Führers sprach Gauleiter Bürckel, der sich in scharfen Worten an die Heker jenseits des Walles wandte. Wenn das Treiben der Unruhstifter in Frankreich, so sagte er, auch das Volk am Westwall nicht im geringsten aus der Ruhe bringen könne, so müsse diesem verbrecherischen Tun doch bald ein Ende gesetzt werden. Die deutschen Forderungen heißen: Wir verlangen unser Recht und werden darauf nie verzichten.

Im Rahmen des Gaudages gab der Stellvertretende slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, welcher mit mehreren Mitgliedern der slowakischen Regierung als Ehrengast am Gaudag teilnahm, eine Erklärung, die er nach seinen Worten als eindeutige Antwort an die demokratischen Kriegsheker verstanden wissen will. Dr. Tuka beschäftigte sich unter anderem mit den Lügen, die gerade im Westen der Straßburger Sender verbreitet. Er stellte im Namen der slowakischen Regierung fest, daß die von den demokratischen Lügenzentralen über die Slowakei in die Welt gesetzten Nachrichten samt und sonders erlogen sind. Vor allem hielt er fest, daß das slowakische Volk sich entgegen jenen frechen Lügen unter dem starken Schutz des Reiches einer glücklichen Aufbauarbeit erfreut. Bewegt dankte der stellvertretende Ministerpräsident dem Führer, der den Slowaken den Weg in die langgekämpfte und ersehnte Freiheit möglich machte. „Die Heker und der Straßburger Sender mögen zur Kenntnis nehmen“, so sagte Professor Tuka abschließend, „daß, wenn es den Kriegshekern gelingen sollte, eine bewaffnete Auseinandersetzung vom Zaune zu brechen, die slowakischen Soldaten an Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden marschieren werden!“

Dieses Gelöbnis unterstrich der Stabschef der Hlinkagarden, Murgasch, der sich energisch gegen die demokratischen Einmischungsversuche und Schandandrohungen wandte: „Wo Deutschland steht, da steht auch die Slowakei, und gerade dann, wenn auch Schüsse fallen sollten!“ So wie die Kameraden der SA und SS im Westen die Wacht halten, so stehen die Standarten der Hlinkagarden am Ostwall in den Karpathen.

4. Änderungen, die durch Tarifordnungen oder durch vom Reichstreuhanders der Arbeit genehmigte Betriebsordnungen vorgeschrieben werden, unterliegen nicht der Genehmigungspflicht.

§ 2.

Bei Neueinstellung von Gefolgschaftsmitgliedern dürfen mit diesen ohne Zustimmung des Reichstreuhanders der Arbeit keine günstigeren Arbeitsbedingungen vereinbart werden, als sie vergleichbaren Gefolgschaftsmitgliedern im Betrieb gewährt werden.

§ 3.

Ein Abdruck dieser Anordnung ist in allen Betrieben und Betriebsabteilungen an geeigneter, den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglicher Stelle auszuhängen.

§ 4.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird nach § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5.

1. Diese Anordnung tritt am 1. Juli 1939 in Kraft und gilt für das Wirtschaftsgebiet Ostmark einschließlich der durch das Gesetz vom 25. März 1939 von Südböhmen und Südmähren angegliederten Gebiete sowie für das Thebener Gebiet und Engerau.

2. Die Anordnung gilt nicht:

a) für die invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder in Betrieben des Baugewerbes und

der Baunebengewerbe, deren Löhne in Tarifordnungen geregelt sind. Für diese gilt die Anordnung des Reichstreuhanders der Arbeit über die Lohnregelung im Baugewerbe und in den Baunebengewerben vom 6. Mai 1939;

b) für das in den landwirtschaftlichen Betrieben der Gau Niederdonau, Steiermark, Kärnten, Tirol-Borarlberg, Salzburg und Oberdonau beschäftigte Gesinde, für die dort beschäftigten Deputatisten und Tagelöhner. Für diese gelten die beiden Anordnungen über die Lohnregelung in der Landwirtschaft vom 1. Juni 1939;

c) für das in den landwirtschaftlichen Betrieben in Südböhmen und Südmähren einschließlich des Kreises Neubistritz beschäftigte Gesinde, für die dort beschäftigten Deputatisten und Tagelöhner. Für diese gelten die beiden Anordnungen vom 12. Juni 1939;

d) für die in der Heimarbeit Beschäftigten. Für die in der Bekleidungsindustrie in Heimarbeit Beschäftigten sowie für die Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister, die den in Heimarbeit Beschäftigten gleichgestellt sind, ergeht eine besondere Anordnung.

Wien, den 23. Juni 1939.

Alfred Prosch.

Verleger und Hauptstiftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — D.N. 1. Bj. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Freitag d
Die vor
am 17.
Wien
Niederb
Steierma
Kärnten
Salzburg
Tirol
Insges
15
Ein u
Mit ite
Luftsch
gung des
gaben di
einer G
sie heute
die Not
Luftsch
Aus
geschafft
und ihr
land zu
national
vollkomm
dem neue
ein wicht
Landesve
In den
Milli
lion
Amts
Di
el
Der 9
Schreib
Heimat
Die 1
Arbeit
gute
Reihe
im Lau
geworb
hundert
Wiener
wacht
Zweige
Amittel
Als
eine Re
das Ho
stein), di
(Schütt
ging die
heute vi
bildliche
in den
Groß
vereins
vollbring
silberwor
das Mat
nen. Die
noch ein
des stin
jedemfall
werden.
Auch d
Niederb
Rudolf S
Aufmerks
nen Som
ponig, S
wollen
Der e
einer We
trübere
Le r
Catharina
durch die
sitten, die
finden“ g
aktion w
Zweifel,
Seite
von Ab
aufzulö

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung am 17. Mai 1939 in den Gauen der Ostmark

Table with 5 columns: Gau, Wohnbevölkerung am 22. März 1934, Ortsanwiesende Bevölkerung am 17. Mai 1939, Zu- oder Abnahme (absolut, %). Rows include Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol-Vorarlberg, and Gesamt.

15 Millionen im Reichsluftschutzbund

Ein unersehbares Glied der Landesverteidigung.

Mit stets wachsendem Erfolg konnte der Reichsluftschutzbund die ihm für die Landesverteidigung des deutschen Volkes aufgetragenen wichtigen Aufgaben durchführen. Durch den unermüdbaren Einsatz einer Großorganisation, wie der Reichsluftschutzbund heute darstellt, ist es gelungen, die Bevölkerung über die Notwendigkeit des Selbstschutzes aufzuklären und aufschukwillig zu machen.

Aus kleinsten Anfängen heraus wurde eine Front geschaffen, die in enger Verbindung mit der Partei und ihren Gliederungen bereit steht, Volk und Vaterland zu schützen. Eine Organisation, von starker nationalsozialistischer Staatsführung ins Leben gerufen, vollkommen auf Freiwilligkeit aufgebaut, wuchs mit dem neuen Reich heran. So ist der Reichsluftschutzbund ein wichtiges und unersehbares Glied unserer Landesverteidigung geworden.

In den sechs Jahren des Aufbaues sammelten sich 15 Millionen Mitglieder und fast eine Million ehrenamtliche Amtsträger und Amtsträgerinnen im RLW.

Die Ybbstaler Alpen — ein erwachendes Dornröschen

Der Pressedienst für Touristik und Wintersport schreibt über die Arbeit des Alpenvereines in unserem Heimatgebiet:

Die ungeheure, kaum hoch genug zu veranschlagende Arbeit des Alpenvereines kam auch dem Ybbstale zugute. In stillem, zielbewusstem Schaffen haben eine Reihe von Alpenvereinssektionen die Ybbstaler Alpen im Laufe der letzten Jahrzehnte erschlossen und für sie gewonnen. Besonders tätig sind in diesem weiten, viele hunderte Quadratkilometer umfassenden Gebiet die Wiener Zweigvereine „Touristenklub“ und „Hochwacht“ (früher Ybbstaler), die Kremser Ortsgruppe des Zweiges Touristenklub und die Alpenvereinssektionen Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs.

Als Folge dieser jahrzehntelangen Arbeit entstanden eine Reihe vielbesuchter Schutzhütten: das Fischerhaus, das Hochtar-Schutzhäuser, die Ybbstalerhütte (Dürrenstein), die Prochenberghütte und die Amstettner Hütte (Schihütte auf der Forsteralm). Hand in Hand damit ging die Schaffung eines ausgedehnten Wegnetzes, das heute viele hunderte Kilometer zählt und durch vorbildliche Instandhaltung ein müheloses Zurechtfinden in den ausgedehnten Waldgebieten ermöglicht.

Groß ist auch die Arbeit, die die genannten Alpenvereinszweigvereine durch Werbung in Bild und Wort vollbringen. Und Jahr für Jahr werden durch Lichtbildervorträge, für die die Alpenvereins-Lichtbildstelle das Material liefert, dem Gebiet neue Freunde gewonnen. Die Ybbstaler Alpen, die, was wenig bekannt ist, noch einen umfangreichen Urwaldbestand, den einzigen des ostmährischen Alpenanteils, aufweisen, würden es jedenfalls verdienen, mehr noch als bisher besucht zu werden.

Auch der Landesfremdenverkehrsverband für Niederdonau wird unter Führung seines Geschäftsführers Rudolf Hiecke diesem Gebiet nunmehr eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken, wozu die wundervoll gelegenen Sommerfrischen Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitz, Opponitz, Hollenstein, Göstling und Lunz mit dem prachtvollen Lunzer See alle Vorbedingungen mitbringen.

Nachrichten

Der ehemalige Minister Thaler in Brasilien ertrunken. Nach einer Meldung des Vertreters des RLW in Brasilien ist der frühere österreichische Landwirtschaftsminister Andreas Thaler kürzlich in einem Flug bei Cruzeiro do Sul im Staate Santa Catharina ertrunken. Andreas Thaler hat vor einigen Jahren durch die Auswanderungsaktion von Tiroler Bauern nach Brasilien, die dort unter seiner Führung die Kolonie „Dreizehnlinden“ gründeten, von sich reden gemacht. Die Auswanderungsaktion war vielfach bekämpft worden und es bestehen auch Zweifel, ob die Koloniegründung selbst sich bewährt hat. Haile Selassie wird Student. (ZBR.) Der frühere Kaiser von Abyssinien Haile Selassie beabsichtigt, seine Hofhaltung aufzulösen und seinen Wohnsitz nach der Insel Ceylon zu ver-

legen, um dort indische Philosophie und indische Religionswissenschaft zu studieren.

Englische Kriegsvorbereitungen am Roten Meer. Die „Gazetta del Popolo“ berichtet, daß das Gebiet des Jemen am Roten Meer andauernd von britischen Bombern und Aufklärungsflugzeugen überflogen werde, was einer Kontrollierung dieses Gebietes durch Großbritannien und damit einem Bruch des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens gleichkomme.

Unwillkommene Gäste. Die rotspanischen Soldaten, die nach dem Fiasto des Bolschewismus in Spanien in mehreren Schiffs-transporten nach Mexiko kamen, wo sie glaubten, mit offenen Armen aufgenommen zu werden, haben es bereits in so kurzer Zeit verstanden, weite Kreise der Bevölkerung gegen sich einzunehmen. Die Empörung gegen diese unwillkommenen Gäste äußert sich nach mexikanischem Temperament manchmal recht drastisch. So erhielten die beiden Eisenbahngesellschaften, die den Transport der Rotmilizen von Veracruz ins Innere des Landes vornahmen, zahlreiche Drohbriefe, in denen sogar Attentate auf die Bahnanlage angekündigt wurden, wenn die Transporte nicht eingestellt würden.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Der Führer und Oberste Befehlshaber besichtigte am 3. ds. in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring die Erprobungsstelle der Luftwaffe Rechlin. Der Führer gab wiederholt seiner höchsten Bewunderung und Anerkennung über den hohen Leistungsstand der deutschen Flugzeugtechnik und das fliegerische Können der deutschen Luftwaffe Ausdruck.

Am 2. ds. fand in Hamburg im Rahmen eines Staatsaktes die Trauerfeierlichkeit für den kürzlich verstorbenen Kommandierenden General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, statt. Die Bedeutung des Verewigten als Offizier der neuen deutschen Wehrmacht wurde durch die persönliche Teilnahme des Führers am Staatsakt anerkannt.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich am 4. ds. nach Holland begeben, um den feierlichen Besuch des holländischen Wirtschaftsministers Steenbergh zu erwidern. Gleichzeitig wird Reichswirtschaftsminister Funk dem Gouverneur der holländischen Nationalbank einen Besuch abstatten.

Am 1. ds. war die Stadt Quedlinburg der Schauplatz der König-Heinrich-Feier der Reichsführung SS. Reichsstatthalter Gauleiter Jordan, der Oberbürgermeister der Stadt sowie Vertreter der Parteigliederungen und Behörden empfingen den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler und hießen ihn in der alten Domstadt aufs herzlichste willkommen. Einer Feier im Geburtshause Klopstocks, der auch der Reichsführer SS. beiwohnte, folgte in seiner Anwesenheit die Einweihung des neuen König-Heinrich-Gedächtnisraumes im Schloßmuseum. Bei den Abendveranstaltungen zu Ehren des Königs waren auch die Männer der SS-Sunferhsule zu Braun-schweig anwesend und Reichsführer SS. Himmler hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung dieses Tages würdigte.

Reichsprotector Freiherr v. Neurath bestellte für die Städte Brünn, Zagau, Olmütz, Mährisch-Schtrau und Budweis deutsche Bürgermeister und ernannte sie zu Regierungskommissaren, denen allein die Gemeindeverwaltung obliegt. Die Gemeindevertretungen wurden aufgelöst. Auf diesem Weg soll die gewalttätige Tschechisierung dieser Städte nach dem Ansturz 1918 wiedergutgemacht werden.

Anlässlich des ersten Großdeutschen Brudner-Festes fand im Wiener Musikvereinsaal eine Feiterversammlung der Deutschen Brudner-Gesellschaft statt, bei welcher Reichsminister Dr. Seyff-Inquart eine Ansprache hielt.

Auf dem Wiener Heldenplatz nahm der Polizeipräsident von Wien SS-Oberführer Steinhäusl im Beisein von Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht die feierliche Amtseinführung des neuernannten Kommandeurs der Schutzpolizei Dr. Kehlaff vor.

Anlässlich des in Wien abgehaltenen 4. Reichsfliegärtner-tages sprachen in einer Großkundgebung im Stadion Reichsarbeitsminister Seldte und Stabsleiter SA-Brigadeführer Lutesch. Seldte verwies auf die Wichtigkeit der Kleingärten für das Gesundheits- und Ernährungsweien der Bevölkerung. Die Verdrängung von Kleingärtnern von ihren mühselig und liebevoll bebauten Gründen werde aufgehört, die Kleingärtner sollen vielmehr auf ihrem Boden sesshaft gemacht werden wie die deutschen Bauern. Das Reich werde die Errichtung neuer Kleingärten mit bedeutenden Mitteln fördern.

Auf der Wert-MG. Weser in Bremen lief am 1. ds. der schwere Kreuzer „Lützow“ vom Stapel. Der neue schwere Kreuzer ist ein 10.000-Tonnen-Schiff mit acht 20,2-Zentimeter-Geschützen und hat eine Geschwindigkeit von 32 Seemeilen.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs 3. 1958.

Rundmachung.

Geophysikalische Reichsaufnahme.

Durch den Herrn Reichswirtschaftsminister ist eine geophysikalische Reichsuntersuchung angeordnet worden (Erlaß vom 25. Juli 1934). Mit der Geschäftsführung ist die Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme unter der Führung der Reichsstelle für Bodenforschung beauftragt worden.

Unter Bezugnahme auf diesen Erlaß werden in den kommenden Monaten seismische Untersuchungen im hiesigen Bezirke durchgeführt. Mit der Ausführung dieser Arbeiten wurde die Seismos Ges. m. b. H., Hannover-D, Gellertstraße 25a, beauftragt.

Die Bevölkerung wird von den geplanten Untersuchungen mit dem Beifügen unterrichtet, diesem, dem Allgemeinwohl dienenden Unternehmen jede Unterstützung angebeihen zu lassen, damit die Arbeiten ohne Störung verlaufen können.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. Juni 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

NSDAP.

Mitgliederversammlungen im Kreis Amstetten.

Freitag den 7. Juli abends: St. Valentin, Kreisleiter.

Sonntag den 9. Juli, nachmittags: Ardagger, Ing. Brauner. Abends Biehdorf, Ing. Brauner.

Sonntag den 9. Juli, nachmittags: Guratsfeld, Zellner. Abends Neuhofen, Zellner. Nachmittags

Hollenstein, Mehner. Abends Opponitz, Mehner. Nachmittags Zellern, Dr. Mitschanek. Abends Stefanshart, Dr. Mitschanek. Nachmittags Ybbitz, Zinner. Abends St. Georgen a. R., Zinner. Nachmittags Biberbach, Hofstätter. Abends Wschbach, Hofstätter. Nachmittags Ertl, Ing. Kisselj. Abends Weistrach, Ing. Kisselj.

Dienstag den 11. Juli, abends: Amstetten-Dt und West, Kreisleiter.

Mittwoch den 12. Juli, abends: Ulmerfeld, Kreisleiter. Abends Kematen, Zinner. Abends Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Zell, Mehner.

Donnerstag den 13. Juli, abends: Wallsee, Kreisleiter.

Prüfung für das SA.-Wehrabzeichen der 11/52. SS.-Standarte.

Die Prüfungen der Gruppe I des SA.-Wehrabzeichens werden am Sonntag den 9. Juli vom Sturmsportführer SS.-Schf. Sepp K e l w e k abgenommen. Die Gruppe I umfaßt bekanntlich den 100-Meter-Lauf, Weitspringen, Kugelstoßen, Keulenweitwerfen und 3000-Meter-Lauf. Diese Leistungen werden vormittags auf dem Sportplatz geprüft. Am Nachmittag wird bereits fortgesetzt mit dem Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielwerfen und Vorschulung für erste Hilfeleistung. Die Abnahme sämtlicher Prüfungen steht unter Aufsicht des Führers der 11/52. SS.-Standarte, SS.-Obersturmführer Franz Seri H o c h e g g e r.

Waidhofner örtliche Nachrichten

* Das Standesamt meldet: Geburt: Am 2. Juli ein Mädchen des Johann und der Anna E h l, Revierjäger, Hollenstein a. d. Ybbs, Rote Garnberg, Hohenleben. — Ehehlichung: Am 1. Juli Pius H o c h t r a b e r, Hilfsarbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Krailhofrotte 21, und Thekla L i n d e r, Landarbeiterin. — Todesfälle: Am 26. Juni Theresia P r ü l l e r, Kleinhausbesitzerstgattin, Windhag, Unterzell 7 (Krankenhaus), 69 Jahre. Am 28. Juni Margarete B e c h h a d e r, Wirtschaftspächterstgattin, Ybbitz 152 (Krankenhaus), 30 Jahre. Am 28. Juni der Hilfsarbeiter Johann H a a s, Böhlerwerk 6 (Krankenhaus), 63 Jahre. Am 2. Juli Elisabeth W i r d l, Pensionistensgattin, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 1, 63 Jahre. Am 24. Juni das Kind Hermine S t o d i n g e r, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 3. Rientrotte 4, 4 Jahre. Am 1. Juli der Landarbeiter Rudolf A h l, Wener-Land, Kleinreißling, 78 (Krankenhaus), 16 Jahre. Am 2. Juli die Fürsorgerentnerin Franziska H a u s b e r g e r, Zell a. d. Ybbs, Messerergasse 2 (Krankenhaus), 69 Jahre. Am 3. ds. der Altersrentner Johann S t ü h l, Zell a. d. Ybbs, Holzplatzgasse 2, 68 Jahre.

Der Badeanzug für das SCHEDIOW neue Bad natürlich bei

* Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges. Das Ehrenkreuz des Weltkrieges wird in Kürze nun auch in der Ostmark an österreichische Kriegsteilnehmer, bzw. Witwen und Eltern nach solchen verliehen werden. Anträge sind grundsätzlich bis 30. September 1939 bei den zuständigen Behörden einzubringen. Als österreichischer Kriegsteilnehmer ist anzusehen, wer im Weltkrieg auf Seite Österreich-Ungarns oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienst geleistet hat und nach der Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit im Lande Österreich vom 3. Juli 1938, RGBl. I, S. 790, deutscher Staatsangehöriger ist. Der Antrag ist bei der dem Wohnort des Antragstellers zuständigen Ortsgemeinde (Bürgermeister) zu stellen. Verleihungsbehörde ist, soweit es sich nicht um Angehörige der Wehrmacht han-



Erstklassige
Altreichs-Markenfahräder
Brennabor, Adler, Wanderer
usw. sowie
Puch- und Waffenräder

Motorfahräder

Große Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen!
Maschinen-, Radio-, Sport- und Fahrrad-Haus

Josef Krautschneider

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16, Tel. 18

del, der Landrat. Angehörige der Wehrmacht stellen den Antrag gemäß Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht. Dem Antrag sind die im Besitze des Antragstellers befindlichen Beweisstücke beizufügen. Dies sind für Frontkämpfer oder Kriegsteilnehmer: Militärentlassungsschein, die von einem Landesevidenzreferat oder einer Wehrevidenzstelle ausgestellte Militärdienstbestätigung, eine Urkunde (Legitimation) über die Verleihung einer österr.-ung. Kriegsauszeichnung und der Ausweis über die Verleihung der österr. Kriegserinnerungsmedaille mit den Schwertern, gegebenenfalls auch Militärpaß oder Kriegstammrollenauszug, Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundung und Kriegsgefangenschaft, Rentenbescheid und dergleichen. Beweisstücke für Anträge der Witwen oder Eltern sind: Gedenkblatt, standesamtlicher Registerauszug, sofern er den Kriegstod klar ersichtlich macht, Todesurkunden oder Bescheinigung, Auszug aus der Verlustliste, Rentenbescheid usw.

Der Antragsteller kann sich Beweisstücke dieser Art, die sich im Besitze von Behörden, Verbänden, Betrieben, Arbeitsstellen, Vereinigungen und anderen Stellen befinden, auf Wunsch aushändigen lassen, um Neuausfertigung zu vermeiden.

Alles kommt

zu der Sonntag den 9. Juli 1939 in den neu errichteten Anlagen stattfindenden

Parkbad-Eröffnungsfeier!

3 Uhr Eröffnung, 4 Uhr Schwimmen und Springen, 5 Uhr Konzert (Stadtkapelle)

8 Uhr abends
Bunte Programmfolge
Orchester, Gesang (Solo, Quartett), Tanz, artistische Vorführungen u. a. m.

Restaurationsbetrieb (Speisen, Wein, Bier, Kaffee, Eis)

Die Bevölkerung wird ersucht, die Rasenflächen derzeit noch nicht zu benutzen!

* So musiziert die Jugend. Es klingt und schallt von allen möglichen Instrumenten und aus hundertsten Reihen ertönt ein frisches Lied. Wer am 3. Juli bei der Schlußfeier der städt. Musikschule war, der konnte dies mit Freuden feststellen. Diese Musikschule, die unter der Leitung des Dir. Ed. Freundhaller steht und an der eine Anzahl bewährter Kräfte Unterricht erteilen, hat, von der Öffentlichkeit wenig beachtet, ganz hervorragende Erfolge erzielt. Bei der Schlußfeier hatte man Gelegenheit, von fast allen Unterrichtsabteilungen etwas zu hören. So von Klavier, Violine, Blockflöte, Gitarre, Zither, Harmonika, ferner Chorlieder- und Einzelliedervorträge. Die Aufzählung der Instrumente allein gibt einen Begriff, wie vielfältig der Unterricht an dieser wirklichen Musikoolkschule ist. Nun kommt noch hinzu, daß auch das Zusammenspiel in verschiedenster Art bewußt gepflegt wird. So war ein Geigenchor, ein Zitherchor, ein Schrammelquartett, dann Violinen mit Klavierbegleitung im Programm. Alle diese Vortragsnummern waren gut einstudiert und der große Eifer und der Fleiß aller Schüler muß anerkannt werden. Die Zuhörer geizten daher auch nicht mit ihrem Beifalle und bei manchen Lieblingsinstrumenten war er beinahe stürmisch. Den Haupterfolg und den lebhaftesten Beifall errang der kleine Strobaß, der das Menuett von Bocherini auf der Geige mit einer Kunstfertigkeit spielte, die berechtigtes Staunen erregte. Erwähnt sei noch, daß von der Hauptschule ein Kanon und einige Chorlieder gefun-

Geänderte Sprechstunden!

Dentist Adolf Gundacker

Zahnarzt, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz Nr. 5, Fernruf 64

An Werktagen von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr

An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr

Montag geschlossen.

gen wurden. Also auch das Lied wird gepflegt und gehegt. Fanfaren des D. eröffneten mit markigen Klängen die Feier. Wenn auch im ersten Jahre des Bestehens dieser Schule noch nicht alles den Wünschen der Allgemeinheit entspricht, so hat doch diese Schlußfeier den Beweis erbracht, daß der Leiter und die Lehrer auf dem richtigen Wege sind. Alle Volksgenossen sollen nach Möglichkeit, ihrer Veranlagung entsprechend, ein Musikinstrument lernen, Talente sollen geweckt und gefördert werden. Auf keinen Fall soll Musik die Kunst von Bevorrechteten sein. Durch die Pflege des Zusammen-spiels soll die Hausmusik wieder mehr zu ihrem Rechte kommen und ein Nachwuchs für unsere Orchester geschaffen werden. Für den Bürgermeister der Stadt begrüßte der Kulturreferent der Stadt Pg. Leopold Kirchberger die Zuhörer. In seinen Ausführungen verwies er auf den Wert der Musikpflege, insbesondere auch der Hausmusik, und sprach den Lehrern der Musikschule seinen Dank aus. Zum Schluß forderte er alle Anwesenden auf, die Musikschule in ihren Bestrebungen zu unterstützen und ihr möglichst viele Schüler zuzuführen. Möge die Musikschule im nächsten Jahre weitere Erfolge erzielen. Die Lehrer an ihr, es sind dies Kapellmeister Bauml, Fr. Hertha Tunga, Stud.-Rat Karasek und W. Somasgutner, die sich heuer mit größtem Eifer ihrer Aufgabe hingaben,

ein Sommernachtsstraum

Zum Konzert des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters anlässlich der feierlichen Eröffnung der Freilichtbühne.

Was soll das Leuchten aus den dunkelsten Gründen des Stadtparkes bedeuten? Blendende Lichter bestrahlen die smaragdgrünen Wände, daß sie golden erglänzen. Leichtbeschwingtes Nachtgetier umtanzt aufgeschreckt die gleichenden Lichtquellen und blühen schemenartig als irlischernde Leuchtfunken durch das Dunkel. Was raschelt und knistert an den Felsen unter Baum und Büsch? Und in den alchtrwürdigen Baumtronen säuselt und lipelt es so geheimnisvoll; spielt der Jephir auf seiner Blätterharpe, oder sind es früh erwachte Elfen, die der nächtliche Spuk in ihrem Palast erschreckt? Denn ein Menschenstrom von nie erlebtem Ausmaß ergießt sich in den Lichtdom und füllt festlich gestimmt die vielen, vielen Ruheplätze im weitgespannten Bogenrund hoch zu Berg.

Freiungens musiktrohes Volk sammelt sich zu einem seltenen Feste, zur Weihe einer neuzeitlichen Schöpfung, die der Gestaltungswille fortschrittlich bedachter Stadtlenkung errichtet und dazu hilfereite Gönner aus weiter Ferne erbeten hat, dem Feste erhöhten Glanz zu verleihen: Deutschlands NS-Reichs-Symphonie-Orchester soll durch der Töne Macht dem Feste die feierlichste Weihe geben.

Was ist aus dem überalterten Stadtpark, der meist mißlaunig und frostig im düstersten Winkel zwischen Ybbs und Ur, seines hohen Alters müde, trauerte und den nur an heißen Sommertagen zeitweilig schattenjüngende Luftwandler besuchten, geworden? Was er an dumpfer Verichlossenheit zuviel hatte, wurde ihm genommen, und was ihm an Licht und Wärme mangelte, wurde ihm durch geachtete Richtung gegeben. So hatten sich Natur mit Menschenwerk vereint, festlich gestimmte Seelen den herrlichsten Sommernachtsstraum erleben zu lassen.

Nach einleitenden Worten aus dem Munde des Bürgermeisters und des Kreisleiters erhob sich vor der festlich geschmückten Orchestertribüne über die stattliche Schar seiner braunen Garde ein markantes Haupt, dem eine Silberkrone auf dem ehrwürdigen Scheitel leuchtete, eine Hand hob das Zaubersstäbchen, das die noch in den Instrumenten schlummernden Tonseelen wecken sollte, und schon begannen die Musitheroen List,

sind Gewähr dafür, daß dies auch künftig zutreffen wird.

* Rückblick. Wie wir bereits berichteten, hat sich der Sudetendeutsche Heimatbund freiwillig aufgelöst; auf Grund dieses Beschlusses hat auch die Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs, welche am 16. August 1922 mit 200 Mitgliedern gegründet worden war, ihre Tätigkeit eingestellt. Der erste Obmann der Zweigstelle war Hofrat Ing. M o l k e, der dieses Amt bis 1928 innehatte; ihm folgten Apotheker Schindler, dann Direktor Adolf B i s c h u r, Dr. Eduard Fritsch und Betriebsleiter Josef Lang. Auf Anregung der Zweigstelle wurde die schöne Lindenallee von der Ederstraße bis zur Kapelle (Schönkreuzkapelle) beim Friedhofe „Sudetendeutschen-Strasse“ benannt. Zu Pfingsten des Jahres 1938 fand in Waidhofen a. d. Ybbs die Hauptversammlung des Heimatbundes statt; die Tagung erfreute sich eines sehr guten Besuches; unsere schöne Stadt im Festschmucke gewann viele neue Freunde ob ihrer Anmut und Schönheit. Bei der Gründungsversammlung 1922 wurde folgender Ausschuß gewählt: M o l k e, S c h e r b a u m, B i s c h u r, S c h i d a, L a n g, W e i g e n d, D i e t t r i c h, M ü d, S c h m i e d und Frau Podhrasnik. Rechnungsprüfer H e d e r l e und F l i e g l e r. Im Jahre 1938 leitete folgender Ausschuß die Zweigstelle bis zur Auflösung: Lang, Scherbaum, Lenz,

Reger und Beethoven in der univerrselen Tonsprache zu den Herzen der Verammelten zu reben und ihre Seelen in jene Traumwelt zu erheben, die von allem Irdischen befreit ist.

Mit List's prächtigem Vorspiel „Les Preludes“, einer symphonischen Dichtung, wie er die von ihm geschaffene Form nannte, wurde das Konzert eingeleitet und der Weg zum Herzen des Publikums gesucht und gefunden, denn dieses schöne Werk, das förmlich aus dem Nichts entsteht, allmählich sich entwickelt und zu einem monumentalen Prachtbau sich erhebt, birgt der melodischen Elemente, die durch alle Stimmen geführt werden, so viele, daß diese Tonprache von jedermann verstanden, zumindest gefühlt werden und daher jeglicher an den mannigfaltigen Schönheiten seine Freude haben konnte. Ein anderes ist es freilich mit Regers „Böcklin-Suite“, dem zweiten dargebotenen Werke, in dem der große Meister des Kontrapunktes und Neuschöpfer, der mit dem noch lebenden R. Strauß um die Palme gerungen, mit genialer Instrumentationskunst die Eindriede Böcklinscher Gemälde auf seine Seele in seiner Tonprache wiederzugeben versucht und die Farbenpracht und bewundernswerte Phantazie Böcklinscher Meisterwerke durch Farbenreichtum der Instrumentierung und vielfältigsten Rhythmus in das Reich der Töne zu versetzen strebt.

Beethovens gewaltige und unvergänglich schöne „Schicksals-Symphonie“, als trübende dritte Feltgabe, ist längst zum unverlierbaren Kulturgut der deutschen Nation geworden, als daß sie dem Auffassungsvermögen noch Schwierigkeiten bereiten oder dem Eingange in die Herzen unübersteigbare Schranken setzen könnte. Diejenigen, die klagen, daß man ihnen zu „schwere“ Musik vorsetze, mögen bedenken, daß es für Waidhofens kunstliebende Bevölkerung nur als werkschätzende Ehrung gedeutet werden kann, wenn sie in der Rangliste der Musikverständigen um eine oder zwei Stufen höher gestellt wurde, als diejenige noch kleinerer Orte, der man die billigere Kunstware wenn auch guter Unterhaltungsmusik vorsetze; ganz übersehen muß aber das große Heer jener „Musikliebhaber“ werden, die am liebsten im Sumpf der Jazz-Kultur waten oder im Bierdunst gewöhnlicher Schrammelmusik sich umnebeln lassen wollen.

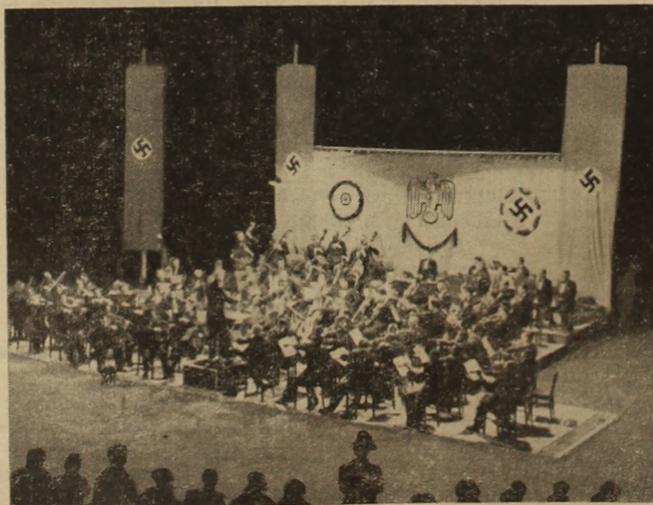
Den Abhluß des außergewöhnlichen Konzertes bildete eine eigene Schöpfung des Generalmusikdirektors Adam unter dem Titel „Festliche Musik“, die, ganz im Geiste modernen Musikschaffens geformt, Einblick in die neuen Wege der Kunst gewährt. Der den überdimensionalen Konzertsaal durchbrauende gewaltige Beifall als beiseidenster Dankeszoll wurde vom Orchester jeweils stehend quittiert. Den Schlußpunkt des herrlichen Abends setzte der stürmisch bejubelte Radekhn-Marjch, der Volksliebbling aus Österreichts Heldenzeit, als in Verbundenheit mit uns Ötzmärtern und symbolisch zu deutende Mahnung zum allgemeinen Aufbruch.

Vermochten auch nicht alle Hörer die kompliziertere Sprache neuerer Tonkünstler ganz zu verstehen, so konnten sie doch die vollendete Virtuosität des Orchesters würdigen, die Kunst meisterlichen Zusammen-spiels und Präzision bestaunen, die Farbenpracht moderner Orchesterklänge von größtem Ausmaß bewundern. Ein Tonkörper mit solch univerrflicher Sicherheit, der auf den gefährlichsten und schwierigsten Pfaden modernster Technik schwindelfrei balanciert, spürt auch mit nachtwandlerischer Sicherheit die leisesten Seelenschwingungen seines führenden Kopfes, liest die Wünsche seines Herzens unmißverständlich von seinen Händen ab und gibt ihnen tonliche Gestaltung vom leisesten Hauche eines zartesten Jephirs bis zum Donnergeroll eines stürmischen Tongewitters, vom sanften Rosen bis zum stärksten Leidenschaftsausbruch; die ganze Stala von Gefühlen und Empfindungen der Menschenbrust vermag er zu meistern. Dazu die Weichheit und Schönheit der Töne, seien sie vom Holz oder Metall wiedergeben, das lüdenlose Verschlingen, Ineinanderübergehen und Verschmelzen machen den unwiderstehlichen Reiz eines auf der Kunsthöhe wandelnden Orchesters aus. Das NS-Reichs-Symphonieorchester hat sie erkommen unter der vortrefflichen Leitung seines Gründers und Dirigenten Adam und in unzähligen Konzerten unter Beweis gestellt; es braucht einen ihm abträglichen Vergleich mit den besten Orchestern Großdeutschlands nicht zu fürchten. Fraglos bot das Konzert den allerbesten, für Waidhofen in dieser Aufmachung wohl erstmaligen Kunstgenuß, für den aus innerstem Herzensgrund zu danken die zehntausend Hörer aus nah und fern sich verpflichtet fühlen müssen und dessen sie sich noch lange in Liebe und Ehrerbietung erinnern werden.

Ein prachtvoller Sommermorgen geleitete das Reichs-Symphonieorchester aus dem erst erwachten Städtchen in seinen eigenen eleganten Autos zu fortgesetzter Kreuz- und Quersahrt durch die Gawe der Ötmark, um auch anderen Kunst hungernden im den fernsten Orten ihre göttliche Sendung zu bringen, aber kaum mehr als reichlich Ruhm und Ehre und innigen Dank für die ausgestrahlte „Kraft durch Freude“ zu ernten, denn des Musiklers Los auf Erden gleicht dem des Poeten nach der Tei-lung der Erde, im Anblide des Höchsten selig sich zu fühlen und im Bewußtsein, dem Höchsten auf Erden, der Kunst, dienen zu dürfen, sein Lebensglück erfüllt zu sehen.



Bürgermeister Zinner begrüßt das Reichs-Symphonie-Orchester mit seinem Dirigenten, Generalmusikdirektor Franz Adam



Das Reichs-Symphonie-Orchester konzertiert



Ein Zug fährt ab

ROMAN VON GERTRUD ALTRICHTER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

1. Fortsetzung.

Als sie in das Zimmer tritt, schritt sie ein wenig zusammen. An dem geöffneten Fenster steht ein großer, schwarzhaariger Herr, der sich jetzt mit einer kurzen Verbeugung vorstellt.

„Direktor Welzler!“
Christa hat ihn gestern schon einmal gesehen, es war der Begleiter der so überaus schwierigen Kundin.
„Ich bin heute gekommen, um Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten!“ geht Direktor Welzler ohne Umschweife auf sein Ziel los, nachdem sie Platz genommen haben.

„Ich habe gestern Ihre Entwürfe gesehen, nicht nur das Modell 'Senta', für das ich Ihnen noch einmal mein Kompliment machen möchte. Nein, die Verkaufseinheit war so liebenswürdig, mir einige weitere Schöpfungen von Ihrer Hand zu zeigen. Und jetzt komme ich zu meinem Vorschlag. Ich bin Mitinhaber des größten Modehauses in Köln und möchte Sie für meine Firma engagieren. Ich biete Ihnen das Doppelte des hier gezahlten Gehaltes. Sie sollen die Leitung der zuständigen Abteilung übernehmen und auch sonst beratend mit eingreifen.“

Er schweigt einen Augenblick und schaut das Mädchen an, wie um die Wirkung seiner Worte zu prüfen.
Aber Christa hat den Sinn noch gar nicht vollständig begriffen, sie hört nur das Wort Köln — — und es ist, als löse es automatisch eine Schaltwirkung aus — — „Köln — Klaus — — Köln — Klaus“, summt es in ihrem Hirn.

Als sie noch immer schweigt, ergreift der Direktor noch einmal das Wort.
„Sie sind wahrscheinlich erstaunt, daß meine Gattin hier gewissermaßen zur Konkurrenz kommt. Aber sie behauptet nun einmal, daß man in unserem Hause nie, aber auch niemals auf ihre Wünsche einginge, und außerdem — — gerade das Abendkleid wurde vergessen, einzupacken.“ Ein leichtes Lächeln huscht dabei über sein Antlitz.

„Und wann sollte ich diese Stellung antreten?“ Mühsam zwingt Christa ihre lockenden Gedanken zur Vernunft.

„Möglichst recht bald — — sagen wir Anfang nächster Woche, wir brauchen dringend eine so erstklassige Kraft!“

Der Direktor glaubt, gewonnenes Spiel zu haben.
„Klaus — — Klaus — — ich bin dann in Köln bei Klaus — — und alles ist wieder so, wie es vordem war!“ Lockende Bilder, die immer wieder in alle Überlegung hineinplagen.

Aber dann zwingt sich Christa energisch zur Ruhe.
„Nein“, sagt sie leise und beherrscht. „Anfang nächster Woche kann ich auf keinen Fall. Ich kann jetzt überhaupt nicht von hier weg!“

„Schade“, sagt der Direktor und erhebt sich.
Auch Christa hat sich erhoben. „Nein“, sagt sie noch einmal. „Ich glaube kaum, daß ich von Ihrem Angebot Gebrauch machen werde. Ich habe so gar keine Veranlassung, von hier wegzugehen.“

„Schade“, sagt der Direktor noch einmal. „Aber, falls Sie doch noch anderen Sinnes werden sollten, für die Dauer eines halben Jahres halte ich mein Angebot aufrecht!“

Es ist eine ganze Stunde, die Christa mit diesem Gespräch verfaumt hat, eine Stunde, die durch doppelte Anstrengung wieder eingeholt werden muß. So macht sie nur in kurzen Worten der dünnen Empfangsdame, die neugierig in der Tür lehnt, davon Mitteilung; und damit ist dafür gesorgt, daß es dem übrigen Personal nicht unbekannt bleibt.

Zugleich mit der Mittagspost trägt der alte Profurist diese Neuigkeit hinein in das ruhige Arbeitszimmer von Just Overland, der erfreut aufspringt.

„Paßt genau in das Bild, das ich mir von Fräulein Lindner gemacht habe!“ strahlt er.

Und er beschließt, seiner tüchtigsten Modezeichnerin ein paar anerkennende Worte zu sagen, ein Vorschlag, der in der Flut der erneut auf ihn einstürzenden Geschäftigkeit leider unausgeführt bleibt.

So geht dieses Ereignis unter in den unzähligen Aufregungen, die dieser Tag im Gefolge hat.

Dabei ruft Just Overland am Nachmittag seine Sekretärin noch einmal zu sich.

„Wie weit sind Sie mit den Vorbereitungen, Fräulein Lindner?“

„Wir stecken mitten drin. Im Zeichenaal haben wir zwei neue Hilfskräfte eingestellt. Das Schneideratelier jetzt alles dran, um nachzukommen. Ich glaube — nein, bestimmt, wir schaffen es, Herr Direktor!“ Heller Trost klingt aus Christas Stimme. Sie hat ihm doch schon einmal gesagt, daß sie es schaffen werden.

„Es ist gut, Fräulein Lindner. Ich meinte ja nur, weil es für uns ungeheuer wichtig ist, daß wir bei der Modenschau gut abschneiden!“

Just Overland machte dabei eine kleine, verbindliche Handbewegung, die Christa in den Raum bannt. Herrgott, es war doch noch etwas, was er mit Christa Lindner besprechen wollte.

Aber er kommt nicht drauf. Erst als sich die Tür hinter dem Mädchen geschlossen hat, fällt ihm ein, daß er ihr ein paar gute Worte für ihre Ablehnung gegenüber dem verlockenden Angebot sagen wollte.

Doch jetzt mag er sie nicht noch einmal hereinrufen. Und so verschiebt er diese Sache auf später — —

4. Kapitel.

Als Just Overland an diesem Abend die Tür seines Arbeitszimmers hinter sich schließt, ist es nahezu zehn Uhr. Er schreitet über den Fahrdrain, um hinaus in seine, im Westen der Stadt liegende Junggesellenwohnung zu fahren.

An der Potsdamer Straße muß er seinen Wagen abstoppen, gerade vor ihm ist das rote Licht aufgeflammt. Ein wenig ungeduldig tritt der Mann auf den Bremshebel, die unerhörte Anstrengung der letzten Tage hat seine Nerven über Gebühr beansprucht.

Ob sie rechtzeitig zur Modenschau ihre Kollektion fertig haben werden? Sicher — Christa Lindner hat es heute noch einmal versprochen. Und er hat das Gefühl, als könne man sich auf ihr Wort bedingungslos verlassen.

Zabelhaft die Entwürfe, die sie fertiggestellt hat. In den Abendkleidern allein liegt ein Schwung und eine Grazie, die so leicht niemand fertigbringt.

Seltzam — Just Overland muß immer wieder diesem Mädchen nachsinnen, von dem eine solche Leuchtkraft ausgeht.

Neben ihm sind in wenigen Sekunden einige weitere Autos aufmarschiert, alle in Blickrichtung Lützowplatz. Eine Dame, mit betont zurechtgemachtem Antlitz, die ein schnittiges, hellgraues Sportfabriolett fährt, schaut ein paarmal zu Just Overland herüber. Aber der beachtet es gar nicht. Seine Gedanken kreisen noch immer um das Geschäft, um Christa Lindner, seine geschickteste Modezeichnerin.

Jetzt gibt der Polizeibeamte den Weg frei. Die schwarzhaarige Dame fährt mit einem hochmütigen Achselzucken an ihm vorüber, aber auch das bemerkt Just Overland nicht.

Plötzlich sind seine Blicke, die bisher ein wenig abweisend waren, wie magnetisch angezogen. Da — — leichtfüßig schreitet eine junge Dame über den Damm. Aus der kleinen, dunkelblauen Tuchkappe quellen blonde Haare hervor. Sie gleichen einem lichten Helm, den das Mädchen trägt.

Irgendwie kommt sie dem Manne bekannt vor und jetzt wendet sie sich noch einmal um und da kann er ihr Antlitz erkennen. Es ist Christa Lindner, die wohl kurz vor ihm das Geschäft verlassen hat.

Just Overland zieht grüßend den Hut, aber das Mädchen hat ihn nicht bemerkt. Komisch — mit einem Male verspürt er keine Lust mehr, heimzufahren. Ja, das spige Gesicht seiner Hausdame löst ihm sogar Unbehagen ein. Es wäre schön, wenn jetzt ein Mädchen mit einem lichten Helm auf ihn warten würde, vielleicht in einem schneeweißen Abendkleid, mit einer dunkelroten Samtorchidee am Ausschnitt, einem Kleid, wie es Christa Lindner gestern entworfen hat. Das blonde Haar in leichten Wellen aus der Stirn gekämmt und kühlen, schlanken Händen, die über die schmerzende Stirn fahren würden.

Just Overland muß an die kleine Figur aus weißem Ton denken, die ihm einer seiner Bekannten kürzlich zum Geschenk gemacht hat.

Es ist die Figur eines jungen Mädchens, das mit einer rührend schlichten Gebärde ihre beiden Arme dem

Licht entgegenhält. Das Antlitz ist ebenfalls nach oben gerichtet, als erwarte sie die ersten Strahlen der Sonne. Das Haar ist in leiser Andeutung weit nach hinten gekämmt und fällt in den Nacken hinab.

„Sonnenmädchen“, steht unter dem Bilde, und es hat Just Overland eine große Freude bereitet. Es hat ihn auf ganz eigene Art ergriffen und in diesem Augenblick weiß er, daß es ihn an Christa Lindner erinnerte.

Aber was ist nur heute in ihn gefahren? Wie kommt es, daß er schon während der ganzen Fahrt an das Mädchen Christa denken muß, das ihn im Grunde genommen so gar nichts angeht. Richtig — sein Profurist hat ihm im Fortgehen noch einmal davon berichtet, daß die Modezeichnerin Christa Lindner ein äußerst vorteilhaftes Angebot ausgeschlagen habe. Und er hatte sich vorgenommen, ihr dafür ein paar gute, anerkennende Worte zu sagen.

Freilich, es war nicht auszudenken, wenn sie ihn jetzt im Stich gelassen hätte. Das eine stand fest, die Kollektion wäre nicht rechtzeitig herausgekommen.

Da — — jetzt war er tatsächlich zu weit gefahren. Mit grellem Licht springt ihm die Ankündigung einer Bar in die Augen — — rot — — grün, — — Kory-Bar — — Nachtbetrieb!

Just Overland lenkt sein Auto kurz entschlossen an die Bordschwelle heran. Dann springt er aus dem Wagen und geht mit schnellen Schritten, als fürchte er plötzlich seinen Entschluß zu ändern, hinein.

Drinne springt ihm eine Welle von Rauch, Lärm und Geschrei entgegen. Auf einem schmalen, angelegten Podium steht jemand in blauem Matrosenanzug und singt ein lustiges Seemannslied. Ein paar Gäste summen den Refrain mit.

„Lustig ist das Leben, juchhe, denn blau ist das Meer und weit ist die See!“

Wie von einer Welle, so wird der Mann von diesem Trubel erfaßt und er summt lächelnd den Refrain mit, als das Publikum nun wieder einsetzt, während er sich nach einem passenden Platz umsieht.

„Lustig ist das Leben, juchhe, denn blau ist das Meer und weit ist die See!“

Nein, hier ist es nicht so still und ruhig wie in seinem Arbeitszimmer daheim, wo auf dem Schreibtisch ungezählte Briefe auf Beantwortung warten. Und gegenüber der dunkle Bücherschrank strömt ebenfalls eine ungeheure Kühle und Nüchternheit aus.

„Die Mode im 18. Jahrhundert — — Trachtenkunde aus der Zeit des Mittelalters!“ — — Steht nur da, ihr dicken lederen Bände, heute erblickt ihr mich nicht!

„Lustig ist das Leben, juchhe, denn blau ist das Meer und weit ist die See!“

Jetzt hat der Sänger auf dem kleinen Podium das Lied beendet, aber nein, es ist ein Mädchen mit einem feinsten zarten Antlitz und rührend schmalen Schultern. Eigentlich paßt sie gar nicht hier hinein, denkt Just Overland und betrachtet das Mädchen aufmerksam, das jetzt den kleinen Raum durchquert.

Jemand hat ihr ein Schifferklavier gereicht und nun steht sie mitten im Saal, wippt mit den schmalen Schultern und beginnt ein neues Lied. Es ist eine ungeheure Moritat von Matrosen, die immer wieder ihr Mädchen in den Armen eines anderen fanden, von einem Kapitän, der ewig im Tran, und einem Schiff, über dessen Planken eine unendliche Schar von Möwen streicht. Es ist ein bißchen lustig — — ein bißchen schwermütig, um nicht zu sagen sentimental, aber dem Publikum gefällt es.

Das Mädchen muß es zweimal wiederholen.

Und ganz plötzlich verspürt Just Overland den Wunsch, mit ihr zu sprechen. Es ist seltsam, aber er erkennt sich selbst nicht wieder, es ist, als sei er mit einem Male ein ganz anderer geworden. Nicht der arbeitsebene Direktor des Modehauses Overland & Co., der aufgeht in der Sorge um sein Geschäft; es ist auch nicht der Mensch Just Overland, der seine kurze Freizeit ausfüllt mit dem Besuch eines Konzertes, und der sich größtenteils auch dann noch in die Stille seines Arbeitszimmers vergräbt, um sich in neue Zeichnungen und Entwürfe zu versenken.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landwirt in der Ostmark

Die Vorteile der Gärfutterbereitung.

Auch 1933 Reichsbeihilfen zum Gärfutterbehälterbau.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gab bekannt, daß auch im Haushaltjahr 1933/34 Reichsbeihilfen zur Förderung des Gärfutterbehälterbaues zur Verfügung stehen. Damit findet eine Aktion ihren Fortgang, die für die Fortführung des Gedankens der Gärfuttergewinnung seit Beginn ein wertvolles Hilfsmittel darstellt. Mit Hilfe der Einsäuerung in vorchristmässigen Gärfutterbehältern wird dem Bauern und Landwirt eine zusätzliche Futtergewinnung und wirtschaftseigene Eiweißherzeugung ermöglicht.

Die Gärfutterbereitung ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sie an keine Jahreszeit und Witterung gebunden ist. Für die Betriebsleistung ergeben sich daraus erhebliche Vorteile. Futter, dessen Verwertung durch ungünstiges Wetter erschwert und gar unmöglich ist, kann durch die Einsäuerung vor dem Verderben geschützt werden. Vielfach besteht die Möglichkeit, mittels der Einsäuerung von den Grünlandflächen einen weiteren Schnitt zu ernten oder in Zeiten des Überflusses Reserven für schlechte Zeiten zu schaffen.

Der Gärfutterbehälter ist nicht nur bestimmt, Grünfütter haltbar zu machen, sondern er ist auch ein sehr wertvoller Helfer bei der Kartoffeleinsäuerung. Als solcher ist er ein geeignetes Mittel zur Arbeitsentlastung der Bauern. Im Herbst und Frühjahr bzw. bei ausreichenden Behälterräumen nur im Herbst kommt die Kartoffeldämpfkolonne auf den Hof und die sonst tägliche Kartoffelkohlerei für die Schweinemast wird an einem oder einigen Tagen erledigt. Das lästige Abkochen im Frühjahr ist nicht mehr nötig. Faulnisverluste werden verhindert. Die Schweinemast kann über das ganze Jahr gleichmäßig verteilt werden. Das alles sind Vorteile, die der Kartoffeleinsäuerung anhaften, die somit heute ein wertvolles Mittel für die Betriebsführung darstellt.

Für ein Stück Großvieh sind je nach Dauer der Stallfütterungszeit 3 bis 5 Kubikmeter Gärfutterbehälterraum erforderlich.

Die Entwicklung des Gärfutterbehälterbaues wurde stark durch die Reichsbeihilfe beeinflusst. Während in der Zeit von 1930 bis 1933 etwa 150.000 Kubikmeter mit 520.000 Reichsmark bezuschußt wurden, konnten in der Zeit von 1934 bis 1939 fast 6.700.000 Kubikmeter mit über 30 Millionen Reichsmark Beihilfe errichtet werden. Während in den ersten Jahren nach Einleitung der Beihilfenaktion durch den Reichsnährstand die Bauten zahlenmäßig von Jahr zu Jahr stiegen, ist insbesondere seit 1933 eine langsamere Entwicklung im Gärfutterbehälterbau festzustellen. Die Ursache des Rückganges liegt in den bekannten Schwierigkeiten der Materialbeschaffung. Hinzu kommt, daß in sehr vielen Fällen die Futterbeschaffung für den Gärfutterbehälter in vielen Betrieben eine Intensivierung bedeutet, die mit dem gegenwärtigen Arbeitermangel nicht in Einklang zu bringen ist.

Die Höhe der Beihilfe beträgt im Altreich und im Memelgebiet 4 RM. je Kubikmeter umbauten Behälterraumes. Kleinbetrieben, deren Gärraumbedarf für Grünfütter- und Kartoffeleinsäuerung 12 Kubikmeter nicht übersteigt, kann auf Antrag der Beihilfensatz von 4 auf 6 RM. erhöht werden. Um den Vorsprung, den das Altreich in dieser Beziehung den sudetendeutschen Gebieten und Österreich gegenüber hat, nachzuholen, hat man den letzteren eine Beihilfe von 9 RM. bzw. 12 Reichsmark je Kubikmeter umbauten Gärtraumes in Aussicht gestellt, wenn der Gesamtgärtraumbedarf nicht 30 Kubikmeter übersteigt.

Um den Behälterbau zu verbilligen, wurden bei Beginn der Aktion in den einzelnen Landesbauernschaften Typenbegrenzungen vorgenommen. Dadurch wurde eine weitergehende Vereinheitlichung und Verbilligung des Baues erreicht. Diese Vereinheitlichung ist nunmehr noch weiter vervollkommen und nach denselben Gesichtspunkten für das ganze Reich ausgearbeitet worden. Sofern neue Schalungen beschafft werden, ist darauf zu achten, daß diese sich den Ausmaßen der Reichsnormen anpassen.

Die Inanspruchnahme der Beihilfe setzt voraus, daß gewisse Anforderungen, die an die Erstellung brauchbarer Behälter gestellt werden müssen, erfüllt werden. So wird die Beihilfe nur für solche Behälter gegeben, die in massiver Bauausführung oder aus Holz hergestellt sind. Gleichzeitig muß der Behälter undurchlässig und druckfest sein. In edigen, massiven Behältern müssen die Ecken hinreichend ausgerundet sein. Für Holzbehälter werden nur dann Baukostenzuschüsse bewilligt, wenn sie als Rundbehälter erstellt sind und die Wandung mit dem Boden fest verbunden ist. Die verwendeten Holzböhlen müssen mindestens 5 Zentimeter stark, gefedert oder gespundet sein. Die Beihilfeanträge sind an die zuständigen Landesbauernschaften oder deren Wirtschaftsberatungsstelle zu richten. Den Anträgen sind genaue Baupläne, die die angeführten Voraussetzungen erfüllen, beizufügen.

Düngelast für die Stoppelfaltung bestellen!

Bekanntlich wurden in den letzten Jahren beinahe 40 v. H. des gesamten Kalkverbrauches der Landwirtschaft in den Monaten März und April geliefert. Infolge des herrschenden Mangels an Arbeitskräften in

den Kalkwerken und der nicht immer ausreichenden Bereitstellung von Eisenbahnwagen traten deshalb im vergangenen Frühjahr die üblichen Lieferwierigkeiten in verstärktem Maße auf. Die Kalkung der Böden erlitt dadurch erhebliche Verzögerungen, sofern sie nicht ganz unterbleiben mußte. Der verspätete Eingang der Kalklieferungen hatte außerdem empfindliche Störungen des landwirtschaftlichen Betriebes zur Folge. Unter diesen Umständen muß die angestrebte Ausweitung des Kalkverbrauches auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Da der Kalk jedoch eine Schlüsselstellung in der Düngewirtschaft einnimmt, muß das gesteckte Ziel unter allen Umständen erreicht werden. Wir sind deshalb gezwungen, Mittel und Wege zu suchen, um eine gleichmäßigere Verteilung des Kalkabzuges auf das ganze Düngejahr zu erzielen. Das Kalkgeschäft muß seines Saisoncharakters entkleidet werden. Ein Weg zur zeitlichen Verlagerung der Kalkanwendung wurde den Betriebsinhabern bereits in der Kopfkalkung der Kartoffeln empfohlen und hinsichtlich der technischen Möglichkeiten eingehend erläutert (siehe: Dr. Dietmann, „Die Kopfkalkung der Kartoffeln“, Mitteilungen für die Landwirtschaft vom 20. Mai 1933). Eine weitere Möglichkeit, die Kalkanwendung in bisher abgelaufene Zeiten zu verlagern und dadurch eine Entlastung der Hauptbedarfszeiten herbeizuführen, bietet die Stoppelfaltung. Der besondere Vorzug der Stoppelfaltung liegt — außer der Vermeidung von Lieferwierigkeiten — in der festen und ebenen Beschaffenheit des Stoppelfeldes, die ein Befahren und Ausstreuen des Kalkes wesentlich erleichtert. Insbesondere begünstigt sie die feine Verteilung des Kalkes. Maßgebend für die Wahl der Düngelastorten ist hier — wie üblich — die Bodenart und der Kalkzustand des Bodens. Auf leichteren Böden ist kohlenaurer Kalk (Kalkmergel) zu bevorzugen, auf mittleren und schweren Böden Brannt- oder Löschkalk. Die Höhe der zu verabreichenden Kalkgaben richtet sich ebenfalls nach dem Kalkzustand. Selbstverständlich darf durch die Stoppelfaltung keine nennenswerte Verzögerung in den sonstigen Arbeiten, die in dieser Zeit ausgeführt werden müssen, eintreten. Insbesondere darf der Anbau von Zwischenfrüchten nicht mit Rücksicht auf die noch vorher durchzuführende Kalkung hinausgeschoben werden. Es empfiehlt sich deshalb, die benötigten Kalkmengen umgehend zu bestellen und sich dabei zu vergewissern, daß die Lieferung auch tatsächlich zu dem angegebenen Termin erfolgt. Für die Kalklieferungsgemeinschaften bedeutet eine Ausweitung der Stoppelfaltung eine nicht zu unterschätzende Arbeitsvereinfachung in den Herbst- und Frühjahrsmonaten. Es liegt deshalb in ihrem eigenen Interesse, die diesbezüglichen Bestrebungen durch fristgemäße Lieferung zu unterstützen. Daß es aus arbeitstechnischen Gründen nicht in jedem Betriebe möglich ist, die Stoppelfaltung durchzuführen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Wo dies jedoch der Fall ist, stellt sie einen Weg dar, um den sich in jedem Jahr wiederholenden Lieferwierigkeiten bei Düngelast in den Hauptbedarfszeiten und den damit verbundenen Betriebsstörungen aus dem Wege zu gehen.

Für die Hausfrau

Und wenn es nicht zum Kühlschrank reicht....

Dort stehen Licht und Schatten im Leben dicht beieinander. So schön der Sommer für die Erholung ist, wirft er seine „Schatten“ in den Haushalt und darüber in die deutsche Wirtschaft; denn allein in Küchen und dazugehörigen Vorratsräumen gehen jährlich Nahrungsmittel im Werte von etwa 750 Millionen Reichsmark verloren. Jede Hausfrau sollte darum in ihrem eigenen Interesse danach streben, in ihrem Haushalt den Verlust durch Verderb möglichst herabzumindern. Die Industrie hat Kühlgeräte auf den Markt gebracht, die ein wunderbares Mittel zur Frischhaltung der Ware darstellen. Diese Kühlgeräte tranken aber daran, daß sie breitesten Volksschichten zu teuer sind. Nur etwa 1 v. H. aller deutschen Haushaltungen ist im Besitz eines solchen Kühlgerätes. Die Hausfrau selbst muß demnach auf sich selbst angewiesen, sie muß versuchen, eine vernünftige Vorratspolitik in heißen Tagen zu betreiben und vor allen Dingen nur so viel einzukaufen, wie sie glaubt, gefahrlos zu benötigen. Das gilt vor allen Dingen für das Wochenende. Wenn man an den Sonntagen die Hausfrauen vom Einkauf heimkehren sieht, möchte man vielfach glauben, daß solche „Berger“ von Lebensmitteln kaum in zwei Tagen verzehrt werden könnten. Ein rationeller Einkauf erspart viel Geld, noch mehr aber die richtige Lagerung der Ware. Mit der Speisekammer allein ist das Problem des Verderbs von Nahrungsmitteln keineswegs gelöst, denn sie allein kann einen Verlust nicht hindern. Die Hausfrau selbst muß versuchen, wenn sie nicht im Besitze eines Kühl- oder Eischranks ist, die Ware vor dem Verderb zu bewahren. Der Reichsnährstand unternimmt ja auch alles, um in den Monaten des Überschusses Butter, Eier und Obst für die knappere Herbst- und Winterzeit einzutüpfeln. Gewiß stehen ihm andere Hilfsmittel zur Verfügung. Aber die Hausfrau ist von jeher ständig gewesen und in sehr vielen Haushaltungen hat man sich wunderbar selbst geholfen.

Zunächst sollte man sich darüber klar sein, wie sich der Kühlprozess überhaupt abspielt. Er beruht auf einem einfachen physikalischen Prinzip, nämlich daß bei rascher, anhaltender Wasserverdunstung Kälte entsteht. Je größer die feuchte Oberfläche ist, auf der das Wasser verdunstet, um so stärker ist die Abkühlung. In jedem Haushalt ist wohl ein Steintopf, der häufig dazu benutzt wird, ihn mit leicht verderblichen Sachen wie Butter oder Wurst zu füllen. Das ist richtig. Diesen Kühlhalterorgane kann man verbessern, indem man den Steintopf in Reite eines Scheuertuches oder Frottiertuches einhüllt und ständig feucht hält. Durch die Verdunstung erreicht man den Kühlprozess. Auch Tontrüge oder Blumentöpfe eignen sich hierzu vortrefflich. Wo solche kleinen Hilfsmittel nicht im Hause sind, sind sie für wenig Geld zu beschaffen, oder die Hausfrau greift zu anderen bewährten Mitteln. Es gibt kühle Keller, besonders in den Siedlungen und Einfamilienhäusern sowie auf dem Lande, die

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 6. bis 15. Juli.

Ausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Wettervorhersagen des Reiches, Bad Homburg, am 5. Juli, abend.

Im Osten des Reiches, in Ostpreußen, Schlesien und in der Ostmark, wahrscheinlich auch im Protektorat Böhmen und Mähren, in den nächsten zehn Tagen überwiegend heiter, warm, teils sehr warm und trocken nur kurze vorübergehende Störungen meist gewittrige Art. Gesamtsonnenscheindauer in diesen Gebieten meistens größer als 80 Stunden, vielfach, besonders in den tieferen Lagen der Ostmark, mehr als 90 Stunden. Zahl der Tage mit Niederschlägen meist 2 bis 4, stellenweise bis 5; im übrigen Reichsgebiet wechselnd zwischen mehrtägigen Abschnitten bewölkt, zu Gewittern und Regenfällen geneigten Wetters und mehrtägiger schöner und trockener Zeitspannung.

Schafflers Wettervorhersage

Der heurige Sommer droht, sich in seinem Wetterverlauf leider nicht erfreulich zu gestalten, und ich wünschte im Interesse der Allgemeinheit, daß ich unrecht hätte und das Sommerwetter doch noch gut oder wenigstens besser ausfallen möge, als meine Prognosen erwarten lassen.

Für Juli. Teils sehr heiß, nach starken Unwettern recht kühl, häufig und rasch wechselnde Wetterlagen. Anfang und Ende der ersten 10 Tage gedrückte Temperatur und Regenneigung, Mitte sehr warm, Wärmegewitter. Die zweite Dekade beginnt mit Schönwetter, um den 14. mehrere Tage anhaltende kräftige Störung durch Gewitter, der darauf einsetzende Warmanstieg wird örtlich katastrophale Unwetter mit Hagel bringen, Temperatursturz, im Gebirge Schneefall wahrscheinlich. Der Rest des Monats läßt recht wechselndes Wetter erwarten mit für die Jahreszeit zu niedrigen Temperaturen.

Für August. Auch der Hochsommermonat wird den Wettercharakter des Vormonats tragen. Nach sehr heißen Tagen, um den 4. kühles, zu Regen neigendes Wetter. Darauf Besserung, kurzes, warmes Sommerwetter mit örtlichen Wärmegewittern. Mitte des Monats wieder unfreundlich kühl, Wetterwechsel, von Unwettern begleitet, im Gebirge Schneefall. Gegen den 18. wieder wärmer bis heiß, gewittrig. Am den 20. abermals Abkühlung, dann Wetterbesserung. Die letzte Dekade verspricht schon und warm zu werden mit Störungen am 27. und 28. August. Ende warm.

Für September. Auch dieser Monat kann wegen des zu erwartenden wechselvollen, kühlen und zu Regen neigenden Wetters nicht „schön“ genannt werden. An den ersten Tagen des Monats angenehmes Spätsommerwetter, um den 5. Verschlechterung, Regen. Hierauf gutes Herbstwetter mit einer Störung um den 10. September. Gegen Monatsmitte regnerisch, windig bis stürmisch. Nach einigen Tagen Besserung der Schlechtwetterlage, doch nicht recht durchgreifend. Um den 23. neuerliche Verschlechterung des Wetters. Die letzte Woche verspricht sehr warm zu werden, das Monatsende ist jedoch wieder schlecht.

Schafflers Neuer Wetterkalender für 1940 erscheint im kommenden August.

Josef Schaffler, Oberwölz, Steiermark.

sich zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln eignen. Man achte allerdings darauf, ob nicht eine Warmwasseranlage solche Pläne zerlegt. Ofenlöcher sein säuberlich mit fettem Papier ausgelegt sind ein altes Hausmittel zum Kühlhalten; am häufigsten findet man aber das Hantieren mit feuchten Tüchern.

In den ländlichen Gebieten ist man hinsichtlich der Vorratspolitik erheblich weiter. Dort hat man eine praktische Lagerung der Lebensmittel gewissermaßen aus Großmutterzeiten geerbt. Die Maßnahmen, die man heute den Hausfrauen in den Städten empfiehlt, sind auf dem Lande seit langem in Geltung. Jedenfalls ist schon viel damit gewonnen, daß die Hausfrauen überhaupt dem Verderb von Nahrungsmitteln größere Aufmerksamkeit schenken. Gewiß werden sich von heute auf morgen keine überragenden Erfolge zeigen, aber der Kampf dem Verderb geht schon auf Jahre, und immer wieder muß sich die Hausfrau vornehmen, bei mir darf nichts verderben. Sie muß ihren Stolz darein setzen, einem Haushalt vorzuzufehen, in dem die Lebensmittel zum Essen und nicht für den Mülleimer da sind.

Gemüse ist ein vollwertiges Nahrungsmittel.

Viele Menschen sehen Salat und Gemüse nicht als ganz ernsthaftes Nahrungsmittel an. Sie erblicken darin eine „Beigabe“ zum Fleisch. Das ist falsch. Das Gemüse, und vor allem die Kohlsalate, sind für unsere Ernährung so wichtig, daß sie wohl eine Hauptrolle in unserem Essen spielen können. Nicht selten ist leider die Gemüseschüssel die kleinste auf dem Tisch. Damit ist ihrem Inhalt schon von selbst die Nebenrolle zugewiesen. Das soll und darf aber nicht sein; denn wir leben besser und gesünder, wenn wir mehr Gemüse und weniger Fleisch essen. „Das mag ja sein, aber von Gemüse werden wir nicht satt!“ heißt es da. Es ist damit ähnlich wie mit dem Fisch. Die Tatsache, daß der Fisch schneller verdaut wird, also schneller als das Fleisch den Magen verläßt, führt viele zu dem Trugschluß, der Fisch sei weniger nahrhaft. Die meisten Menschen sind durch ihre Ernährung so daran gewöhnt, daß sie noch lange Zeit nach dem Essen einen vollen Magen haben, daß sie dies gewohnheitsmäßig als das Sättigungsgefühl bezeichnen. Die Nahrungsfähigkeit eines Lebensmittels bestimmt sich aber nicht nach der Zeitdauer seiner Verdauung, sondern nach den Werten, die ihm der Körper zu seiner Ernährung entnehmen kann. Und die sind beim Gemüse sehr lohnend und wichtig.

Für die Zubereitung gilt die Regel: Was angenehm roh zu essen ist, soll man roh essen! Vom grünen Salat ist uns das selbstverständlich, auch von der Tomate, dem Rettich und der Gurke. Doch auch die anderen Kohlgemüse können zum Teil roh gegessen werden. Da sind es vor allem unsere Kinder, die wir mit einem rohen Kohlrabi, mit einer Mohrrübe, mit frischen, grünen Erbsen weit mehr beglücken können, als mit dem gekochten Gemüse. Wenn wir aber kochen, dann sollen wir uns bemühen, den Prozess des Garwerdens wenigstens möglichst schonend zu gestalten. Am besten geschieht das im Dünsttopf. Nie sollten wir mit Pfeffer oder einer Fleischklinge den eigentlichen Geschmack des Gemüses verändern.

RADIO-Apparate

sowie deren
Reparaturen
im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen — Eisenerz

Strauß, Kechner, Nitsche, Bischof, Geipel, Walter (Weyer), Weigend, Frau Podhrasnik, Rechnungsprüfer Heckerle und Podhrasnik. Die Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs hat seit ihrer Gründung teilweise durch Abwanderung, teilweise durch den Tod 110 Mitglieder verloren. Das hohe Ziel des Heimatbundes: „Die Befreiung des Sudetenlandes von der tschechischen Gewaltherrschaft und Willkür“ ist durch die mutige Tatkraft des Führers glücklich und ohne Blutvergießen erreicht worden. Heil dem Führer Adolf Hitler! Heil der Heimat! Heil Großdeutschland!

* **Die Waidhofener Alm.** Ja, wir haben auch eine Alm. Wo ist gleich wieder eine Stadt, die innen und außen herum so romantisch ist? Wir haben eine Alm, eine herrliche Alm auf dem Schnabelberg. Dort können wir unsere Besucher mitten hinein in den Zauber der Bergwelt versetzen. O wundervolle Hahnreitwiese, was für ein Geschenk Gottes bist du für uns! Wer dich einmal an blauen Sommertagen genossen hat, träumt nächstelang von deiner Wiesenbreite, von deiner bunten Blumenfülle und deiner tannendurchwurzten Höhenluft. Ach Gott! die fernher jagdigen Gipfel, die nahen grünen Waldkuppen, die weite, wellige Landschaft, die da vor deinen durstigen Blicken ausgebreitet liegt bis hin zum Silberband des Donautroms! Der Sonnenschein spielt um Kirchturmspitzen, schmeichelt sich an blanke Fensterrahmen der vielen, vielen Bauerngehöfte, liegt prall auf Fluren, Wiesen und Wäldern und färbt alle Natur so satt und freudig, daß dir dein Herz übertollt wird vor jener Luft. Eure Alm, Waidhofener! Wißt ihr wohl, wie schön sie ist? Müht ihr nicht alle Fremden bitten, doch einmal dort hinaufzusteigen? Erst dann wissen sie, wie schön unser Nest gebettet ist, erst dann kennt man Waidhofen ganz. Aber, aber! Ja, es ist ein tüchtiges „Aber“ dabei. Der Weg! Der untere Teil bis zum Bildstöckel unter Hoopöchl ist wirklich ein Schinder. Wer nicht über wahrhaft gut trainierte Gebeine und nicht über die besten Amtungsorgane verfügt, der leidet schwer und gibt die harte Arbeit auf. Vielleicht könnte da Abhilfe geschaffen werden. Wenn Stadt,

Berschönerungsverein, Alpenverein und Hilfe der Volksgemeinschaft dabei trefflich zusammenarbeiten, könnte am Ende ein segensreiches Werk gedeihen. Man müßte den steilen, schlechten Weg umlegen und sanfter gestalten, sodaß es jedem möglich ist, der halbwegs steigfähig ist, unsere herrliche Hausalm zu besuchen. Ich sage euch noch einmal, es hat keine zweite Stadt solche Wunder, wie die Hahnreitwiese eins ist. Nur dürfen wir ein solch hehres Geschenk der Natur nicht vernachlässigen und brach liegen lassen. Wir müssen es dem Volke und besonders unseren Sommergästen nahe bringen und seinen Genuß erleichtern. Machen wir doch einmal einen netten, leicht gangbaren Steig hinauf, dann feiern wir alljährlich auf luftiger Höhe ein fröhliches Bergfest, wie keine Stadt weit rundum es haben kann so schön und herrlich. Wir Waidhofener sind doch so begnadet von der Natur, aber wir wissen es nicht immer.

* **An alle werten Kirchturmschmeißer!** Ich glaube, Freiherr von Knigge war es, der das Buch über den „Guten Ton“ geschrieben hat. Wer auf Anstand halte, so sagte jener Knigge, der möge seine Kauwerkzeuge nicht auf offener Straße mahlend in Bewegung setzen, sondern solches hinter seinen vier Mauern besorgen. Bitte, es gibt Ausnahmen. Wenn man z. B. ein Säugling ist, so stößt sich niemand dran, wenn man seinen Lutscher vor aller Öffentlichkeit schmackend genießt. Es hat niemand was dagegen, wenn Kinder die Eistüte auf dem Gehsteig ausshlecken. Aber wenn dies erwachsene Menschen tun, wenn hübsche Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren ihr nettes Zünglein zücken und es vor dir, die Straße hintanziehend, in das Eisstängel versenken? He, gefällt dir dies? Nein, es ist nicht fein und nett. Noch schlimmer aber ist es, wenn Menschen, die über das Kindesalter hinaus sind, auf der Straße Kirschern verzehren und die Kerne im weiten Bogen vor sich hin spucken. Sieh, nun liegen solche feuchte Kerne auf allen Gehsteigen, es knackt unter den Schritten dahineilender Spaziergänger, hie und da gleitet man aus und stürzt und bricht sich den Fuß oder die Hand. Abgesehen davon schaut es nicht schön aus, wenn man die Gehsteige mit Kirschkernen betupft. Werte Kirchturmschmeißer, seid nicht so gierig! Eßt eure Kirschern, die euch vom ganzen Herzen vergönnt sind, in Ruhe zu Hause! Der gute Ton verlangt, daß zumindest erwachsene Personen es vermeiden sollen, auf offener Straße zu essen. Wenn eure Mäulchen noch so herzig, eure Lippen noch so rot und einladend sind, die Kaubewegungen eurer Kinnladen verunzieren häufig eure

Fassade- und Mauerfarben



Ölfarben eigener Erzeugung, Lacke, Pinsel, Schablonen aller Art, sämtl. Materialwaren, Baumwachs, Karbolineum, Bedarfsartikel für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft

J. Wolkerstorfer^s wtw.

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt II, Fernruf 161

Alleinverkauf des bestbekanntesten **Fritze-Lack und Durlin-Email**

untere Gesichtshälfte und lassen euch nicht schöner erscheinen.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Erntehilfe.) Der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter hat an die Partei- und Volksgenossen einen Aufruf zur Erntehilfe erlassen. Darin werden alle irgendwie Einsatzfähigen aufgefordert, sich raschestens in ihrer Freizeit für die Mithilfe bei der Heu- und Kornerte bei der Ortsgruppenleitung Waidhofen-Zell anzumelden. Insbesondere wendet sich die Aufforderung an die Gliederungen der NSDAP. und schließlich an die Hausfrauen, der schwer arbeitenden Bäuerin während der Erntezeit zu helfen. Der Einsatz wird im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer geregelt.

* **Böhlerwerke.** (Versammlung.) Freitag den 30. Juni konnte die neuerrichtete NSDAP-Ortsgruppe Böhlerwerke ihren Kreisleiter Pg. Neumann, welcher hier das erstmalig in öffentlicher Versammlung das Wort ergriff, begrüßen. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann in seiner Eröffnung dem Kreisleiter für die Errichtung der neuen Ortsgruppe gedankt hatte, bewies der Kreisleiter in seinen Ausführungen die Notwendigkeit derselben, die gegeben war durch die Struktur dieses Gebietes, welches ausgesprochen industriellen Charakter trägt. So wie die Grenze der heutigen Ortsgruppe verläuft, wird in Kürze auch die neue Gemeindegrenze entstehen, so daß auch auf verfassungsmäßiger Grundlage Partei und Staat sich ergänzen und engste Verbundenheit zeigen. In ausführlicher Weise besprach der Kreisleiter sodann den Aufbau und die Aufgaben der Partei, er zergliederte den Begriff nationalsozialistisch und betonte mit Nachdruck, daß der Nationalsozialismus ein Ganzes ist und nicht mit einem Bindestrich, hier national, dort sozial, je nach Bedarf Anwendung finden darf. Eingehend auf die Notwendigkeit, Schlüsse zu ziehen zwischen dem verfallenen System, wo Gewalt, Korruption und Betrug am Volke programmäßig sich austoben konnte, und andererseits dem Nationalsozialismus, welcher Volksgemeinschaft dem ganzen deutschen Volke gegenüber bedeutet, muß in jedem Volksgenossen die Erkenntnis reifen, daß von diesen beiden Richtungen weltanschaulicher Natur nur jene siegen konnte, welche vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen ist. Und daß unser Führer dieses Vertrauen seines Volkes besitzt, wurde schon oft bewiesen. Aber nur durch unermüdete Arbeit jedes einzelnen und besonders des politischen Leiters werden wir jenes Ziel erreichen, das Adolf Hitler seines Volkes würdig scheint, nämlich Ehre, Größe und Wohlstand. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen unseres Kreisleiters und Pg. Kaufmann beendete die Versammlung mit dem Versprechen, alle Kräfte einzusetzen, damit die Ortsgruppe Böhlerwerke im Kreis Amstetten immer an erster Stelle ihre Pflicht erfüllen wird.

* **Ybbitz.** (Standesamt.) Im Monate Juni haben folgende Volksgenossen und Volksgenossinnen den Ehebund geschlossen: Am 3. Juni August Auers, Zimmermann bei der Fa. Schrey, Waidhofen a. d. Ybbs, mit Ludmilla Aigner. Am 12. Juni Gabriel Geyerlehner, landwirtschaftlicher Arbeiter in Prolling 30, mit Maria Aigner, landwirtschaftliche Arbeiterin in Prolling 23. — (Geburten.) Dem Landwirtcheppaar Ignaz und Barbara Luger in Krappfenbach-Hafelgraben 17, Ybbitz, wurde am 8. Juni das 7. Kind, ein Mädchen, geboren. Dem Schmied-

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Herbert Hofer, Waidhofen a. d. Y., Schülerheim.

„Sie werden beim Gebietsportfest ihren Mann stellen!“

Dies war das Versprechen, das man aus der Haltung der Sieger des Bann- und Untergauportfestes sehen konnte.

Die Gebiets- und Obergaumeisterschaften sind vorbei. In strahlender Sonne, unter flatternden Hakenkreuzfahnen kämpfte und siegte eine herrliche deutsche Jugend. Drei Tage lang stand Krems a. d. Donau im Zeichen einer schöneren und besseren Jugend als in all den Jahren vorher. Drei Tage lang stand Krems im Zeichen der Jugend Adolf Hitlers, einer Jugend, die wieder lachen, die wieder kämpfen und siegen gelernt hat. Die besten Buben und Mädels aus allen Bannern des Gebietes Niederdonau kämpften in Krems um die Ehre, das Gebiet bei den NS-Kampfspiele vertreten zu dürfen. Auch unsere besten Hitlerjungen und Mädels aus dem BDM, die wir beim Bannsportfest ermittelt haben, standen in den Reihen der 1700 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen in Krems.

Wie stolz kann es gerade uns hier in diesem Bann machen, wenn aus diesen 1700 prächtigen Hitlerjungen und Mädels unsere Mannschaft, die Mannschaft der Gefolgschaft 22/518, den Mannschaftsieg errang! Unsere Mannschaft wird in Chemnitz das Gebiet Niederdonau (28) vertreten. Nicht genug an diesem herrlichen Mannschaftsieg, nein, wir zählen weitere Erfolge auf: Gebietsieger im Dreisprung Leo Maierhofer, Streifendienst Amstetten. Die Führerwettkämpfe waren ein einziger Erfolg unseres Bannes. Hier siegte im Keulenweitwurf der Standortsportwart Stiz, Amstetten, im Sperwurf Stiz, Amstetten, im Kugelstoßen Stiz, Amstetten. Im 1000-Meter-Lauf Fuze, Gefolgschaft 12/518 (St. Valentin).

Auch unsere Mädels haben sich so tapfer gehalten! Die Siegerin im Fünfkampf stellte der Untergau Amstetten (518). Ein pfundiger Erfolg! Truzza, Gruppe 22/518 Waidhofen, war hier unsere Brave! Haushoch war ihr Sieg und überzeugend ihre Leistungen, die manchem Hitlerjungen Achtung abzwängen können! Noch so eine „kleine Kanone“ hat unser Untergau. Trudl Sellner, Amstetten, lief so wie ihr „großes“ Vorbild Truzza die 100 Meter in 13,8 Sekunden. Dies war die beste Zeit, die im Gebiet beim Sportfest gelaufen wurde. Leider ist Kameradin Sellner noch zu jung und wurde deshalb in die Wertung nicht einbezogen.

Dies ist das nützlichste Ergebnis. Dies sind die Zahlen der Stoppuhr, dies die Weiten, die die Meßbänder zeigten am Gebiets- und Obergauportfest in Krems — aber keine Stoppuhr, kein Maßband zeigt an, mit welchem Eifer, mit welcher Verbissenheit, mit welchem Ernst alle kämpften, mit welchem Willen zu siegen, unbedingte zu siegen, nicht für sich, nein, für die Gefolgschaft, für den Bann, für die 6000 bis 7000 Buben und Mädels, die im Bann und Untergau am 3. und 4. Juni

1939 im Reichsportwettkampf angetreten waren und da ihre Besten ermittelten und dieselben zum Bannsportfest am 24. und 25. Juni 1939 nach Waidhofen schickten und aus dem Bannsportfest heraus sind diese Buben und Mädels gekommen, ein Stück ihrer Kameraden und Kameradinnen selbst, die so ernst und gläubig um den Sieg kämpften. Das ist das Große an unseren Sportwettkämpfen — nicht für sich selbst kämpft so ein Junge, so ein Mädchen, nicht um ein Star zu werden, nein, niemals! Diese Jugend sieht im Sieg, in der Leistung den stolzen Erfolg der Breitenarbeit in der Hitlerjugend. Alle führen wir zum Sport, alle wollen wir auch zum Leistungssport führen, alle sollen Wettkämpfer sein, alle sollen sich restlos einsetzen für den Endsieg!

So ist unsere Tätigkeit auf dem Sportplatz, deutsche Volksgenossen, kein leeres Spiel, sondern ein heiliger Ernst, ein so gläubige Angelegenheit, daß unser Sport mehr ist, höher ist, als manch ödes Geschwätz von Leuten, die „lieber am Sonntag was anderes tun“ oder „lieber lernen“ usw. und daß unser Sport dies Geschwätz tausend und abertausendmal aufwiegt!

Deutsche Volksgenossen! Versteht deshalb unsere Jugend immer mehr und mehr. Helft und unterstützt gerade die Arbeit der Hitlerjugend auf diesem Gebiet. Die verantwortliche Führung dieses Bannes hat den Wert des Sportes erkannt, ich habe versucht, es kurz zu umreißen, wir haben schon einige Erfolge! 14 unserer Besten werden bei den NS-Kampfspiele weiterkämpfen. Tausend und aber Tausende Buben und Mädels begleiten sie im Geiste, werden ihnen Kraft geben, den Kampf weiter ordentlich wie bisher zu führen.

Tausende und aber Tausende Buben und Mädels warten in Hunderten und aber Hunderten Standorten darauf, daß sie wenigstens die Möglichkeit durch die Gemeinde bekommen, sich auch zu betätigen, auch Sport zu betreiben. Wenn ich hier sagen muß, daß einige Gemeinden der Hitlerjugend nicht einmal ein kleines Plätzchen zur Verfügung stellen, auf dem sich die Jungen und Mädels tummeln können, wo sie sich eine Sprunggrube bauen können und Sport treiben dürfen, dann, deutsche Volksgenossen, seht ihr, wie ihr das eure beitragen könnt, uns zu helfen! Steht doch am Ende all unserer Arbeit nur ein Sak, nach dem wir leben und handeln, der Sak, der da heißt: Deutschland wird sein, wie wir sind, darum wollen wir werden, wie Deutschland sein soll!

Wir wollen eine starke Jugend, weil wir ein starkes Deutschland wollen! Eine lachende, singende Jugend soll sein, weil wir ein lachendes, singendes Deutschland wollen! Eine stolze und gläubige Jugend wollen wir, weil wir ein stolzes und gläubiges Deutschland wollen! Ein Deutschland, das an seine Stärke für alle Ewigkeit glaubt! Der Bannführer.

Dankagung.

Allen lieben Nachbarn und Bekannten, die so zahlreich am Begräbnis unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Johann Stühl

teilnahmen, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Böhler & Co. für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und die schöne Kranzspende.

Familie Stühl.

Zell a. d. Ybbs, im Juli 1939.

gehilfen Leopold Mistebacher wurde durch seine Gattin Rosa am 19. Juni ein Sohn geboren, der bei der Namensgebung den deutschen Namen Gottfried erhielt. — (Sterbefälle.) Im hiesigen Altersheim starben: Am 10. Juni die 76 Jahre alte Frau Aloisia Huber, am 16. Juni die 77 Jahre alte Rosa Smoliner und am 27. Juni der 53 Jahre alte Wilhelm Novotny.

— (N.S.-Reichskriegerbund.) Am Sonntag den 2. Juli fand unter der rührigen Leitung des Kameradschaftsführers Hans Hofmayer auf der hiesigen Schießstätte das Pflüchschießen der Mitglieder unter äußerst zahlreicher Beteiligung statt. Mehr als eine Hundertschaft war angetreten. Acht Mann waren aus Großhollenstein erschienen. Kreischießwart Kam. Urschitz aus Amstetten war anwesend. Die guten Ergebnisse, trotz mehrjähriger Pause, legten davon Zeugnis ab, daß der alte, bewährte Soldatengeist der Östmark auch in seiner alten Garde in völliger Jugendfrische lebendig ist. Besonders bemerkenswert war die außerordentliche Beteiligung der Bauernschaft, welche auch eine stattliche Anzahl prächtiger Schützen aufzuweisen hatte.

Preblauer Sauerbrunn

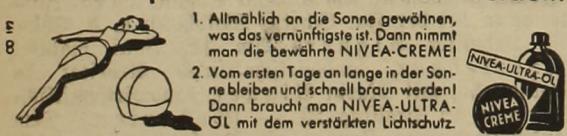
In allen Apotheken, Drogerien, Lebensmittelgeschäften und Gaststätten erhältlich.

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** (Geburt.) Die Frau des hiesigen Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Pg. Karl Hammer, Frau Hermine, hat einem strammen Jungen das Leben geschenkt. Die gesamte Bevölkerung nimmt an der Freude der Eltern regen Anteil und wünscht, daß der Stammhalter stets ihr Sonnenschein bleiben möge.

— (Vom Standesamt.) Geburten: Ein Knabe Peter des Josef und der Rosina Tippelreiter, Bergmann. Ein Mädchen Ottilie Johanna des Gottfried und der Barbara Blaimauer, Holzarbeiter. — Todesfall: Am 24. Juni Leopold Schnabel, „Großbachler“, im Alter von 49 Jahren.

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** (Sommer Sonnenwendfeier.) Gemäß uraltem germanischem Brauch wurde auch heuer hier die Sommer Sonnenwendfeier besonders gefeiert. Zusammen mit Reichsarbeitsdienst und den KdF-Berlinern. Das ist das Geheimnis, daß die Feier uns heuer so schön wie noch nie erschien. Auf dem großen Sportplatz vor dem Dorfe waren zur Abenddämmerung alle Formationen, politischen Leiter und Gliederungen der Partei sowie der Reichsarbeitsdienst im Rechte angetreten. Mit Feuersprüchen ging der mächtige Holzstoß in Flammen auf, während die Hakenkreuzfahne gehißt wurde. Die frischen, hellen Stimmen der Hitlerjugend mischten sich in die männlichen Chöre der Formationen und des Reichsarbeitsdienstes. Entlang der Straßenbiegung staute sich die dicht gedrängte Masse der Bevölkerung mit den Berliner Gästen. SA-Sturmführer Pg. Fürgens hielt in martigen, weithin schallenden Worten die Feuerrede. Während die Flammen des Holzstoßes haushoch empor schossen und ihr Prasseln oft die gesprochenen Worte übertönte, fühlten wir doch im metallischen Klang der Rede die Macht dieser einzigartigen ergreifenden Feierstunde. Und in diesem erhebenden Gefühle endete die Flammenrede in einem allgemeinen brausenden „Sieg-Heil!“ auf den Führer. Hochauf schlugen zum nächsten Himmel die Flammen und hoch schlugen auch die Herzen des freien Volkes... In die lodernde Feuer- glut wurde nun zum ehrenden Gedenken an unsere Helden unter dumpfem Trommelwirbel ein mächtiger Eichenkranz geworfen, während von den Bergen die Höhenfeuer hinausleuchteten ins deutsche Land. Nach dem Abmarsch unterhielt sich die Hitlerjugend noch lange mit lustigem Feuerpringen über die verglimmende Glut. Im nahen Kettenfeinerjaale fand ein gemütlicher Gemeinschaftsabend mit den Berliner Gästen bei fröhlichem Schrammelquartett unter Leitung der Frau Gemeiner statt.

Man kann jetzt auf 2 Arten braun werden:



1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.

— (Gaufilm „S.-Mann Brand“.) Mit großer Begeisterung und Anerkennung wurde dieser prächtige Film aus der Kampfzeit hier aufgenommen. Wie ein Traum aus längst vergangenen Tagen kommt uns dieser Opfermut und das stille Heldentum vor. Wir können nicht oft genug daran erinnert werden. Menschlich packend, erschütternd und erhebend zugleich wirken diese wichtigen dramatischen Szenen in atemberaubender Spannung. Auch der oberflächlich Gefinnte wird auf den Weg zur Wahrheit gezwungen. Besonders der Bauernschaft ist es künftig sehr ans Herz zu legen, allen

Den gesetzlich vorgeschrieben erhalten Sie in der

Fleischhauer-Preistarif

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Gaufilmen mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen. Sind doch die Vormittagsvorstellungen an Sonntagen eigens ihretwegen angelegt.

Lunz am See. (25 Jahre Heimatmuseum.) In diesen Tagen jährt sich zum 25. Male der Tag, seit Lunz ein Heimatmuseum besitzt. Es vermittelt ein getreues Abbild der Vergangenheit des Ortes und seiner Umgebung. Schon rein äußerlich ist die Sammlung sehr günstig untergebracht. Das alte, stilvolle Hammerherrenhaus, das im Jahre 1551 erbaut wurde, ist der rechte Rahmen dafür. Die prachtvollen, in den letzten Jahren wieder aufgerückten Sgraffitos haben dieses Haus aus den anderen des Ortes markant heraus und jeder sachverständige Besucher ist begeistert davon. Die Sammlungen sind in den sogenannten „Kaiserszimmern“ untergebracht und mit viel Verständnis geordnet. Bemerkenswert sind die Gegenstände, die einst in den Werkstätten der Hammerwerke hergestellt wurden und hier zum Gebrauch dienten. Sie bilden ein schönes Stück Kulturgeschichte, ebenso einige Trachten, Handarbeiten und die außerordentlich hübschen Lebzeltmodelle sowie manches Stück kunstvoll präparierten Badewerkes, das einen hochentwickelten Formsinne verrät. Aus alten Bildern, die von verschiedenen Dachböden hierher gerettet wurden, erstreckt den Beschauern das alte Lunz. Zahlreiches schriftliches Material gibt Aufklärung über Geschichte und Wirtschaft vergangener Tage. Viele Gebrauchsgegenstände aus Holz, die in bäuerlichen Kreisen verwendet werden, zeigen eine hohe Kunstfertigkeit in der Materialbearbeitung und besten Geschmack. In den vergangenen Jahrzehnten war das Verständnis und das Interesse für diese wertvolle Sammlung nicht groß. Nun aber ist für Lunz als Fremdenort dieses Heimatmuseum ein Anziehungspunkt, der sich immer mehr bewähren wird. Dem Gründer und langjährigen Betreuer des Museums Dir. Heinrich Paris gebührt das Verdienst, schon vor Jahrzehnten den Wert einer solchen Sammlung nicht nur für den Ort allein erkannt zu haben.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **NSDAP-Ortsgruppen Amstetten-Ost und West.** In den Monaten Juli und August finden keinerlei Parteiveranstaltungen wie Zellenabende, Ortsgruppenversammlungen usw. statt. Ausgenommen hievon ist die Mitgliederversammlung am 11. Juli, welche von allen Parteigenossen und Anwärtern zu besuchen ist.

— **Ferienkinderaustausch.** Aus Haag und St. Valentin sind am 21. Juni je 16 Kinder in ihre Heimat nach Schlesien (Gersdorf, Waldau, Kohlfurth, Rauscha und Neuhammer) abgereist. Zum gleichen Zeitpunkt kam ein Transport von 86 Ferienkindern unseres Kreises aus Schlesien zurück. Aus dem Kreis Znaim trafen am 27. Juni Kinder aus unserem Kreise, reich beschenkt von ihren Pflegeeltern, mit einer beträchtlichen Gewichtszunahme wieder in Amstetten ein. 70 Kinder aus Salzburg kehrten am 6. ds. wieder nach dort zurück, während 56 Kinder aus unserem Kreis nach sechswöchigem Aufenthalt in Salzburg am 7. ds. wieder hier eintrafen.

— **Wettkampfschießen der Kriegerkameradschaften (Kaffhäuser) im Kreis Amstetten.** Wie im Altreich, so müssen auch in der Ostmark die Kameraden den Schießdienst pflegen. Am 25. Juni wurde nun mit dem ersten Schießen begonnen. Schießplatz Amstetten, Beteiligung der Kameradschaften von Amstetten, Winflarn, Preinsbach, Seitenstetten, Wallsee, Ulmerfeld, Hausmening, Viehdorf, St. Peter, Zeillern. 29. Juni: Schaffensfeld, Kollmitzberg, Stefanshart, Euratsfeld, Amstetten, Neuhofen, Stift Adtagger, Mauer. 2. Juli: Ybbitz, Hollenstein. Geschossen wurde in Gruppe A und B. Eine Kampfmannschaft besteht aus vier Mann. Gruppe A sind Männer unter 50, Gruppe B sind Männer über 50 Jahre. 50 Meter mit der Kleinkaliberbüchse auf die zwölfkreisige Ring Scheibe. Leistungen der A-Mannschaft: Ybbitz 454 Ringe, Hollenstein 451, Amstetten 447, Ulmerfeld-Hausmening 407, Seitenstetten 331, Zeillern 330, St. Peter 327, Winflarn 254, Euratsfeld 209, Kollmitzberg 208, Stefanshart 207, Schaffensfeld 205. B-Mannschaft: Hollenstein 344, Ybbitz 330, Amstetten 295, Wallsee 245, Schaffensfeld 212, Ulmerfeld 196, Stefanshart 117, Viehdorf 107, Kollmitzberg 74.

— **Deutsche Turn- und Sportgemeinde Amstetten, Gruppe Schießsport.** Hatte am vorigen Schießtage vor 14 Tagen das schlechte Wetter den Besuch des Schießens beeinträchtigt, so war der Betrieb des Feuerschießens bei dem zweifelhaften Wetter am Sonntag den 2. Juli um so lebhafter. Nachstehend die Ergebnisse: Tieffschüsse: 1. Franz Sattler, 590 Teiler; 2. Wilhelm Ohlhorn, 680 Teiler; 3. Josef Reisinger, 818 Teiler; 4. Jungschütze Franz Kraus, 940 Teiler; 5. Jungschütze Franz Sekinger, 1640 Teiler. Kreise: 1. Franz Sattler, 46, 45, 43; 2. Wilhelm Ohlhorn, 45, 37, 34; 3. Josef Reisinger, 43, 42, 41; 4. Jungschütze Franz Sekinger, 38, 35; 5. Christl Köttl, 36, 34, 34; 6. Jungschütze Franz Kraus, 36, 30; 7. Gastschütze Franz Robl, 27, 26. Es fielen insgesamt 17 Tieffschüsse und beteiligten sich an dem Schießen außer den Genannten noch vier Jungschützen und fünf Gastschützen. Nächstes Schießen am Sonntag den 16. Juli.

— **Zwei Kasseneinbrüche in Amstetten.** In der Nacht zum 4. Juli haben bisher unbekannt Täter in der Kanzlei des Postacher-Bierdepots eine eiserne Kasse gewaltsam erbrochen und daraus einen Betrag von RM. 479.95 gestohlen. Außerdem richteten sie einen

Sachschaden von etwa 300 Reichsmark an. Die Täter sind von der Preinsbacherstraße in den Hof eingestiegen und gelangten durch ein im ersten Stockwerk gelegenes offenes Fenster in das Haus und in die Kanzleiräume. — In der Nacht zum 6. Juli waren Einbrecher durch ein Fenster in die Verwaltungskanzlei des Krankenhauses eingestiegen und versuchten dort mit allen Mitteln und auf verschiedene Arten die einbruchssichere Kasse zu öffnen. Der Schrank widerstand jedoch allen ihren Angriffen und so mußten die Schränke, die entriegelt zu Fachleuten in ihrer Branche zählen, unverrichteter Dinge wieder abziehen. Sie richteten allerdings auch hier einigen Sachschaden an.

— **Verkehrsunfälle.** Am 29. Juni vormittags fuhr der Beamte Dr. Hugo Kerjhan aus Wien mit seinem Steyr-Auto auf der Reichsstraße, die zu dieser Zeit vollkommen verkehrsfrei war, aus ungeklärter Ursache plötzlich beim Hause Reichsstraße 26 in den Straßengraben. Einer der Insassen des Autos wurde hierbei leicht verletzt. Am gleichen Tage wurde der neunjährige Friedrich Arzt von dem in Euratsfeld wohnhaften Hilfsarbeiter Franz Kimmesweger mit dem Fahrrad niedergestoßen und leicht verletzt. — An der Ede Alte Zeile-Linzerstraße erfolgte ein Zusammenstoß zweier Lastautos, wobei die Fahrzeuge beschädigt wurden. — In der Fabrikstraße kam ein Motorradfahrer durch einen unvorsichtig fahrenden Radfahrer zum Sturze. Der Motorradfahrer erlitt eine leichte Verletzung an der Hand. — Am 5. Juli wurde auf der Ybbsbrücke eine Frau von einem Auto niedergestoßen. Die Frau wurde mit einem schweren Knöchelbruch in das Krankenhaus gebracht.



Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSD. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Mauer-Schling. (Todesfall.) Am 24. Juni starb in Mauer bei Amstetten Herr Franz Grossenberger, im hohen Alter von 82 Jahren. Ein rechtschaffener, aufrechter deutscher Mann ist mit ihm in die große Ewigkeit eingegangen. Der Verstorbene, der über 50 Jahre in seinem Berufe unermüdet tätig war, gehörte auch seit der Gründung (1907) der Ortsgruppe Mauer-Schling des Deutschen Schulvereines Südmärk als opferfreudiges Mitglied an. Am 27. Juni wurde er unter zahlreicher Beteiligung am Pfarrfriedhofe zu Ehrling zur letzten Ruhe bestattet. Am offenen Grabe widmete der Kreisverbandsleiter des BDA, Inspektor Ott, dem heimgegangenen treuen Gründungsmitglied ehrende Worte des Abschiedes.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung

St. Peter i. d. Au. (Gaufilmstelle.) Samstag den 1. ds. hatte St. Peter i. d. Au wieder einmal Gelegenheit, um 20 Uhr im Gasthause der Frau Marie Schmid einen Film der Gaufilmstelle Niederdonau abrollen zu sehen. Die Vorführung des Filmes „S.-Mann Brand“ schildert uns in anschaulicher und dramatischer Weise die Kämpfe, Leiden und den Opfersinn des stets unbekanntes SA-Mannes, der vielfach heute noch als solcher in unseren Kolonnen marschiert. Der äußerst spannende Film, der hochdramatische Szenen enthält und manchmal auch mit kleinen heiteren Episoden gewürzt ist, erregte bei den zahlreich erschienenen Besuchern allgemeines großes Interesse.

— (Lichtspieltheater St. Peter i. d. Au.) Seit einigen Wochen scheinen in dem Programme unseres Lichtspieltheaters neben den Sauffilmen auch Ufafilme auf (Verhältnis 1:3), die besonders große Anziehungskraft ausüben. So kommt im Laufe der nächsten Zeit der viel besprochene Film „Das unsterbliche Herz“ sowie der grandiose Fliegerfilm „Pour le Merite“ und der bekannte Zarathustra-Film „Heimat“ nach dem bekannten Schauspiel von Sudermann zur Auf-führung.

— (Volksbewegung in Markt und Dorf St. Peter.) Im 2. Vierteljahre des Jahres 1939 waren in obigen Gemeinden 8 Todesfälle (darunter eine Totgeburt), 2 davon fallen auf Ortsfremde im hiesigen Altersheim. Geburten erfolgten in derselben Zeit 7. Verhältnis der Todesfälle zu den Geburten 6:7.

Bieh-Höchstpreise außerhalb der Schlachtviehmärkte

Gültig für die Kreisbauernschaften Amstetten und Scheibbs.

Rinder:	Landpreis bis	Empfangsortpreis bis
Düsen	86	89
Kalbinnen	82	85
Kühe	79	82
Stiere	76	79
Schweine:		
über 150 Kilogramm	110	114
135 bis 149 1/2 Kilogramm	108	112
120 bis 134 1/2 Kilogramm	106	110
105 bis 119 1/2 Kilogramm	102	106
80 bis 99 1/2 Kilogramm	102	106
unter 85 Kilogramm	92	96
fette Spedfäuen	108	112
andere Sauen und Eber	96	100
Altschneider	106	110

Für die Kreisbauernschaft Steyr durchwegs um 2 Pf. niedriger.

Singapur

Ein Angelpunkt der Weltpolitik, an dem sich England verrechnet hat

Das Donnern der tausendpferdigen Motore eines Großflugzeuges über der Wasserwüste des Indischen Ozeans war die dröhnende Begleitmusik einer sehr stillen Konferenz in einem streng bewachten Gebäude an der nordöstlichen Eingangspforte zu dieser See. Von Australien suchte sich diese britische Maschine in einem viertägigen Flug über die wenigen Inseln auf der südlichen Route ihren Weg nach Ostafrika. Von hier aus geht dann der Anschlußweg über Kenja und den Sudan nach Suez und dem Ostbecken des Mittelmeeres. Bis vor wenigen Jahren war der Indische Pazifik noch ein rein britisches Meer und die Notwendigkeit eines zweiten Weges nach Afrika von nur theoretischem Interesse. Wie dieses australische Flugboot einen neuen Weg flog, so ist auch die gesamte Empireverteidigung in den letzten Jahren unter neue Auspizien gestellt worden. Vor aller Welt wurde dies dokumentiert durch die sehr leise Konferenz in der Festung Singapur. Erstmals fanden sich hier im Fernen Osten rund fünfzig hohe britische und französische Offiziere zusammen, und dem Vernehmen nach wurde ein gemeinsamer Oberbefehl zugunsten eines britischen Offiziers für die Interessen beider Mächte in diesem Gebiet ausgehandelt.

Es ist noch gar nicht lange her, da wurde die Riesenfestung Singapur als fertig ausgebaut gemeldet. Damals überschlug sich die englische Presse in der Beweiskräftigkeit dieser Zwingfeste an der Schwelle vom Pazifik zum Indischen Meer. Dies „Gibraltar des Fernen Ostens“, dieser „unüberwindliche“ Flotten- und Flugzeugstützpunkt, konnte überhaupt nicht laut genug besungen werden. Heute ist man darum sehr still geworden. Der betonerte Felsen von Gibraltar hat den Nimbus seiner sagenhaften Unüberwindlichkeit entscheidend eingebüßt. Denn heute steht dieser winzige Fels „als Pfahl im Fleische Spaniens“ (ein Wort des spanischen Innenministers Surer). Hinter sich eine erwachte Nation, die nicht vergessen hat, daß dieser Felsblock spanischer Boden ist. Vor sich ein Spanisch-Marokko, das mindestens in der gleichen Weise wie die britischen Kanonen in der Lage ist, darüber zu befinden, welche Flagge die Meerenge befährt. Auch die sonstige „Unüberwindlichkeit“ Singapurs ist abgesehen von diesem Vergleich recht fragwürdig geworden. Sicherlich haben die britischen Festungsbauer das Menschenmögliche getan, um die Buchten unangreifbar zu machen. Singapur ist nur ein Punkt auf der Landkarte, und zwar ein wichtiger Hafen an einer sehr wichtigen Stelle, jedoch deshalb hätten sich die Hunderte von Millionen, die hier in die Buchten und Berge in Gestalt von Beton, Gestein und Flugplätzen gesteckt wurden, niemals gelohnt. Diese Festung war nur als der strategische Rückhalt einer von hier aus operierenden Wasser- und Luftflotte gedacht. Der Rückhalt gewinnt also erst Bedeutung durch die Existenz dieser Machtmittel. Diese sind aber nicht vorhanden. Sie wurden auch nicht dadurch herbeigezaubert, daß die paar französischen Kriegsschiffe des Fernostgeschwaders nun ebenfalls im Ernstfalle dem britischen Kommando zur Verfügung stehen. Sie werden auch nicht vorhanden sein, wenn die Flottenaufrüstung des Empire im Jahre 1943 vollendet sein wird. Dann sind allerdings fünf Schlachtschiffe hier und das nimmt sich auf dem Papier gewaltig aus, aber es sind die alten Röhne der Heimat- und der Mittelmeerflotte. Der Pazifik aber ist heute kein Gebiet zweiten Ranges mehr. Im neunzehnten Jahrhundert genügt einige Kanonenboote, heute schwimmt unter dem Sonnenbanner eine der gewaltigsten Schlachtschiffotten der Erde. Die Bedeutung Singapurs ist also nur vorhanden, wenn England in der Lage ist, einen großen Teil seiner Heimatflotte und seines Mittelmeergeschwaders in die dortigen Gewässer zu entsenden. Aber das ist nach Lage der Dinge unmöglich.

England hat sich eindeutig verrechnet und es ist nicht in der Lage oder nicht gewillt, nun die Konsequenzen zu ziehen. Die Jahrzehnte des kolonialen Imperialismus im Stile des neunzehnten Jahrhunderts sind vorbei. Londons Stärke war es in der Vergangenheit, Tatsachen als Tatsachen zu erkennen und sich so oder so danach einzustellen. Heute glaubt es mit Hilfe einer wilden Agitation den anderen Partnern der Weltpolitik Sand in die Augen zu streuen. Dabei ist der Sturm, der das Gebäude seines Weltreichs umbraut, heute schon so stark, daß dieser Sand nur mehr die eigenen Augen trüben kann. Auf einer der üblichen Weltkarten sieht die britische Verteidigungs- oder auch Angriffslinie im Fernen Osten recht imponierend aus. Da sind die Kapfeiler mit Hongkong und Port Darwin und als mächtiger Rückhalt eben dies legendäre Singapur. Aber die Mächte, die England niederhalten will, glauben nicht an Legenden, sondern wissen um die Wirklichkeit dieses Raumes. Sie wissen, daß diese phantastische Verteidigungslinie tatsächlich nur ein Gebilde der Phantasie ist. Es wäre ebenso, wie wenn im europäisch-atlantischen Raum London und Newyork als Kapfeiler einer strategischen Linie ausgegeben würden, deren sagenhafter „unüberwindlicher Rückhalt“ eine Riesenfestung auf Südrönland wäre. Dieser britische Mythos zog nur so lange, als im Pazifik keine Weltmacht Japan war und als in Europa außer der verbündeten französischen Flotte nur eine schwache italienische existierte.

In dieser Verlegenheit entsinnen sich die beiden ver-

bündeten Westmächte auch plötzlich wieder des Wortes von der „Solidarität der weißen Rasse“.

Mit so törichten Schlagworten wird man aber der Wirklichkeit nicht gerecht. Solidarität der weißen Rasse sollte einst soviel heißen, wie Zusammenhalten der Mächte des Aufbaues und der Ordnung gegen die Kräfte des Chaos. Diese Wertordnung aber gilt auch in der Gegenwart. Jedoch sie wird nicht gekennzeichnet durch die Hautfarbe oder gar das Religionsbekenntnis. In Singapur wird nicht die Verteidigung des Ansehens der „weißen Rasse“ oder der „Mächte der Ordnung“ ausgehandelt. Hier geht es um den Machtanspruch zweier Imperien, die nur zu einem Bruchteil „weiß“ sind und die ihre Ordnungs- und Aufbauarbeiten täglich in Palästina oder etwa in Syrien in der traurigsten Weise unter Beweis stellen. Zudem spielen bei beiden Reichen farbige Heeresmassen eine solche Rolle, daß es nicht schwer ist zu entscheiden, wer dem Ansehen des „weißen Mannes“ in der Welt in gefährlicherer Weise Abbruch tut.

Die Stützpunkte dieser Imperien sind so nichts anderes als Glieder einer Kette, die die Welt in Fesseln hält. Nicht der „Farbige“ wird von ihr niedergehalten, sondern einige wenige Besitzende beuten ausschließlich in ihrem Interesse diese Welt, die allen gehört und Lebensraum für alle hat, in der schamlosesten Weise aus.

Allein diesem Zwecke dient auch die Festung Singapur letzten Endes, und es ist angesichts der britischen Sorgen um sein Weltreich gar nicht so unverständlich, daß England ausgerechnet, das uns unseres „Rassenwahnes“ wegen in Europa haßt und uns einzukreisen bemüht ist, im Fernen Osten sehr „rassenbewußt“ auf seinen Geldsäcken zu thronen bemüht ist. H. D.

Wochenschau aus aller Welt

Das viermotorige Focke-Wulf-Flugzeug „Condor“, das für den Flugdienst in Südamerika bestimmt ist, stellte anlässlich seiner Überführung einen neuen Flugrekord auf. Das Flugzeug legte die 11.105 Kilometer lange Strecke Berlin-Rio de Janeiro in 34 Stunden 48 Minuten zurück. Es hat damit eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 319 Stundenkilometer erzielt.

Durch den Bau der Stechowitzer Talsperre wird der Wasserspiegel der Moldau um 20 Meter gehoben. Ein See von zehn Kilometer Länge wird im Süden Prag entstehen. Ein neues Elektrizitätswerk soll die Protektoratshauptstadt mit Strom versorgen.

Die NSFK-Flieger Führinger und Hoffmann stiegen am 1. d. M. mittags vom Spitzberg bei Hainburg mit ihrem Segelflugzeug zu einem Dauerflug auf. Nach 49 Stunden, knapp vor Erreichung des Weltrekordes (50 Stunden 15 Minuten) mußten sie aber wegen plötzlich eingetretener Windstille aufgeben.

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn siegte der Box-Erweltmeister Max Schmeling über den Europameister im Schwergewicht und Halbschwergewicht Adolf Heuser. Dieser von 65.000 Menschen besuchte Boxkampf fand ein überraschendes Ende, denn bereits nach 71 Sekunden konnte Schmeling seinen Sieg feiern.

Am Innsbrucker Schwurgerichtsprozess gegen die früheren Heimwehrangehörigen Ernst Martin, Rudolf Penz und Johann Tomajek wegen der Ermordung des Nationalsozialisten Hauptmann a. D. Homomichl im Juli 1934 wurde am 30. Juni das Urteil gefällt. Rudolf Penz und Johann Tomajek wurden zum Tode durch Enthauptung und Ernst Martin zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein Wiener Autobus mit Schülerinnen der Staatlichen Wirtschaftsschule in Wien ist am 4. ds. auf der Glacenertrasse zwischen Ferleitens und Jussig umgestürzt. Bei dem Unfall wurde eine Schülerin getötet, sieben wurden schwer und acht leicht verletzt. Der Chauffeur des Wagens wurde in Haft genommen.

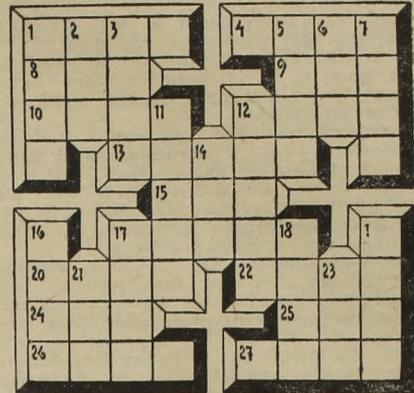
In Graz zog sich eine 29-jährige Angestellte bei einem Sonnenbad lebensgefährliche Verbrennungen zu. Sie war in der Sonne eingeschlafen. Als sie erwachte, mußte sie mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

In Koswig (Sachsen) stieß man bei der Entferrnung einer 300-jährigen Linde auf ein Gewölbe, in dem sich zwei Särge be-

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einfinden. Die Auflösung erscheint am 21. Juli.



Waagrecht: 1 Speise, 4 Kartenspiel, 8 Fisch, 9 Stadt in Oberitalien, 10 flacher Strandsee, 12 Vorgefetzter, 13 Männername, 15 Tonart, 17 Längenmaß, 20 Nebenfluß der Donau, 22 Getreidebehälter, 24 schlechte Lebenslage, 25 Kälteprodukt, 26 Futterpflanze, 27 nordische Niederammlung.

Senkrecht: 1 Beförderungsmittel, 2 Segelstange, 3 Märchengestalt, 5 Wasserfahrzeug, 6 engl. Getränk, 7 Seidengewebe, 11 Getreidemah, 12 römische Göttin des Ackerbaues, 14 landwirtschaftlicher Besitz, 16 Singvogel, 17 südamerikanisches Teegetränk, 18 Schilfgras, 19 Farbe, 21 römischer Sonnengott, 23 Teil des Auges.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 23. Juni.

Waagrecht: 1 Koks, 3 Affe, 8 Häfelnadel, 9 Maulbeere, 13 Matkäter, 20 Granatapfel, 21 Lied, 22 Alge.

Senkrecht: 1 Kahn, 2 Kreta, 4 Fuder, 5 Eule, 6 Mehl, 7 Ente, 10 Uri, 11 Boa, 12 Elf, 14 Agave, 15 Kran, 16 Edam, 17 Eigel, 18 Zigel, 19 Elbe.

fanden. An einer anderen Stelle fand man weitere Mauerreste, die Spuren eines Brandes aufwiesen. Zwischen und unter den Brandresten lagen die Gebeine von Erwachsenen und Kindern, die von einer jurchbaren Tragödie erzählen, die sich bei der Einnahme und Zerstörung des Klosters Roswig im Jahre 1547 durch die Soldner des Herzogs von Alba abgespielt hat.

In Rom wurde am 1. ds. unter großen Feierlichkeiten die Trauung des Herzogs von Spoleto mit Prinzessin Irene von Griechenland vollzogen. Der italienische König und Kaiser, der König von Bulgarien, der König von Griechenland und der Erbkönig von Spanien sowie rund 50 Prinzen wohnten den Hochzeitsfeierlichkeiten bei.

In Tetovo (Jugoslawien) hat dieser Tage ein arbeitsloser Tischlergehilfe einen interessanten Fund gemacht. Der Arbeitslose war damit beschäftigt, ein Weizenfeld umzugraben, um ein Gemüsebeet anzulegen. Beim Ausgraben eines Steinblocks stieß er in einer Tiefe von 40 Zentimeter auf eine sehr gut erhaltene, einen Meter hohe Marmorstatue, welche eine Frau in antiker Kleidung darstellt. Die Statue stammt nach dem Urteil von Kennern aus der Werkstatt eines ganz großen Bildhauers der ausgehenden Antike.

Die Gegend von Suvlevo (Bulgarien) wurde kürzlich von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Durch Hochwasser wurde nicht nur ein Elektrizitätswerk, sondern auch 250 Wohnhäuser zerstört. 400 weitere Häuser wurden so stark beschädigt, daß sie unbewohnbar sind. Nach den bisherigen Feststellungen sind über 100 Tote zu beklagen. — Auch in Mittelgriechenland ereigneten sich gewaltige Überschwemmungen. Drei Dörfer wurden von den Wassermassen fast völlig zerstört.

Wenige Stunden vor der Ausfahrt nach Südamerika erregnete sich auf dem englischen Dampfer „Baroneja“ eine Kessel-explosion, deren Ursache nicht festgestellt werden konnte. Drei Mann der Besatzung waren auf der Stelle tot, zehn weitere mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

In Gemma wurde eine Devisenfälscherbande, die ausländische Juden mit gefälschten Schecks versorgte, von der Polizei ausgehoben. Drei falsche Schecks im Betrage von 60.000 Schweizer Franken konnten beschlagnahmt werden. Wie festgestellt wurde, haben die Bande und ihre jüdische Kundschaft Valutenschiebungen im Betrage von mehr als 1,3 Millionen Lire vorgenommen.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Krüller, Unterer Stadt-platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation, Fahrtschule.

Auto- und Motorradkredite

Bez.-Znsp. Josef Kitzl, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143.

Baumeister

Carl Desjonne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Bodsteinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Ritsch, Hörtlergasse 3. Buchebände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telefon 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Farbwaren, Lacke, Pinsel

Josef Wolferstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. Ölfarbenherzeugung, Schablonen, alle Materialwaren.

Feinkosthandlungen

Josef Buchje, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Wlaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Kofenzopf, Präzisions-Wuchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.

Licht- u. Kraftinstallationen

Elektronerl der Stadt Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.

Spezereien, Süßfrüchte, Öle

Josef Wolferstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161.

Versicherungsanstalten

„Ditmark“ Ver. AG. (ehem. Bundesländer-Ver. AG.), Geschäftsstelle: Karl Kollmann, Riedmüllerstraße 7, T. 72.

Ditmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Braßinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pflanzstraße 25.

Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandschaden und „Janus“, Bez.-Znsp. Josef Kitzl, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkauf!

In Lausanne trug sich in einer Wohnung eines dreistöckigen Hauses eine folgenschwere **Explosion** zu. Wie die Untersuchung ergab, entzündete sich das Gas, wodurch die Wohnungsinhaberin bemühtlos wurde. Ein Wohnungsnachbar, der sich nach der Ursache des Gasgeruchs erkundigen wollte, drückte auf den Klingelknopf. Im selben Augenblick ereignete sich eine Explosion, die im ganzen Haus arge Verwüstungen anrichtete. Offenbar hat ein Funke der Lüftvorrichtung das Gas entzündet. Die Inhaberin der Wohnung konnte nur mehr als Leiche aus den Trümmern ihrer eingestürzten Räume geborgen werden.

Nachdem erst vor einigen Tagen in Paris drei Personen nach dem Genuß verdorbener Backwaren gestorben sind und der sogenannte Brotstandal der Maginotlinie immer noch Gegenstand polizeilicher Untersuchungen ist, wird jetzt aus Liff ein neuer Fall dieser Art gemeldet. 12 Personen wurden dort mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Mann ist bereits gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuß von **verdorbenen Kuchen** zurückzuführen sind.

Über dem Staat Oregon (USA) ging am 2. ds. abends ein großes **Meteor** nieder, das mit einem solchen Knall explodierte, daß die Explosion in Portland und in einem Umkreis von 60 Kilometer gehört wurde. Die Explosion war von einer erdbebenartigen Erschütterung begleitet, die zahlreiche Gebäude beschädigte. Zahlreiche Augenzeugen beschrieben das Phänomen als eine Feuerkugel von der Größe des Mondes.

Ein Londoner Gericht hat sich mit einer merkwürdigen Ehrenbeleidigungsklage zu befassen. Der Teppichfabrikant Eri-son hat einen sprechenden Papagei und einen schimpfenden Freund. Wegen Unförmigkeiten finanzieller Natur war der Freund in der letzten Zeit auf den Teppichfabrikanten nicht gut zu sprechen. Er besaß sich in Abwesenheit Erisons eingehend mit dem Papagei und **lehrte ihm das Schimpfen**, das der Vogel überaus schnell lernte. Wenn der Teppichfabrikant abends nach Hause kommt, begrüßt ihn der Papagei ständig mit einer Flut von nicht wiederzugebenden Schimpfnamen. Eri-son hat nun den Freund nicht nur wegen Ehrenbeleidigung, sondern auch auf Schadenersatz geklagt, weil der Papagei durch die unflätigen Ausdrücke nicht mehr „huberein“ genannt werden kann.

Ein ebenso peinliches wie komisches Erlebnis hatte kürzlich ein Kunstsammler namens Senzaffano in Rom. Dieser hatte in einem Antiquitätenladen eine **Ritterrüstung** seltener Art erstanden und brachte sie voll Freude nach Hause. Um mit dem Zeitalter des Rittertums in enge Verbindung zu treten, beschloß der Sammler, das Eisenkleid anzulegen. Nachdem er alle hinderlichen Kleidungsstücke abgelegt hatte, gelang es ihm zwar, seinen etwas wackeligen Leib in die enge Rüstung zu zwängen, doch bald mußte er feststellen, daß das Ausziehen nicht so ohne weiteres möglich war. Mitten im Zimmer stehend mühte er sich vergeblich ab, als unversehens das Stübchen eintrat. Als dieses die halb kriegerische Gestalt — Senzaffanos Oberkörper war zwar in Eisen gekleidet, doch waren seine Beine nur mit der Unterhose bedeckt — erblickte, stieß es einen gellenden Schrei aus und alarmierte das Überfallkommando, das wenige Minuten später mit gezielten Pistolen in das Zimmer stürmte. Als die Polizisten statt des vermeintlichen Eindringers den hilflosen Ritter voranden, blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihm bei der Ablegung der Rüstung behilflich zu sein. Doch auch ihre Bemühungen waren vergeblich. Erst einem herbeigeholten Schlosser gelang es, Senzaffano wie eine Sardine aus der Konjunkturhülle herauszufischen.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Belgien. Im Senat fand kürzlich die Aussprache über den Haushalt des Außenministers statt. Der flämische Senator Sobry wandte sich hierbei aufs schärfste gegen diejenigen Kreise, die die belgische Unabhängigkeitspolitik durch die Forderung nach Wiederaufnahme von Generalstabsbesprechungen abschwächen versuchten. Der rezidierte Senator Boon vertrat denselben Standpunkt und betonte weiter, es sei unerträglich, wenn hohe Persönlichkeiten Belgiens erklärten, daß sie „Frankreich bis zum Tode treu“ bleiben wollten. Eine solche „Treue“ sei gleichbedeutend mit Vajallentum. Im weiteren Verlauf der außenpolitischen Aussprache erklärte Ministerpräsident Pierlot, daß Belgien früher eine Politik von Generalstabsabmachungen verfolgte. Heute habe es die Politik der Unabhängigkeit angenommen, und es sei nicht möglich, die alte und die neue Politik gleichzeitig handzuhaben. Im übrigen, so meinte Pierlot, müsse zwischen Generalstabsabmachungen und Fühlungnahme zwischen Generalstäben unterschieden werden. In den Entschlüssen, die er zu fassen habe, werde er sich nur von den Notwendigkeiten beeinflussen lassen sowie von Erwägungen technischer Natur und den Angaben, die ihm vom Ministerium für die Landesverteidigung geliefert würden.

Palästina. In Jerusalem wurden die bisherigen offiziellen Verlustziffern dieses Jahres bekanntgegeben. Danach sind im ersten Halbjahr 1939 insgesamt 643 Personen getötet und 700 verletzt worden. In der Hauptsache handelt es sich dabei, wie es lakonisch heißt, um Araber. Von britischen Soldaten und Polizeibeamten sind 25 in Gefechten getötet und 59 verletzt worden, während bei „Straßenunfällen“ 20 britische Soldaten getötet und 8 verletzt wurden. In der Meldung wird weiter hervorgehoben, daß in dem in Frage stehenden Zeitraum viele Sabotageakte an Regierungs- und Privateigentum verübt worden seien, insbesondere sei die Leitung in 21 Fällen beschädigt worden.

Südafrika. Anlässlich des 25. Jahrestages des Kriegsbegins gedenken zahlreiche burische Kreise der antienglischen Rebellion, die zu Beginn des Weltkrieges unter den Buren-Generälen Dewet, Delarey, Beyers, Maritz, Jourie und Kemp zu einer Volkserhebung führte. Der burische Studentenbund plant Gedenkgottesdienste zu Ehren der damals gefallenen Freiheitskämpfer. Ferner ist eine feierliche Kranzniederlegung am Grabe Jouries vorgesehen.

Ferner Osten. Die Londoner Blätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Zufuhr an verderblichen Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden. Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfang wie zur Zeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für die nächste Zeit würden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antienglische Maschindemonstrationen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immer lauter.

Das Hauptquartier der Kwantung-Armee gab Montag bekannt, daß am Sonntag eine umfassende Offensive gegen die Vereinigten aukenmongolischen Streitkräfte begonnen hat. Die gemeinsam vorgehenden japanischen und mandchurischen Kräfte haben die aukenmongolischen Verbände zum Rückzug gezwungen. Durch japanische Artillerie- und Luftbombardements wurden außerdem die Artilleriestellungen

auf dem Westufer des Khabaflusses zum Schweigen gebracht. Montag gelang es den japanischen und mandchurischen Truppen, den Feind zu umgehen und ihn durch Besetzung seiner Stellungen am Fluß von seiner Rückzugslinie abzukneiden. Bis jetzt beträgt die Anzahl der erbeuteten Tanks dreißig.

Neuseeland. Der neuseeländische Finanzminister Nash, der sich zur Zeit zu Finanzverhandlungen in England aufhält, sprach Montag abends in der irischen Hauptstadt. Er erklärte u. a., daß Neuseeland keine Verpflichtungen zur Unterstützung einer von Großbritannien ergriffenen militärischen Aktion eingehen werde.

FÜR DEN LESETEISCH

Karl Pichorn: „Der Erntekranz“. Mundartgedichte. Zinnenverlag, Wien. Der Nationalsozialismus ist der Ausdruck der deutschen Seele, ist Weltanschauung, Erkenntnis und Bekenntnis. Er hat den früher gemiedenen oder absichtlich verzerrten Begriffen Blut und Boden wieder ihren urtümlichen Inhalt gegeben. Blut ist der Träger der Gedanken und ihrer Welt. So wie das Volkslied dem Urgrund der deutschen Seele viel näher ist als das Kunstlied, so ist auch das Verhältnis der Mundart zur Schriftsprache daselbe. Deshalb ist es nur folgerichtig, wenn das Dritte Reich auch der Mundartdichtung volle Beachtung und fördernde Achtung zollt. Die Mundart ist die Sprache des Volkes, ihre Seelenorgel mit allen Registern, mit fernigen, kräftigen, urwüchsig treffenden; auch die sanften und milden Stimmen und Klänge sind ihr eigen. Aber diese Orgel hat leider allzuvielen Spielern, die das Werk nicht immer „meistern“. Auch hier gilt das Wahrtwort: Viele fühlen sich berufen, aber... Karl Pichorn ist einer der wenigen bewährten echten Mundartdichter, deren Schaffen sich durch strenge Selbstkritik, tiefen Gedankeninhalt und straffe Formgebung auszeichnen. Sein prächtig ausgestattetes neues Gedichtbändchen zeigt wieder sein reiches Wissen, sicheres Können und reines Wollen. Jeder Leser wird in ihm nicht nur Erhebung, sondern auch willkommene Unterhaltung finden. Deshalb sei auch dieser „Erntekranz“ den Volksgenossen bestens empfohlen. Kirchberger.

HEITERE ECKE

Klaus fragte den Freund: „Ist dein Vater immer so ernst?“ — „Ja“, nickte Fred, „nur zweimal im Jahr lacht er fruchtbar — im Frühling und im Herbst, wenn die neuen Frauenhut-Modelle herauskommen.“

„Na, Peter, wirst du auch jeden Sonntag ein Zehn-Pfennig-Stück in die Sparbüchse tun?“ — „Sider, Mutti!“ — „Und es auch nicht mit dem Taschmesser wieder herausholen?“ — „Nein, Mutti... aber die Sache mit dem Taschmesser ist nicht schlecht!“

„Man soll seine Feinde immer mit den gleichen Waffen bekämpfen“, riet Reibetanz. — „Sm“, überlegte Überhör, „stehen Sie mal eine Weile!“

Otto war schrecklich zerstreut. Er kam des Morgens an den Kaffeetisch, küßte das Ei und klopfte seiner Frau mit dem Löffel auf den Kopf.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Bruchgold, Goldzähne und Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Wolf-Hitler-Platz 31.

Kleines Geschäfts-Lokal sofort zu vermieten. Auskunft: Metzinger, Ybbitzerstraße 12.

Bedienungsposten halbtätig, gesucht. Anschrift in der Verw. d. Bl. 307

Schöne Möbel komplette Speisezimmergarnitur und verschiedene Haushaltsgegenstände, auch Bilder, Lampen, Vorhänge usw., sind infolge Auflösung des Haushaltes preiswert zu verkaufen. Postmeisterstraße 7. 310

Billig zu verkaufen: Eine große Speisezimmerreduzung mit Marmorplatte, geschnitten, ein großer hoher Biedermeier-Spiegel, ein mittelgroßer Konjollspiegel, ein großer Schreibtisch. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 313

Verbreiten Sie unser Blatt!

Elektrizität
für Haushalt
Landwirtschaft
Gewerbe und
Industrie
Elektrizitätswerke
Waidhofen a. d. Ybbs

Druckereys Drula Bleichwachs
weiß das Mittel, das auch ihre hartnäckigen
Wannensprossen
und Hautunreinigkeiten
reslos beseitigt!
Für Mk 2.10 aber nur in Apotheken!

Tonkino Hiess

Samstag, 8. Juli, 2, 1/5, 1/7, 9, Sonntag, 9. Juli, 1/2, 4, 1/7, 9: **Prinzessin Sissy** Sehr schöner und unterhaltender Film mit der kleinen Traudl Stark, Paul Hörbiger, Hansi Knotek, Gerda Maurus, Otto Trepler u. a. Jugendvorstellungen nur Samstag um 2 und 1/5 Uhr nachmittags: „Prinzessin Sissy“.

Wer an **Rheuma, Gicht oder Ischias** leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts. **Mag Reigner, Pharmazeutische Erzeugnisse, Berlin-Charlottenburg 9, Reichstraße 58a.**

Bei nervösen Herzbeschwerden geholfen!



So schreibt am 8. 5. 39 Frau Johanna Hübel (Bild nebensteh.), Dresden-N., Kurfürstentstr. 24 und führt im einzelnen aus: „Seit Jahren litt ich an nervösen Herzbeschwerden und Schlaflosigkeit. Da wurde ich auf Klosterfrau-Melissengeist aufmerksam gemacht, den ich einige Zeit regelmäßig einnahm. Heute kann ich bestätigen, daß mir Klosterfrau-Melissengeist geholfen hat. Von der Schlaflosigkeit hat er mich sogar ganz befreit. Ich kann deshalb jedem, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen und bin zu Auskünften gerne bereit.“

Weiter Frau Eina Rühl, Hausfrau, Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 43 am 3. 5. 39: „Klosterfrau-Melissengeist hat mir bei meinem nervösen Herzleiden sehr gut geholfen. Schon nach einigen Wochen trat bei regelmäßiger Einnahme eine wohlthuende Beruhigung ein.“

Wie erklärt sich die gute Wirkung, die Klosterfrau-Melissengeist gerade bei nervösen Herzbeschwerden erzielt? Er enthält die wirksamsten Bestandteile einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter auch der Melisse, die seit Jahrhunderten als Heilkraut bekannt ist. Durch die Vielfältigkeit seiner Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung aus und hilft so mancherlei andere Beschwerden beseitigen, wie: Schlaflosigkeit, nervöse Kopf- und Magenschmerzen.

Machen doch auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien. Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm).

Goldschmied SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u 80 Pfg.
Drogerie Leo Schönhelz

Suche sofort eine **Kellnerin** auf Rechnung
Gaststätte Drtenburger
„Zum eisernen Mann“, Zell a. d. Ybbs
Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wir errichten zur Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses (Dreher, Schlosser, Schmiede) **eine moderne Lehr-Werkstätte**

Anmeldungen werden unverbindlich — unter Vorlage der letzten Schulzeugnisse — vom 10. bis 14. Juli von 16 bis 17 Uhr in der Werkzeugfabrik Böhlerwerk entgegengenommen.

Beginn der Lehrzeit: 15. September 1939

In der Zwischenzeit ist, unter Vermittlung des zuständigen Arbeitsamtes, Erntehilfe für die Landwirtschaft zu leisten.

BÖHLER, YBBSTALWERKE

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2
Spareinlagen · Giro- und Kontokorrent-Verkehr · Darlehen zu mässigen Zinsen
Ihr Geldinstitut!

Den für **jeden Gastwirt** gesetzlich vorgeschriebenen **Speisen- und Getränke-Tarif** erhalten Sie in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.**

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 28

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. Juli 1939

54. Jahrgang

Bum Geburtstag unseres Gauleiters

Von Gaupresseamtsleiter Hans Schopper.

Am 13. Juli vollendete Gauleiter Dr. Furrer sein 52. Lebensjahr. Das soll ein Anlaß sein für uns alle, die wir durch unsere Arbeit im engeren oder weiteren Sinn mit seiner Persönlichkeit verbunden sind, von unseren Sorgen, die immer die seinen sind, von unseren Wünschen, die wir nie versäumt haben, ihm kund zu tun, Abstand zu nehmen, um dem Bild eines Menschen Raum zu geben, dem wir so vieles verdanken. Vielen von uns, die das Bedürfnis fühlen, ihm zu danken, wird es nun wie Kindern ergehen, die, von ihrer Dankbarkeit überrascht, mit leeren Händen dastehen. Er aber wird vielleicht an diesem Tage eine Minute in seiner Arbeit um unser Leben, in seiner Sorge um die vielen Tausende, innehalten und den Ernst, mit dem er uns immer sein Ohr schenkt, einem Lächeln weichen lassen, in dem alles tiefere Wissen um das Glück des Lebens und die Schwere des Kampfes aufleuchtet wie in einem großen Spiegel. Wir alle haben ihn in solchen Augenblicken kennengelernt, die den Grundzug seines Wesens enthüllen, jene sorgsame Güte gegenüber allem Leben, die nur entsteht aus dem Entschluß der unabänderlichen Härte gegen sich selbst.



Um das Wesen der Persönlichkeit liegen die Schleier der Natur gebreitet, aus deren tiefstem Geheimnis sie tritt, um sich zu erfüllen. In ihr setzt sich die Natur ihr inneres Ziel, durch sie gewinnt sie gleichsam Spielraum für alle Lebensvorgänge. Die Persönlichkeit trägt die Botschaft ihrer harmonischen Einheit in sich, und wo sie erscheint, tritt an die Stelle des Chaos die Ordnung. Diese Mission aber ist aufgebaut auf ein unaussprechliches Lebensgesetz, das durch kein äußeres Schicksal erklärlich ist, noch durch irgendwelche Tugenden ausdrückbar wäre. Hier treten alle Abgrenzungen, die das Ich bestimmen und ausmachen, zurück und das Wir wird zum Anlaß des Lebens. Das Wir, das zur Denkform wird und sich in allen möglichen Formen ausdrückt, die bestimmt sind, den einzelnen zu ordnen.

Die Persönlichkeit, in welcher Form und auf welchem Gebiete immer, ist der Empfänger der fernsten und feinsten Regungen einer Zeit, die sie unablässig aufnimmt, mit der Intensität, mit der das Licht in die tiefsten Gründe fällt. Sie hört mit feineren Ohren und sieht mit tieferen Augen, und wenn die Zeit reif geworden ist für die Summe ihrer Erkenntnisse und für die Summe der Leiden ihrer Umwelt, tritt sie heraus und handelt nach ureigenstem Gesetz.

Polen im Kriegsfieber

Das Silbergeld ist verschwunden

Wie weit die englische Einkreisungspolitik und die dauernde Heke der Drahtzieher hinter der Front die Verwirrung bereits gebracht haben, zeigen die Zustände in dem Lande, das sich des „uneingeschränkten Schutzes“ der Einkreiser erfreut: Polen. Blinde Haßausbrüche und kopflose Panik sind an der Tagesordnung und eine schwere Wirtschaftskrise lastet seit Wochen über dem Lande. Infolge der künstlich hochgezückelten Kriegssphäre hält nunmehr die Bevölkerung das Silbergeld zurück, hamstert und speichert es auf und hat durch diese Handlungsweise im öffentlichen Leben bereits empfindliche Störungen heraufgeführt. Das Regierungsblatt „Głos Poranny“ wendet sich mit heftigen Vorwürfen gegen die „zweibeinigen Hamster“ und versucht ihnen klarzumachen, wie wenig es ihnen selbst nützt, wenn sie das Kleingeld dem wirtschaftlichen Kreislauf entziehen und im Strumpf aufbewahren. Allerdings haben diese Maßnahmen und auch die Ausschüttung der Silbergeldreserven durch die Bank von Polen den Kleingeldmangel in Polen nicht abstellen können. In Warschau ist es weiterhin nahezu eine Unmöglichkeit, selbst die kleinste Banknote zu wechseln.

Unheilbare politische Geisteskrankheit

Am 4. Mai wurde auf einer großen Kundgebung in Posen die Forderung nach ganz Ostpreußen und einem Teil Hinterpommerns aufgestellt. Am 18. Mai wurde in einer durch Lautsprecherwagen in ganz Polen durchgeführten Propagandawoche bereits das ganze Land bis zur Ostsee gefordert. Am 21.

Juni verlangte der Vorsitzende des Großpolnischen Landwirtschaftsverbandes in Anwesenheit der polnischen Regierung schon die Odergrenze. Am 25. Juni verlangte die polnische Presse einmütig, daß die Ostsee ein polnisches Binnenmeer werden müßte. Gleichzeitig wurde an alte historische Ansprüche auf einen Zugang zum Schwarzen Meer und zur Adria erinnert. Acht Wochen seit der englischen Garantie haben sich die polnischen Ansprüche bis zu den Grenzen gesteigert, die polnische Pseudowissenschaftler an Hand von Behauptungen ziehen, daß irgendwo einmal in Europa Polen gesiedelt hätten. So behauptet z. B. der chauvinistische Professor Semkowicz, daß die Grenze des polnischen Siedlungsgebietes auf der Linie Nürnberg—Zulda und entlang der Weser liege! — Dies sind die Wirkungen von acht Wochen englischen Bestandsversprechens.

„Befriedigungsaktionen“

Die polnische Polizei führt seit einigen Wochen in den von Ukrainern bewohnten Teilen Ostgaliziens wieder einmal ihre berüchtigten sogenannten „Befriedigungsaktionen“ durch, die diesmal unter der persönlichen Leitung des Polizeichefs General Jamorski stehen. Bei diesen Zwangsmahnahmen, in deren Verlauf die verzweifelte ukrainische Bevölkerung sich zur Wehr setzte, sind weit mehr Polizeibeamte ums Leben gekommen, als offiziell zugegeben wird. Bisher sollen 55.000 wehrfähige Ukrainer verhaftet und zum Teil in neu eingerichtete Isolierungslager in den polnischen Sümpfen und in Wolhynien verschleppt worden sein.

Aufruf zur Erntehilfe

Parteigenossen! Deutsche Volksgenossen!

In diesen Wochen schafft der deutsche Bauer die Ernte heim. Doch auf vielen Höfen mangelt es an Arbeitskräften und es besteht die Gefahr, daß manche Frucht nicht geborgen werden kann. Unser Volk braucht alles, was die Erde Deutschlands spendet, daher darf uns nicht ein Halm verlorengehen. Dies gebietet die Sicherung unseres täglichen Brotes und das geht jeden Volksgenossen an. Weil jeder von uns ein Glied der großen Volksgemeinschaft ist, kann und darf er beim Erntehilfsdienst nicht fehlen. Einige Stunden der freien Zeit oder ein paar Tage seines Urlaubes opfert jeder — ganz gleich welchen Beruf er ausübt — und hilft bei der Feldarbeit. Im nationalsozialistischen Staate ist nicht der Titel entscheidend, sondern die Einsatzbereitschaft und die Art, wie er seinen Platz ausfüllt und für sein Volk arbeitet. Darum steht bei der Erntehilfe der Student neben dem Amtsrat, der Lehrer neben dem Handwerker, der Kaufmann neben dem Lehrling, die Volksgenossin aus der Stadt neben der Bäuerin, alle

als Arbeiter für ihr Volk und für Deutschland. Die von der NSDAP und vom WSM. Betreuten sind ebenso tätig wie der SA-Mann und der politische Leiter der NSDAP.

Der Blockleiter der Partei und die Blockleiterin der NS-Frauenenschaft nehmen die Anmeldungen entgegen und die Ortsgruppenleiter regeln im Einvernehmen mit den Ortsbauernführern den Einsatz der Kräfte.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Nationalsozialistische Tatkraft und völkischer Gemeinschaftssinn überbrücken auch die größten Schwierigkeiten. Partei- und Volksgenossen! Zeigt, daß ihr hinter dem Führer und seinem Werke steht und bekundet durch euren Erntehilfsdienst den Nationalsozialismus der Tat.

Heil Hitler!

Die Ortsgruppenleiter:

Waidhofen-Land: Waidhofen-Stadt: Waidhofen-Zell:
N. Schorn. E. Zinner. A. Zellner.

Es gibt in jedem Beruf verantwortungsvolle Menschen und in allen Dingen bekennende Herzen. Aber vom Beruf zur Berufung und vom Kampf zur Persönlichkeit ist ein weiter Weg. Ein Weg, der nicht außen liegt, ein Weg, in dem die Leiden nicht jene Rolle spielen, die mit dem Begriff Schmerz oder Tod umschrieben werden kann. Denn die Tat und die ihr zugrunde liegende Haltung sind das Ergebnis eines tieferen Wissens um das Leben: die Erkenntnis seiner Unsterblichkeit.

Auf dem Boden solcher Einblicke in das Leben wachsen jene Tugenden, denen wir heute unser Gedenken zuwenden wollen. Die Tugenden, von denen wir durch jenen Mann tausend Beweise erhalten haben, der — der unermüdete Arbeiter unseres Gaues — in all den Jahren seines Lebens eben jenen Weg zurückgelegt hat, von dem die Rede war. Wann er ihn begonnen hat, wer weiß es. Als Student in den Hörsälen, als Deutscher in seiner mährischen Heimat, als Arzt im Welt-

krieg, als Arzt und Erforscher der Tuberkulose in den schweren Jahren der Nachkriegszeit in St. Pölten? Es ist müßig, darnach zu fragen. Aber er ging ihn, ausgezeichnet durch den klaren Geist seines Urteils und die Tiefe seiner Hingabe, und es war ein Weg zum deutschen Volke, seinen tiefsten Nöten und seiner einzigen Rettung. Es war der Weg zur NSDAP.

Wir können uns glücklich schätzen, diesen Mann der großen Haltung und reinen Güte, jenen Mann der Treue und Verantwortung in unserer Mitte zu haben. Wir müssen heute mit leeren Händen vor ihm stehen, wir wollen aber arbeiten und unsere Pflicht erfüllen, daß der Gau, dem er jeden Tag seines Lebens und viele Nächte opfert, bald wie ein schönes blühendes Geschenk, wie ein Blumenstrauß vor seinen Augen aufleuchtet, ein Blumenstrauß, den wir hingestellt haben, damit wir ruhig schlafen können, wenn er wacht und arbeitet.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

Der kommende Krieg und die militärische Stärke Britanniens

Man braucht wahrlich nicht Pessimist zu sein, um heute mit der großen Wahrscheinlichkeit eines kommenden Krieges in Europa zu rechnen.

Die Nachkriegsordnung hat weit entfernt davon, die zwischenstaatlichen Gegensätze der Vorkriegszeit zu mildern, geschweige denn sie zu lösen, dazu noch weitere geschaffen. So mußten untragbare Verhältnisse entstehen. Die Folge hiervon ist ein im Mißtrauen aller gegen alle geborenes Wettrüsten von bisher nicht dagewesenem Ausmaß.

Kein Wunder, daß die Spannungen auf zwischenstaatlichem Gebiete bereits heute einen Grad erreicht haben, der zu einer Entladung führen muß, sollte es nicht gelingen, ihre Ursachen in erster Stunde zu beseitigen. Unglücklicherweise sind diejenigen, die den Schlüssel dazu in ihre Hände haben, unbelehrbar. Seitdem Versailles tot ist, geht ihr ganzes Streben daraufhin aus, das Werk von Clemenceau und Genossen wie den Vogel Phönix wieder aus der Asche erstehen zu lassen. Die Politik dieser Männer, die die Worte Friedensbereitschaft und Friedensliebe jederzeit im Munde führen, kennt nur ein Ziel: Niederhaltung der autoritären Staaten, insbesondere Deutschlands, und deren Zurückführung in ihre Ohnmachtslage des Herbstes 1918.

In dieser Politik liegt die größte Kriegsgefahr. Wer nicht blind ist, weiß heute, daß ein Krieg im Anmarsch ist. Der Zeitpunkt seines Ausbruches ist freilich unbekannt. Sicher ist es aber, daß das kommende große Ringen mit einer unerhörten Rücksichtslosigkeit geführt und ausgetragen werden wird; daß jedes in den Krieg verwickelte Volk sein letztes daransehen wird, um ihn siegreich zu bestehen. Es wird ein Kampf der Anspannung aller Kräfte, ein totalitärer Krieg sein, fühlt doch jedes Volk, daß es dann um Sein oder Nichtsein gehen wird. Unterliegt Deutschland, so ist ein neues Versailles die Folge, dem gegenüber das am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal des Versailler Schlosses unterzeichnete Diktat ein Kinderspiel sein würde. Kommt es aber anders, als es sich die Gegenseite vorstellt, kommt es zu einem Siege der Achsenmächte, so ist der Zusammenbruch der Vorherrschaft der Weltkriegsgewinner ein endgültiger, so ist die Bahn frei zum Aufbau eines neuen Europas, das jedes Volk als gleichberechtigtes Glied des europäischen Konzertes in die Lage versetzen wird, seine Zukunft sicherzustellen.

In dieser Auffassung von Rechten und Pflichten gegenüber seiner Umwelt klafft zwischen dem deutschen Volke und den Franzosen und Briten ein tiefer Abgrund. Die letzteren glauben zur Beherrschung anderer Nationen berufen zu sein; die Deutschen hingegen wollen leben und leben lassen. Die Lösung des großen Preußenkönigs Friedrich II. „Jedem das seine!“ ist auch die des deutschen Volkes von heute. Niemals wird es diesem einfallen, gegen einen Nachbarn aufzutreten, der die deutschen Kreise nicht böswillig stört, niemals werden die Deutschen das Unglück anderer Völker in dem Maße ausschlagen, als es die Weltkriegsgewinner, vor allem Britanniens, Deutschland gegenüber taten.

Als der wirtschaftliche Aufschwung des Reiches zu Beginn des Jahrhunderts für England besorgniserregende Maße annahm, beschloß John Bull, den lästigen deutschen Michel zu vernichten. Um nicht als Angreifer zu erscheinen und vor der Weltmeinung nicht in den Ruf der Unmoralität zu verfallen, wählte England den Weg der Einkreisung, um den Ausbruch eines Krieges zu erzwingen und so zu seinem Ziel zu gelangen. Es zwang Mitteleuropa durch Blockade zum Losgehen und besiegte es in der Verteidigung, die dem englischen Soldaten immer besser liegt als der Angriff. Offensichtlich versucht England heute, dieses Spiel zu wiederholen. Die Verhältnisse liegen aber nun anders als damals. Angesichts der wachsenden Autarkie der Achsenmächte sind die Ausichten auf ein Gelingen dieses englischen Planes keineswegs günstig. Eine Seeblockade hat für Deutschland infolge des erheblich gestärkten deutschen Handels mit Süd- und Südosteuropa viel von ihren Schrecken verloren. Auch in kriegerischen Zeiten wird dieser Handelsverkehr über Ungarn und Jugoslawien hinweg aufrechterhalten werden können. Chamberlain täuscht sich, wenn er glaubt, Adolf Hitler werde ihm den Gefallen erweisen, mit einer Kriegserklärung an die Einkreiser das Odium auf sich zu nehmen, die Brandfackel des Krieges in Europa entzündet zu haben.

Sollte sich England unter dem Druck der Heizer Chamberlain, Eden und Genossen zu dem Versuche entschließen, das von Hitler geschaffene deutsche Wunder der wiedererstandenen Macht Deutschlands zu zerstören, so müßte es dem Reiche offen den Fehdehandschuh hinwerfen und selbst die Rolle des Angreifers übernehmen. Dadurch würde aber Britanniens über den Rahmen der politischen Möglichkeiten hinausgehen, die den Völkern gestatten, mit Aussicht auf Erfolg ihre Kampfkraft einzusetzen. Es würde in einem solchen Falle sein Schwert für die Erreichung eines Zieles ziehen, das vor den Augen der Welt moralisch und rechtlich ausreichend nicht begründbar ist. England hätte dann die Weltmeinung gegen sich, deren Achtung es angesichts seiner Abhängigkeit von Zufuhren aus allen Teilen der Welt nicht verlieren darf. Die Londoner Politik hat sich vor allem zu hüten, die Gefühle der übrigen Gliedstaaten des Empire in dieser Richtung zu verletzen. Stellt doch für diese das Imperium einen Staat en bünd dar, dem die Aufgabe obliegt, ein Hort des Friedens zu sein; das Empire sei demzufolge

Um Westwall scheitert jeder Angriff

22.000 Betonwerke schützen die Westgrenze

Berlin, 12. Juli. Während die Einkreisungsmächte sich durch die provozierenden Flüge britischer Bomber über Frankreich Mut zu machen versuchen und ernsthaft zu glauben scheinen, daß dieses lächerliche Spiel einer geheutelten Solidarität auf uns Deutsche Eindruck macht, bliden wir voll Vertrauen auf den vom Führer geschaffenen Wall aus Stahl und Beton im Westen des Reiches, über den uns Generalleutnant Jacob in einer ersten und sachlichen Darstellung Aufklärung gibt.

Als Bollwerk von Stahl und Beton verläuft die Befestigungszone des Westwalles bis zu 50 Kilometer tief von der Ebene des Niederrheins durch die Eifel und das Saargebiet bis zum Rhein und dem Oberrhein entlang bis zur Schweizer Grenze. Die zunächst vom Führer vorgesehenen 17.000 Betonwerke, die dann durch seinen ergänzenden Befehl für den weiteren Ausbau auf mehr als 22.000 erhöht worden sind, umfassen zahllose Schwerpanzerwerke und sind mit allem ausgestattet, was eine kampfgeschulte Besatzung braucht, um jeden, auch mit den stärksten Mitteln und größtem Einsatz durchgeführten Angriff erfolgreich abzuwehren zu können.

Gewaltig aber sind auch die Arbeitsleistungen, die nötig waren, um diese Abwehrfront im Westen zu errichten. Am 6. Oktober 1938 waren allein bei der Organisation Todt 342.000 Mann beschäftigt. Dazu kamen rund 90.000 Arbeiter in den Bereichen der Festungspionierstäbe sowie 10.000 Mann Reichsarbeitsdienst. Da trotzdem nicht genügend freie Arbeitskräfte vorhanden waren, war es erforderlich, die Pflichtarbeit einzuführen und aus vielen Betrieben Arbeiter herauszuführen. Die Zurückbleibenden aber, die nun durch Mehrleistung den Ausfall der zur Arbeit am Westwall einberufenen Gefolgschaftsmitglieder ausgleichen mußten, auch sie haben dazu beigetragen, daß die Grenzen Deutschlands im Westen nun gesichert sind.

Ein Drittel aller in der deutschen Bauindustrie und im Baugewerbe vorhandenen Betonmaschinen war für den Ausbau des Westwalles herangezogen. In ihnen wurden 6 Millionen Tonnen Zement verarbeitet, das ist über ein Drittel der ganzen deutschen Zementfabrikation. Der Bedarf an Holz betrug 695.000 Kubikmeter. Für die Panzerfertigung mußten die Werke der deutschen Schwerindustrie erheblich erweitert werden.

verpflichtet, eine rechtliche Politik zu führen und Willkürakte sorgfältig zu vermeiden. Beginnt England einen rechtlich und moralisch nicht zu verantwortenden Angriffskrieg, so setzt es sich der Gefahr aus, von den Dominions im Stich gelassen zu werden.

Britanniens würde in einem Waffengange mit Deutschland heute vor erheblich größere Schwierigkeiten gestellt sein, als dies im Jahre 1914 der Fall war. Hat sich doch seine strategische Lage, was die Verteidigung der Mutterinseln und deren Versorgung mit Material- und Warenzufuhren anbelangt, seit dem Aufkommen einer modernen Luftwaffe unbedingt verschlechtert. Der Inselcharakter Britanniens war zu Zeiten, wo man an Luftkriege noch nicht dachte, ein Vorteil; heute ist er angesichts der Dichte der Bevölkerung — 190,1 Menschen leben dort auf einem Quadratkilometer — und der Lage der größtenteils in Südensland zusammengedrängten englischen Schwerindustrie ein Nachteil geworden.

Aber auch das politische Bild Europas beeinflusst die britische Verteidigungslage ungünstig. Italien hat seine traditionelle Freundschaft zu England aufgegeben und ist heute an allen Fronten, insbesondere im Mittelmeer, das es als sein Meer betrachtet, dessen Gegenspieler. An Japan, das dank dem zähen Wollen und klugen Handeln seines Volkes sich in der Nachkriegszeit zur Vormacht im Fernen Osten aufzuschwingen verstand, hat England nicht nur einen Bundesgenossen verloren, der im Weltkrieg Schulter an Schulter mit ihm kämpfte, sondern es muß auch damit rechnen, daß der kommende Krieg das ostasiatische Inselvolk auf Seiten der antibritischen Front sehen wird. Dieser Wandel bedroht England im Falle eines sehr gegen den Willen des Dritten Reiches ausgelösten möglichen Krieges zwischen der englisch-französischen Entente und dem Dreieck Rom—Berlin—Tokio in zwei Weltteilen, vor allem aber im Mittelmeere, der kürzesten Verbindungsstraße zwischen Großbritannien und den indischen Besitzungen.

Ob der englisch-französischen Block durch Verstärkung seiner Bindungen mit der Sowjetunion sowie durch die Einbeziehung der Türkei in seine Front für die Entremdung Italiens und Japans einen Ersatz gefunden hat, ist fraglich. Sowjetrußland bleibt, was sein politisches und militärisches Können anbelangt, eine Sphinx und wohl fraglos ein unzuverlässiger Bundesgenosse.

Zu den für England ungünstigen Momenten kommt noch die wachsende Spannung zwischen Britanniens und dem Arabertum infolge der unglücklichen Palästina-politik Londons. Diese Spannung macht der britischen Reichsführung schon jetzt schweres Kopfzerbrechen, birgt sie doch für den Kriegsfall schwere Gefahren in sich. Ein gutes Einvernehmen mit dem Islam ist ja nachgerade die Voraussetzung der Erhaltung der britischen Positio-

von der Deutschen Reichsbahn wurde sofort nach Beginn des Ausbaues der Antransport der benötigten Baustoffe aufgenommen. Die anfängliche Höchstleistung von 6000 Waggon mit Baustoffen wurde nach kurzer Zeit auf weit mehr als 8000 Waggon täglich gesteigert. Außerdem war die Binnenschifffahrt und das Kraftverkehrsweesen sowie die Feld- und Förderbahnen in weitestem Umfang eingesetzt. Die Zahl der aus dem ganzen Reich zusammengezogenen Lastkraftwagen betrug mehr als 15.000.

Aus ganz Deutschland wurden Großbaggergeräte eingestellt, die viele Kilometer unüberschreitbare Kampfwagengraben schufen. In anderen Abschnitten wieder wird durch Steilhänge sowie durch oft in mehreren Linien hintereinander verlaufende Sechshindernisse jeder Kampfwagenangriff aufgehalten.

Auf Befehl des Führers wurden sofort nach Einleitung des Ausbaues zahlreiche Infanteriedivisionen und Pionierbataillone im Westen zusammengezogen. Im Rahmen größerer Geländeübungen unter kriegsmäßigen Voraussetzungen wurden durch den Einsatz dieser Divisionen die bereits vorliegenden Erkundungen überprüft und ergänzt. Für die Sicherung der Nachrichtenverbindungen ist ebenso Vorsorge getroffen wie für die Abwehr jeder Gasgefahr. In den tief in der Erde, unter starken, gegen jeden Beschuß sicheren Betondecken liegenden Ruheräumen finden die abgelösten Teile der Besatzung, dem Kriegslärm entzogen, wirkliche Ruhe und, dank der vorbildlichen sanitären Einrichtungen, schnelle Erholung von den jermürenden Einflüssen eines mörderischen Großkampfes.

Aufgabe der Festungspionierdienststellen wird es sein, ständig an der Verbesserung des Westwalles zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß die jetzt vorhandene Überlegenheit des Ausbaues gegenüber jedem Angriff auch für die Zukunft allezeit erhalten bleibt. Der schönste Dank für alle, die an dieser Sicherung des Reiches im Westen mitgearbeitet haben, so schließt Generalleutnant Jacob seine Ausführungen, sind die Worte des Führers in seinem, nach Abschluß seiner Besichtigungstour erlassenen Tagesbefehl: „Die Besichtigung des Westwalles hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt.“

nen in dem in einen internationalen Zusammenstoß hineingezogenen Orient.

Die englische Regierung, die sich unter diesen Verhältnissen zur Kriegserklärung gegen das Deutsche Reich hinreißen lassen würde, das heute besser als je gerüstet und das vom eisernen Willen des deutschen Volkes besetzt ist, sich seinen Platz an der Sonne auf der ganzen Linie zu erringen, würde wohl eine ungeheure Verantwortung gegenüber Volk und Reich auf sich nehmen.

Ist die englische Wehrkraft in der Nachkriegszeit in dem Maße gestiegen, daß Britanniens ein solches Unternehmen wagen darf? Dies ist eine Frage, die heute Millionen von Menschen auf den Lippen schwebt. Die folgenden Betrachtungen sollen versuchen, darauf eine Antwort zu geben. von Pflügl.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Am 6. ds. beging Reichsminister und Chef der Reichsanstalt Dr. Pammers das Jubiläum der 40jährigen Dienstzeit. Der Führer sprach ihm aus diesem Anlaß persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus und ehrte ihn durch Überreichung des goldenen Treudienstehrenzeichens.

Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff stattete am 8. ds. der Hauptstadt der Bewegung, München, einen Besuch ab, an welchen sich eine Rundfahrt auf dem Chiemsee schloß. Der Ministerpräsident begab sich sodann nach Salzburg, von wo aus er die Heimreise antrat. Am 9. ds. fand in Bled zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Jugoslawiens, Cincar-Markovic, eine Begegnung statt.

Anlässlich seines Aufenthaltes in Deutschland wurde der Generalstabschef der königlich ungarischen Honved, General der Infanterie v. Werth, vom Führer empfangen. General v. Werth besichtigte im weiteren Verlauf seines Deutschlandaufenthaltes unter anderem auch die Befestigungsanlagen des Westwalles.

Die deutsche Regierung hat die englische Regierung aufgefordert, den englischen General konsul in Wien, Grainer, zurückzuziehen. Der Generalkonsul, welcher in eine Spionageangelegenheit verwickelt erscheint, hat Deutschland bereits verlassen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wollte in Wien und sprach im Schönbrunner Schloßhof vor 5000 politischen Leitern über Ziele und Aufgaben der Partei. Beim Kreistag in Krems sprach Dr. Ley vor 30.000 Volksgenossen über die Notwendigkeit eines angemessenen deutschen Lebensraumes. Das Reich lasse sich von niemand den Brotkorb höher hängen und wenn England einen Krieg entfesseln wolle, werde es auf ein anderes Deutschland stoßen als 1914. Deutschland könne jedenfalls ruhige Nerven behalten.

Reichserziehungsminister Rust stellte auf einer Besichtigungsreise durch die Ostmark fest, daß unsere Hauptschulen als Schultypen der Erhaltung wert seien, doch soll ihr Charakter als Volksschule in Zukunft mehr berücksichtigt werden.

Nach einer kürzlich erschienenen Verordnung bleiben die in der Ostmark bestehenden Begünstigungen für Neubauten bis 31. März 1944 aufrecht. Für Neubauten, die bis zum 31. März 1940 bezugsfertig sind, werden noch Steuerbefreiungen gewährt.

Berleger und Hauptchriftleiter: Leopold Stumme r, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gej. m. b. H. Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumme r, Waidhofen a. d. Ybbs. — D.A. 1. Bj. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

München, 10. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitages ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogrammes keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

Ein Jahr Luftschutzarbeit im Kreis Amstetten

Bald nach dem Anschluß der Ostmark setzte auch die Arbeit des Reichsluftschutzbundes ein. Ein kleiner Stab war bereits vom OLB. her vorhanden, der mit dem Sitz in Waidhofen seit dem Jahre 1935 bereits auf dem Gebiete des Luftschutzes organisatorisch arbeitete. Die Systemregierung hatte für diese Arbeit keinerlei Verständnis, da die Dienststellen des Österr. Luftschutzbundes vielmehr illegale Zellen waren. Die argwöhnische Haltung der Regierung hatte zur Folge, daß die Luftschutzarbeit bis 1938 aus den Kinderschuhen nicht herauskam.

Mit der Machtübernahme wurde dies nun wesentlich anders. Es wurde die Landesgruppe Ostmark des RLB. aufgestellt und das ganze Gebiet in 64 Orts- bzw. Ortskreisgruppen (identisch mit den Kreisgruppen) eingeteilt. Der Sitz der O.K.G. wurde in Waidhofen belassen und das Kreisgebiet in 12 Gemeindegruppen eingeteilt, und zwar: Amstetten, Aschbach, Böhlerwerk, Haag, Neuhofen, St. Peter, St. Valentin, Strengberg, Ulmerfeld, Waidhofen, Ybbsitz und Zeillern. Jede dieser Gemeindegruppen umfaßte mehrere Ortsgemeinden. Es gelang, überall eifrig arbeitende Amtsträger zu finden und die Organisation bis zum Block und zu den Luftschutzgemeinschaften überall in kurzer Zeit aufzustellen. Auch die für die finanzielle Fundierung nötige Mitgliederwerbung wurde hervorragend durchgeführt.

Nach dem Einlangen des Ausbildungsmaterials im Spätherbst 1938 wurden die Luftschutzhulen eingerichtet und die Ausbildung der Amtsträger und auch der Selbstschutzhilfen begonnen. Selbstständig arbeitende Luftschutzhulen sind in Amstetten, Waidhofen, Böhlerwerk, St. Valentin und Aschbach-Kematen. Auch die Schulen in Haag und Ybbsitz haben bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. An allen diesen Schulen wirken O.S.-Lehrer, welche ihre Ausbildung an der Landesgruppen-Luftschutzhule in Wien erhalten haben. Außerdem wurden in jenen Gemeindegruppen, in denen keine O.S.-Schule vorgeesehen ist, Außenlehrgänge durchgeführt, so daß es im ganzen Kreisgebiet keine Gemeindegruppe gibt, in welcher nicht schon ein O.S.-Kurs war. Besonders intensiv wurde im Industriegebiet Böhlerwerk-Bruckbach ausgebildet und der gute Ausbildungsstand durch einige durchgeführte Luftschutzübungen unter Beweis gestellt.

Im Altreich arbeitet der RLB. nunmehr sechs Jahre. Die Ostmark mußte, um rasch nachzukommen, ein kräftiges Arbeitstempo einlegen. Der Erfolg ist nicht ausgiebig und hat vom Luftfahrtministerium auch entsprechende Anerkennung gefunden. Auch der Kreis Amstetten hat seinen redlichen Teil beigetragen. Einige Ziffern mögen dies beweisen. Bei der Aufstellung des RLB. im Mai 1938 betrug die vom OLB. übernommene Mitgliederzahl bei 50, heute sind es rund 16.000 Mitglieder. Dadurch haben wir den Altreichsprozentsatz (20 Prozent) in einem Jahre erreicht, der RLB. ist damit zu einem der größten Verbände im Kreis überhaupt geworden. Auch in der Ausbildungsarbeit steht die O.K.G. Amstetten-Waidhofen weit voraus, im Monat Februar z. B. an erster Stelle in ihrer Kategorie.

Bemerkt sei hier noch, daß der Aufbau dieser gewaltigen Organisation, deren Weiterführung und auch die große Ausbildungsarbeit von 1560 Amtsträgern geleistet wird, die ausnahmslos ehrenamtlich tätig sind und durchgehend in eifrigster und gewissenhaftester Weise ihre freiwillig auf sich genommene Pflicht erfüllen. Dies ist Nationalsozialismus der Tat. Demgemäß ist die Zusammenarbeit des RLB. mit den Ortsgruppen der NSDAP. hervorragend gut. Diese Pflichterfüllung wolle von der Öffentlichkeit als Zeichen des Geistes gewertet werden, der im RLB. herrscht und der ein glänzendes Zeugnis für den Willen zur Volksgemeinschaft und zur Verteidigung der Heimat gegen die Luftgefahr ablegt.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

Z. 136/3.

Rundmachung.

Die Hauseigentümer bzw. Hausverwalter, Bevollmächtigten und Wohnungsinhaber werden nochmals auf die gesetzliche Verpflichtung zur Anzeige von leerstehenden Wohnungen aufmerksam gemacht.

Dieselben werden demnach mit allem Nachdruck aufgefodert, alle leerstehenden, unbenützten oder unzulänglich benützten Wohnungen, Wohnungsbestandteile

Schwerer Verkehrsunfall bei Greinsfurt

Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall hat sich am 8. d. M. in der Nähe der Ortschaft Greinsfurt bei Amstetten mit dem Omnibus der Kraftpost, der fahrplanmäßig von Waidhofen a. d. Ybbs um 8.10 Uhr abfährt, ereignet. Auf gerader Straße fuhr der von Alois Koller gelenkte Kraftwagen W 37827 dem Omnibus vor. Dabei streifte er mit dem hinteren Kotflügel den vorderen Kotflügel des Autobusses, beschädigte diesen und preßte ihn mit voller Wucht an den Vorderreifen, wodurch es dem Lenker des Omnibusses unmöglich wurde, den Wagen zu lenken und diesen auf der Fahrbahn zu halten. Der Omnibus fuhr in voller Fahrt, vom Personenwagen abgedrängt, zuerst an einen Baum an, riß diesen nieder, dann fuhr er an einen Mast der Starkstromleitung an und legte ihn um und schließlich stürzte er über die Straßenböschung in den Straßengraben und kippte um. Der Unfall forderte leider auch Todesopfer. Zwei in Waidhofen eingestiegene Fahrgäste, die 52jährige Oberstenswitwe Valerie Andrievic-Knespolje und ihre 30jährige Tochter, die Kindergärtnerin Edeltraud Andrievic-Knespolje, die auf den vordersten Sitzen Platz genommen hatten, fanden den Tod. Die übrigen zum Teil auch in Waidhofen eingestiegenen Fahrgäste und der Kraftwagenlenker kamen mit einem Nervenschock und geringfügigen Verletzungen davon. Fräulein Edeltraud Andrievic, die auf der Stelle tot war, ist schwer verstimmt und dürfte unter dem Omnibus gekommen sein. Frau Valerie Andrievic ist auf dem Transporte zum Krankenhaus Amstetten, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben. Die genauen Umstände, wie die beiden Frauen den Tod fanden, lassen sich nicht feststellen, da sich alle Mitfahrgäste nicht entsinnen können, wie sich

der Unfall in den Einzelheiten ereignet hat. Es waren nur knappe Sekunden, in denen jeder selbst mit sich zu tun hatte. Fräulein Andrievic war seit dem heurigen Schuljahr, nachdem sie fast 10 Jahre auf eine Anstellung gewartet hatte, im Waidhofener Kindergarten angestellt. Sie wollte in ihre ersten Ferien fahren und ihre Mutter, welche ständig in Wien lebte, hat sie hier abgeholt. So weit sich bis heute überblicken läßt, trifft wahrscheinlich die alleinige Schuld an dem Verkehrsunfall den Lenker des Personenwagens. Bald nach dem Unglück, das in Amstetten und Waidhofen größtes Aufsehen erregte, langte am Unfallsort eine Gerichtskommission ein. Außerordentlich zahlreich waren auch Neugierige, besonders auf Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern eingetroffen. Die Opfer wurden Mittwoch den 12. ds. in Amstetten, wo sie in der Kapelle des alten Friedhofes aufgebahrt waren, auf dem neuen Friedhof bestattet. Am Begräbnisse beteiligten sich außer den Anverwandten auch Kreisinspektor Unterberger, Amstetten, Schuldirektor K. Rainz, Amstetten, ferner viele Berufskameraden und -kameradinnen aus Waidhofen mit Direktor Kunze und Oberlehrer Hofbauer, sowie Vertreter der Reichspostdirektion. Am offenen Grabe hielt der NS-Lehrerbund Lehrer Weisengruber den Verstorbenen einen tiefempfindenen Nachruf. Der tragische Tod von Mutter und Tochter hat in unserer Stadt überall größte Teilnahme hervorgerufen. Fräulein Andrievic hat in der kurzen Zeit ihres Wirkens am hiesigen Kindergarten sich die Liebe und Zuneigung der Kinder und die Achtung der Eltern sowie die Freundschaft ihrer Kameradinnen erworben. Sie wird hier nie vergessen werden!

(Wohnräume) und Geschäftsräume und jeden Wohnungswechsel beim Bürgermeisteramte unverzüglich anzuzeigen.

Unterlassungen dieser Anzeigen werden gemäß den gesetzlichen Bestimmungen unnachlässig bestraft.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Juli 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. H.

Z. 2073.

Bekanntmachung.

Sonntagsruhe. — Ausnahmeverordnung des Landrates Amstetten für Sonntag den 16. Juli 1939, Sonntag den 13. August und Sonntag den 17. September 1939.

Am den Landwirten und ihren Arbeitnehmern während der Sommermonate die Einkaufsmöglichkeit zu erleichtern, wird vom Landrat Amstetten gemäß § 6 der Verordnung des Landeshauptmannes von Niederdonau vom 22. April 1939, Z. L. VIII/4—870/21, über die Sonntagsruhe verordnet:

Am Sonntag den 16. Juli 1939, am Sonntag den 13. August und am Sonntag den 17. September 1939 ist in den Gemeinden Stadt Amstetten, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs das Offenhalten der Geschäfte in der Zeit von 1/8 bis 1/11 Uhr, in den übrigen Gemeinden des Landkreises Amstetten während einer Dauer von 4 Stunden des Sonntagsvormittags gestattet.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Juli 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. H.

NSDAP.

Verleihung des Blutordens.

Der Führer hat dem SS-Obersturmführer Franz Heri Hochegger am 30. Juni 1939 den Blutorden der NSDAP. verliehen.

11/52. SS-Standarte.

Prüfungen für das SA-Wehrabzeichen.

* Am Sonntag den 9. Juli nahm SS-Ostf. Sepp Nelmek die Prüfungen für das SA-Wehrabzeichen der Gruppe I sowie bereits einen Teil der Gruppe II auf dem hiesigen Sportplatz ab. An einem herrlichen Sommermorgen marschierte der Sturm 11/52 mit frohen Marschliedern um 7 Uhr von der Dienststelle ab. Nach der Meldung an SS-Ostf. Franz Heri Hochegger und Einteilung der Mannschaft in vier Gruppen sprach der Sportführer des Sturmes SS-Ostf. Sepp Nelmek zu allen Kameraden über die Bedeutung des Wehrabzeichens und spornte noch den Sturm zur besten Leistung an. Hierauf traten die einzelnen Gruppen abwechselnd zum 100-Meter-Lauf, Keulenweitwerfen, Weitpringen und Kugelstoßen ins Feld. Nach Ablegung dieser Disziplinen durch alle vier Gruppen wurde eine kurze Rast eingeschaltet und dann zum 3000-Meter-Lauf zu je drei Abteilungen getart. Hierbei wurde die Strecke vom Sportplatz bis zur Oberschule (1000 Meter) dreimal gelaufen. Von der Gruppe II folgte anschließend das Handgranatenzielwerfen (10 Meter liegend, 20 Meter kniend, 30 Meter stehend) und zum Abschluß der 200-Meter-Gasmaskenlauf mit einem Balken-, Sprung- und Kriechhindernis. Der Sturm 11/52 trat in der Stärke von 51 Mann an, von denen 48 Mann alle Bedingungen nicht nur bloß erfüllten, sondern das vorgeschriebene Punktausmaß (30) weit über-

schrritten (SS-Kamerad Weiglhuber 73 Punkte). In Anbetracht der an diesem Sonntag herrschenden hochsommerlichen Hitze, die selbstverständlich alle Leistungen wesentlich beeinträchtigte, ist dieses Ergebnis um so höher einzuschätzen und zeigt in erster Linie die gute Sportausbildung im Sturme selbst. Die Abnahme der Prüfungen stand unter der Aufsicht von SS-Ostf. Franz Heri Hochegger und wurde dieser vom Stabschefsführer SS-Ostf. Kornherr und SS-Ostf. Gruber unterstützt.

Schulungsabend.

Am 12. ds., 8 Uhr abends, versammelten sich die Mitglieder und Parteianwärter der NSDAP-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land im Stadtsaal, um noch einmal vor Beginn der Parteiferien ihre innere Ausrichtung zu empfangen. An Stelle des verhinderten Kreisredners konnte der Leiter des Schulungsabends Pg. Kirchberger den Bürgermeister und Ortsgruppenleiter von Zell, Pg. Karl Fellner, als Redner begrüßen. Eingangs seiner Ausführungen befaßte sich Pg. Fellner mit verschiedenen organisatorischen Fragen und gedachte sodann in einem Rückblick auf die seit den Tagen des Umbruches vollbrachte Aufbauarbeit der politischen Leiter, deren aufopfernde Tätigkeit in Zukunft durch Beziehung von Helfern weitgehend erleichtert werde. Auf die Tagesfragen übergehend, verurteilte der Redner in scharfen Worten das Verhalten mancher Frauen, die bei ihren Einkäufen ein Verhalten an den Tag legen, das gegen die Grundsätze der Volksgemeinschaft verstößt. Jeder soll in sich gehen und das gewaltige Geschehen der vergangenen Monate noch einmal vor seinem inneren Auge vorüberziehen lassen. Soweit er gesunde Sinne besitzt, wird sich jedermann eingestehen müssen, daß es heute um weit Höheres geht, als um nützliche Alltagsorgen. Das hervorsteckendste Problem, mit dem sich der Nationalsozialismus in seinem Kampf um die Sicherung des Lebensrechtes des deutschen Volkes zu beschäftigen hat, ist die Bannung der Landflucht. Im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften muß heute alles darangesetzt werden, dem Bauernstand als dem Ernährer der Nation beizustehen. Vor allem hier gilt es, den Willen zur Volksgemeinschaft der Tat zu beweisen, und zwar durch den Einsatz im Erntehilfsdienst. Jeder Volksgenosse und besonders jeder Parteigenosse soll es sich zur Pflicht machen, an der Einbringung der Ernte des deutschen Bodens mitzuhelfen, damit kein Halm und kein Korn verlorengehe. Der stürmische Beifall, mit welchem die Hörer dem Redner dankten, bewies, daß seine Ausführungen offene Herzen gefunden hatten. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer schloß dieser Schulungsabend. Est.



Erstklassige Altreichs-Markenfahräder Brennabor, Adler, Wanderer usw. sowie

Puch- und Waffenräder

Motorfahräder

Große Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen! Maschinen-, Radio-, Sport- und Fahrrad-Haus

Josef Krautschneider

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16, Tel. 18

Waidhofner örtliche Nachrichten

* **Das Standesamt meldet:** Geburten: Am 4. Juli ein Knabe Johann der Josefa Griesser, Haushälterin, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 3. Wirtstrotte 6. Am 2. Juli ein Mädchen des Dr. Ing. Wilhelm und der Edith Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, Pfenkerstraße 39 (Krankenhaus). Am 2. Juli ein Knabe Ernst des Anton und der Maria Steinauer, Wirtschaftsbesitzer, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Kraihofrotte 4 (Krankenhaus). Am 5. Juli ein Mädchen Lise Lotte des Karl und der Hermine Walderer, Hilfsarbeiter, Ybbsitz, Maisberg 45 (Krankenhaus). Am 7. Juli ein Knabe Leopold des Leopold und der Ludmilla Stiebelhner, Landarbeiter, Dorf Seitenstetten 85 (Krankenhaus). Am 9. Juli ein Knabe Hermann des Stefan und der Pauline Reichartzeder, Oberbauarbeiter, Windhag, Rote Kronhobel 51. Am 12. Juli ein Knabe des Otto und der Leopoldine Ebner, Studienreferendar, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 18 (Krankenhaus). — **Eheschließungen:** Am 8. Juli Albert Palmstorfer, Schlosser, Sierning, Neuzug 136, und Viktoria Maurer, Staffiererin, Waidhofen a. d. Ybbs, Gottfried-Friess-Gasse 3. Am 8. Juli Franz Humer, Maschinenschlosser, Waidhofen a. d. Ybbs, Zelntagasse 15, und Maria Maderthaner, Private, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Böcklerrotte 21. — **Todesfälle:** Am 7. Juli Christine Graker, Kind, Hollenstein a. d. Ybbs, Thalbauer 9, 23 Monate. Am 8. Juli Karl Prieler, Oberbauarbeiter, Waidhofen, Pfenkerstraße 5, 32 Jahre (Eisenbahnunfall). Am 9. ds. Franz Gruber, Fortarbeiter, Hollenstein a. d. Ybbs, Berglehen 2, 55 Jahre. Am 9. Juli Theresia Rottlinger, Fürsorgetnerin, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 44, 71 Jahre.

* **Verlautbarung.** Auf die an der Amtstafel und auf den Anschlagtafeln verlaubliche Kundmachung betreffend die Musterung und Aushebung wird aufmerksam gemacht. Stadt Waidhofen a. d. Y., am 14. Juli 1939. Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

* **Promotion.** Am Dienstag den 11. Juli fand an der Tierärztlichen Hochschule in Wien die Promotion des Tierarztes Edgar Bajez zum Doktor der Veterinärmedizin statt.

* **Parkbad-Eröffnungsfeier am 23. Juli.** Für Sonntag den 9. ds. war die Eröffnung des Waidhofner Parkbades angekündigt. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen und brachte nach einem herrlichen Badewetter am Vormittag zur Eröffnungsfeier, die für den Nachmittag angelegt war und am Abend einen festlichen Abschluss hätte bilden sollen, Sturm und Regen. Die Feier konnte nicht durchgeführt werden. Schon um 2 Uhr nachmittags, der Himmel prangte noch im tiefen Blau, ergoß sich ein Menschenstrom zu den Anlagen des Parkbades und um 3 Uhr bereits war buntes festliches Leben in den und um die Anlagen des Bades, das mit seinen grünen Rajensflächen, dem sauberen Schwimmbekken und den Ankleideräumen im Schmuck der Hafenzugfahrnen einen unergleichlich schönen Anblick bot. Im rückwärtigen Teil der schmucke strohgedeckte Pavil-

lon und die terrassenförmigen Sitzreihen des Freilichttheaters schlossen das Ganze zu einer Stätte des Frohsinns und der Erholung. Im Schwimmbekken tummelte sich alt und jung, groß und klein und eitel Freude herrschte im Kinderplanschbekken. Rings auf den Wegen und Ruheplätzen sah und lustwandelte die Bevölkerung der Stadt und ließ dies frohe Bild auf sich wirken. Man besprach überall die einzig gelungene Anlage und war voll des Lobes über die wadere Tat, die weitblickend über das Für und Wider hinweg in kurzer Zeit ein Werk erstehen ließ, das sich, kurz gesagt, sehen lassen kann. Eine richtige Stätte der Freude für alle wird dieses Volksbad werden und in Zukunft soll die Anlage nicht nur zum Baden dienen, sondern auch ein Erholungsort werden, wo jeder Kraft durch Freude schöpft. Bürgermeister Zinner, der rastlose Arbeiter am Aufbau unserer Stadt, konnte auch den Kreisleiter Neumayer aus Amstetten begrüßen. Doch bevor zur eigentlichen Eröffnungsfeier geschritten werden konnte, ballten sich im Westen schwere Wolken zu Haus und in kurzer Zeit war der wundersame heiße Sommertag dahin, ein Weststurm setzte ein und gleich darauf prasselte schwerer Regen nieder, der bis in die späten Abendstunden anhielt. Im Nu waren die Anlagen verlassen und alles strömte den heimatlichen Behausungen zu. Der so verheißungsvolle Tag war durch die Laune des Wettergottes vorzeitig beendet. — Wie wir erfahren, wird die Eröffnungsfeier am Sonntag den 23. Juli stattfinden und soll, so der Wettergott ein Einsehen hat, noch großzügiger gestaltet werden. Ein umfangreiches Programm wird die Besucher dauernd in Spannung halten. Nachmittags-Schwimmen und -springen, bei welchem der Hauptortwart anwesend sein wird. Ein Tenniswettbewerb wird ebenfalls nachmittags durchgeführt. Dabei werden zwei auswärtige Spieler hervorragenden Tennisport zeigen. Ein Freilichtfestabend mit ausgewähltem Programm, und zwar Musik, Tanz, Gesang, Soli, Quartette und verschiedene Vorführungen, wird den Besuchern einen seltenen Genuß bereiten.

* **Schulungslager des NS-Lehrerbundes.** Am 12. Juli wurde nachmittags das Schulungslager des NS-Lehrerbundes, das im Staatl. Schülerheim in Waidhofen a. d. Ybbs untergebracht ist, mit einer feierlichen Flaggenhissung eröffnet. Zur Schulung hatten sich 70 Teilnehmer, nämlich Lehrer aus den Nachbarorten, zu einem 10tägigen Schulungslehrgang eingefunden. Nach der Flaggenhissung sprach der Lagerleiter Pg. Wilhelm Praistorfer, Hauptschullehrer aus Baden, zu den versammelten Lehrerkameraden. Hierauf begrüßte Direktor Pg. Dr. Kollroß die Teilnehmer im Auftrag und im Namen des Kreiswalters des NS-Lehrerbundes Pg. Barbolani und erklärte das Schulungslager für eröffnet. Anschließend sprach Oberlehrer Pg. Kircherger Begrüßungsworte für die NSDAP. Die Aufgabe des Lösungswortes, ein dreifaches „Siegheil“ auf den Führer und die beiden Hymnen beendeten die wirkungsvolle Feier. Die Schulung besteht aus Leibesübungen und aus Schulungsvorträgen, die zum Teil von auswärtigen Rednern, zum Teil von Arbeitsgemeinschaften bestritten werden. Für das Wochenende ist ein Ausflug ins Gefäße vorgesehen. Am 21. Juli wird Pg. Kircherger die Führung des Schulungslagers zu einer heimatkundlichen Wanderung übernehmen. Am Abend desselben Tages wird ein Kameradenschaftsabend stattfinden.

* **NS-Reichskriegerbund.** (Kameraden, Achtung!) Es wurde uns ein Platz zur Verfügung gestellt, wo wir unser gesammeltes Altsisen ablagern können. Dieser Platz befindet sich auf dem städt. Altmaterialplatz in der Ybbsitzerstraße. Wir sammeln fleißig weiter!

Intellig. Lehrling für Herren- und Damenfriseur wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

* **Ein Dorf entsteht.** Draußen unweit des Reibergbauernhofes herrscht reges Leben. Auf dem weiten Feld zwischen der Ybbs und dem Berghange gegen Lueg zu ist in kurzer Zeit eine größere Anzahl Wohnhäuser entstanden. Nun wird die letzte Hand daran gelegt. Bald werden die Siedler einziehen können. Es sind nette kleine Giebelhäuser und ihre Anordnung ist so eigenartig, daß diese Siedlung nicht den Eindruck einer öden, gleichförmigen Kolonie macht. Trotzdem gleiche Bautypen vorhanden sind, wirkt diese Bauanlage nicht einförmig. Die Häuser sind nicht geradlinig in die Gasse gebaut, sondern die Baulinie verläuft unregelmäßig und abwechselnd. Dadurch ist das Bild anheimelnd. Wenn die Gärten angelegt sein werden, Jäune sie umfrieren und die Natur ausgleichend gewirkt haben wird und so das Neue sich dem gegebenen Alten angepaßt hat, wird das neue Dorf sich in allem dem Boden und dem Lande verbunden haben. Bald auch wird das tägliche Leben sich ähnlich abspielen und die Menschen werden dort sich der schönen Natur freuen und nach des Tages Mühen ihr Heim genießen. Sie werden am Waschen und Gedeihen auf ihrem Grund und Boden teilnehmen und das Miteinanderleben und Miteinandererleben wird diese Menschen bald zu einer Gemeinschaft verbinden, wie Dorfgemeinschaften in Jahrhunderten geworden sind. Sie werden glücklicher und zufriedener sein als jene Menschen, Arbeiter, denen die Industrialisierung in der Demokratie nicht mehr gab als färglichen Lohn, aber kein Heim. Die nahe Zukunft wird uns in diesen Siedlungsbauten das Gegenteil jener überwundenen Zeit vor Augen führen. Frohe Menschen werden in Heimen, umgeben von blühenden Gärten, hausen. Kinder werden in den Gärten und auf den Wegen des Dorfes spielen und singen und eine frohe

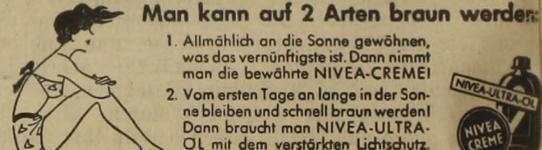
Kindheitserinnerung ins Leben mitbringen. Was hier entsteht, ist anderswo in unserer Heimat schon geworden oder wird in Bälde werden. Es sind die Früchte der neuen Zeit. Ein Werden und eine Entwicklung in Sinne nationalsozialistischer Schaffens.

* **Warnung vor Agenten!** Der Oberfinanzpräsident Niederdonau teilt mit: Es ist festgestellt worden, daß im Gau Niederdonau Vertreter einer Generalagentur an Steuerpflichtige Geschäftsbücher in der Weise zu verkaufen suchen, daß sie sich entweder als Finanzbeamte ausgeben oder durch Andeutungen den Anschein erwecken, als kämen sie im Auftrage des Finanzamtes oder der NSDAP. Sie verbinden damit vielfach den Hinweis, daß nur die von ihnen vertriebenen Geschäftsbücher zulässig seien und daher bei ihnen bestellt werden müßten. Diese Agenten machen sich durch ihr betrügerisches Geschäftsgebaren selbstverständlich strafbar. Es wird dringend ersucht, in allen vorkommenden Fällen dieser Art unverzüglich Anzeige bei der nächsten Polizeistelle zu erstatten.

Der Badeanzug für das neue Bad natürlich bei SCHEDION

* **Drei wichtige Punkte.** Obst ist eine köstliche Gabe des Sommers. Wir sollten eigentlich dankbar sein dafür für unsere Gesundheit nicht leichtfertig dadurch die schwerste Gefahr bringen, daß wir den Zeitpunkt der Reise nicht abwarten können. Unreifes Obst von unverständigen Menschen gepflückt und verzehrt, verursacht schwere Gesundheitsstörungen. Ob es sich dabei um unreife Äpfel, Birnen oder Pflaumen handelt, ist unwesentlich, es ist immer gefährlich, unreifes Obst zu genießen. Sind die Früchte reif, können sie gegessen werden, allerdings niemals, ohne sie vorher zu waschen. An ungewaschenem Obst haftet soviel Staub und befinden sich manchmal soviel Krankheitskeime, daß der Genuß auch reifer Früchte ebenfalls zum Ausgangspunkt schwerer Krankheiten werden kann. Ein dritter Punkt wird noch berücksichtigt werden! Nach dem Genuß von Obst niemals Wasser trinken, das tut nicht gut. Drei wichtige Dinge müssen beim Obstessen also beachtet werden. Nur dann wird der Obstgenuß zu einer reinen Freude.

Man kann auf 2 Arten braun werden:



- Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME!
- Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-CREME mit dem verstärkten Lichtschutz.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Führerspende.) Von der NSDAP-Kreisverwaltung Amstetten wurde der Volksgenosse Josef Sonnleitner in Zell a. d. Ybbs auf Anlaß der Geburt des 14. Kindes eine Führerspende bestehend aus 18 Kleidungsstücken für das kleine Töchterchen, überwiesen. Die Frauen Mayerhofer, Lutsch und Slapsch haben die Gaben mit Glückwünschen und Blumen Spenden in würdiger Weise überreicht.

* **Böhlerwerk.** (Betriebsausflug der Gefolgschaft der Ybbsstalwerke der Gebrüder Böhler & Co., AG, nach Salzburg.) Am Sonntag den 9. Juli fand der diesjährige Betriebsausflug statt, an dem rund 1000 Gefolgschaftsmitgliedern teilnahmen. Schon vor Wochen wurde das beabsichtigte Ziel des Ausfluges in den Betriebsstätten freudig begrüßt und beprochen. Bei Bekanntgabe der Bewilligung durch die Generaldirektion sowie der Festsetzung des Tages glaubten dann auch die Zweifler daran, daß die schöne Fahrt Wirklichkeit werde. In den frühen Morgenstunden des 9. Juli eilten entlang der Strada Waidhofen-Amstetten erwartungsvolle Arbeitskameraden und -kameradinnen zu den Bahnhöfen. An der Fahrt nahm auch der Kreisobmann der NSDAP, Pg. Trautzka, Pg. Leopold Heidrich und eine größere Anzahl Gäste der NSDAP in kameradschaftlicher Weiteil. Unter Gesang, fröhlicher Unterhaltung, Vorträgen der Schrammeln und der Musikkapelle war Linz bald erreicht. Vor Linz drängte alles an die Fenster, denn man sah den schon weit vorgeschrittenen Bau der Hermann-Göring-Werke, der größten und modernsten Stahlwerke des Vierjahresplanes. Die großen Hallen und Hochofenanlagen erregten die Bewunderung der Arbeitskameraden. Aber nicht nur neu erbaute Industrieanlagen, auch Straßenbauten und landwirtschaftliche Neuanlagen konnten wir während der Fahrt sehen sie brachten uns zum Bewußtsein, welche Leistungen in diesem Jahre des Aufbaues schon vollbracht wurden. Die Landschaft wurde immer schöner, je näher wir den Zielen kamen. Insbesondere die Berge des Salzammer gutes und der sonnig gelegene Wallersee fesselten die Aufmerksamkeit. Im schönsten Sonnenschein wurde Salzburg erreicht und voll froher Erwartung begrüßt Am Bahnhof erwartete uns Pg. Hannes Dietl von Büro „Gefolgschaft“ der Zentrale für den leider verhinderten Generaldirektor Dr. Daub. Die Fahrtteilnehmer wurden dann in Gruppen geteilt und konnten

Willkommen

den Teilnehmern am Schulungslager des NS-Lehrerbundes!

Zum erstenmal birgt unser Städtchen ein Schulungslager des NS-Lehrerbundes. Es ist kein Zufall, daß sich die Erzieher unserer Jugend aus den Nachbarorten in der alten Schulstadt Waidhofen a. d. Ybbs treffen zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit und Fortbildung im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und Geistesrichtung. Denn hier im alten Eisenstädtchen war jahrzehntelang in Fragen der Schule und Erziehung unserer Jugend ein heilkämpfer Boden.

Und wenn wir nun nach jahrelangem Kampf den Sieg der nationalsozialistischen Idee erleben durften und im Reich des Führers den glänzenden Aufstieg unseres Volkes gegenwärtig mitmachen, dann erwächst für uns eine große Verpflichtung: Unsere ganze Kraft, unser ganzes Sinnen und Schaffen — dem Führer!

Lehrerkameraden! Eure Verpflichtung ist noch größer: Unsere Jugend braucht Lehrer, Führer, Vorbilder. Nur mit ihnen wird sie zum rechten Träger unserer Idee werden und unser herrliches Großdeutschland nach uns weiterbauen und schirmen in aller Zukunft. Daß dies so werde, dazu möge eure Arbeit im Schulungslager mitbeitragen.

In diesem Sinne begrüße ich alle Teilnehmer am Lager herzlichst und wünsche besten Erfolg.

Emmerich Zinner
Bürgermeister.

sowie deren

RADIO

Apparate

Reparaturer
im Fachgeschäft
Franz Karnel
Waidhofen — Eisener



Ein Zug fährt ab



ROMAN VON GERTRUD ALTRICHTER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

4. Fortsetzung.

Aber das Mädchen scheint seinen Wunsch gar nicht merkwürdig zu finden. Sie nickt kurz mit dem Kopf, als ihr der Ober die Bitte vorträgt, und kommt dann mit raschen, wiegenden Schritten auf seinen Tisch zu.

„Ich heiße Goggy Schmidt“, sagte sie, als Just Overland seinen Namen genannt hat. Goggy — er hat den Namen noch nie gehört und eigentlich paßt er gar nicht so recht zu dem alltäglichen und keinesfalls auffallenden Namen Schmidt, der darauf folgt.

Aber das Mädchen lacht ihn aus. „Es ist überhaupt schwer, sich bei mir eine ruhige, klare Linie vorzustellen. Angefangen von dem Namen, der sozusagen schon verdreht ist. Aber es ist nicht möglich, mich bei meinen Eltern zu erkundigen, was sie sich bei meiner Taufe dachten. Meine Mutter starb bei meiner Geburt und mein Vater als ich drei Jahre alt war.“

„Am übrigen“ — sie geht jetzt auf einen leichten Ton über — „ich studiere Kinderärztin und verdiene mir hiemit sozusagen mein Studium!“

Wie sie so vor ihm sitzt, in dem dunklen Matrosenzug, der sie ein wenig verwegen erscheinen läßt, da kann sich Just Overland das Mädchen nicht als Kinderärztin vorstellen. Aus einer hohen Stirn fallen ein paar unbändige Locken und nur die schmalen Hände sind es, die ihre Worte bekräftigen können. Sonst schaut sie eher wie ein großer übermütiger Junge aus.

Und wie zur Betätigung seiner Gedanken springt sie auf und summt den Refrain ihres Liedes mit, den die Kapelle jetzt als Tanz spielt.

„Lustig ist das Leben, juchhe, denn blau ist das Meer und weit ist die See!“ „Es liegt nicht viel Sinn darin“, sagt sie dann gleichsam als Entschuldigung und nimmt wieder am Tisch Platz.

„Aber was wollen Sie, die Leute sollen auch gar nicht darüber nachdenken. Sie sollen lustig sein, tanzen, sich amüsieren, das ist die beste Medizin und stärkt für den kommenden Tag!“

Mitten in all dem Lärm und Geschrei, bei den schmachthenden Klängen der kleinen Kapelle, ist Just Overland ein wenig nachdenklich geworden.

Das ist also die Jugend von heute, überlegt er. Bewundernswert, wie sie das Leben meistern. Dieses junge Ding vor mir will Kinderärztin werden, und um allen Schwierigkeiten zu begegnen, nutzt sie tapfer und frisch drauf los ihr kleines Talentchen aus und singt in einer Bar Matrosenlieder.

„Wenn Sie von hier weg können, darf ich Sie dann noch zu einer Tasse Kaffee einladen, irgendwohin, wo es ruhiger ist?“

Doch jetzt bekommt Goggy Schmidt mit einem Male kühle, abweisende Augen, es ist ganz seltsam, wie sie das ganze Mädchengesicht verändern.

„Nein, das geht leider nicht, ich muß hinterher noch meine schriftlichen Arbeiten für das Kolleg erledigen. Am Tage finde ich kaum Zeit dazu. Sie will mit einem kurzen Gruß davon eilen, aber der Blick des Mannes hält sie fest.

„Schade“, sagt er leise, und in seiner Stimme liegt ehrliche Betrübniß. „Ich hätte so gern etwas über Ihr Studium gehört, ich finde es geradezu bewundernswert, wie energisch Sie das Leben anpacken.“

Und in diesem Augenblick muß er wieder an Christa Lindner denken, die auch erst vor zwei Monaten ihre Mutter verloren hat und nun ganz allein in der Welt dasteht.

„Sie ist auch sehr tapfer“, sagt er leise aus dieser Erkenntnis heraus vor sich hin und diese Worte sind nicht für das Mädchen Goggy Schmidt bestimmt.

Aber Goggy Schmidt hat plötzlich das Gefühl, daß die Einladung des Mannes nicht eine der üblichen ist, die sie nur allzu oft erhält.

Und sie hat so gar keinen Menschen in der großen Stadt, mit dem man sich einmal aussprechen könnte. Deshalb nimmt sie die Einladung dann doch an. „Aber nur für eine halbe Stunde, ich habe wirklich noch zu arbeiten.“

Sie fahren in ein kleines Café, in dem man ungehört noch ein halbes Stündchen plaudern kann. Goggy Schmidt, die plötzlich ein wenig abgelenkt aus-

sieht, trinkt in kurzen, kleinen Zügen den belebenden Trank. Und dann schwaft sie munter drauf los.

Von ihren Plänen und Wunschträumen, für die sie nun endlich einen Zuhörer gefunden hat. Sie nehmen dabei Form und Gestalt an, es ist, als entzündeten sie aus den blauen Rauchringen, die sie in langen Zügen vor sich hinbläst.

„Eine eigene Praxis möchte ich einst haben und Kinder, viele, viele Kinder, denen ich helfen könnte. Sie alle müßten mich lieb gewinnen und „Tante Goggy“ zu mir sagen. Oder ich möchte Ärztin an einem großen Krankenhaus sein, aber auch nur auf der Kinderstation. Wissen Sie, wenn dann die Mütter kommen und man kann ihnen in ihre kummervollen Gesichter hinein die frohe Botschaft verkünden, daß ihr Kind gesund, aber auch wieder ganz gesund ist, finden Sie das nicht wundervoll?“

„Nicht wahr, Sie halten mich nicht für kindisch?“ erkundigt sie sich gleich darauf, als Just Overland sie lächelnd anschaut.

„Dieser Tag hat nun auch einen schönen Abschluß gefunden“, denkt er dabei.

„Zuerst die Mitteilung, daß Christa Lindner das verlockende Angebot nach Köln ausgeschlagen hat, und nun diese Goggy Schmidt, die Kinderärztin werden will.“

Aber dann ist nahezu eine Stunde vergangen und Goggy Schmidt möchte gern nach Hause. Sie gibt noch eine Viertelstunde zu, als sie hört, daß Just Overland sie in seinem Wagen nach Hause bringt.

Und es ist lange nach Mitternacht, als Just Overland dann sein Arbeitszimmer betritt. Sehr nachdenklich geht er noch einmal zum Schreibtisch hinüber und nimmt die Figur aus weißem Ton in die Hand.

„Sonnenmädchen“, sagt er leise und muß dabei an Christa Lindner und Goggy Schmidt denken. Aber sonderbar, das Bild von der blonden Christa tritt stärker hervor, trotzdem die Studentin sich erst vor wenigen Minuten von ihm getrennt hat.

„Sie wäre bestimmt ein guter, tapferer Weggefährte“, sagt er leise vor sich hin und es ist nicht richtiglich, wen er damit wohl gemeint hat. — — —

5. Kapitel.

„Darf ich Sie mit Fräulein Lore Haller, Ihrer neuen Sekretärin, bekannt machen?“

Vorstellend und einführend geht Direktor Julius Leuchner mit dem neuen Abteilungsleiter Klaus Wegener durch alle Abteilungen des Hauses.

„Freue mich sehr, ich hoffe, daß wir gut miteinander auskommen werden!“

Das hat Klaus nicht wie eine der am heutigen Vormittag mindestens schon dutzendmal heruntergehäpelten Höflichkeiten dahingesagt, nein, Klaus hat von dem jungen Mädchen, das hinter dem dunklen Schreibtisch sitzt und ihm so unbefangenen die Hand entgegenstreckt, tatsächlich vom ersten Augenblick an einen angenehmen Eindruck. Jung ist sie, jung und blond, und hat um die feingeschwungenen Lippen einen energischen Zug, der ihn stark an Christa erinnert. Und alles, was mit Christa zusammenhängt, ist unbedingt sympathisch.

„Ja, mein lieber Herr Wegener, damit will ich es für heute genug sein lassen. Fräulein Haller wird Ihnen noch ein wenig von Ihrer neuen Tätigkeit berichten und dann — dann gehen Sie erst einmal wieder hinein in die Stadt und suchen sich in aller Ruhe eine nette Wohnung. Dabei können Sie sich gleich Ihre neue Heimat ein wenig anschauen!“

Der Direktor lachte behaglich auf und ging mit eiligen Schritten, wie sie Direktoren und Vielbeschäftigten zu eigen sind, hinaus.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, schlüpfte Lore Haller hinter ihrem Arbeitsplatz hervor.

„Dort drüben ist Ihr Reich!“ sagte sie und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, ins Nebenzimmer hinüber.

Klaus folgte ihr. „Mit wem teile ich dieses Zimmer?“ erkundigte er sich, als er die zwei dunklen Schreibtische erblickte, die in der Mitte des Zimmers aufgestellt waren.

„Außer Ihnen arbeitet niemand weiter in diesem Raum!“ antwortete das junge Mädchen. „Vor einiger Zeit leiteten die Abteilung Einkauf zwei andere Herren, aber diese Methode hat sich nicht bewährt. Es

wollte keiner die Verantwortung tragen, wenn etwas nicht in Ordnung ging.“

„Ganz allein?“ Klaus muß an seinen Arbeitsplatz in Berlin denken, einen saalartigen Raum, in dem acht Schreibtische aufgestellt gefunden hatten, und bei dem ihm der dicke Gründlich gegenüber saß, den er nicht aussetzen mochte.

Ausprobierend nahm er am Schreibtisch Platz. Wenn er die Tür offen ließ, sah er direkt auf Lore Hallers silbrige Blondheit, und wenn er den Kopf wandte, dann erblickte er draußen zwei hochstämmige Akazien, die mit ihren Zweigen verheißungsvoll an das Fenster klopfen.

Er blieb einige Sekunden stehen und sah auf das junge Grün hinaus. Und ohne daß er es wollte, glitten seine Gedanken vom Augenblick ab, gingen mit Siebenmeilenschritten auf die Wanderschaft und waren in einem weiten Saal gelandet, in dem ein junges Mädchen eifrig über ein Zeichenblatt gebeugt saß.

„Wir arbeiten jetzt zehn, ja meist zwölf Stunden, und wenn mich deine Gedanken suchen wollen, dann, bitte, im Geschäft an meinem geliebten Zeichenbrett!“ hatte ihm Christa auf der kurzen Karte geschrieben, die ihm heute morgen im Geschäft überreicht wurde.

„Ich würde Ihnen raten, für heute hier Schluß zu machen und sich vor allen Dingen einmal die Stadt anzusehen. Sie werden wahrscheinlich am Tage nicht mehr dazukommen, wenn Sie erst in die Treitmühle des Arbeitsprozesses eingespannt sind!“ fiel nun Lore Haller in seine Gedanken, die bis jetzt rücksichtsvoll geschwiegen hatte.

Da drehte Klaus sich um und war im Nu wieder da. „Sie haben recht, Fräulein Haller!“ sagte er und strich sich über die Stirn. „Aber Sie kennen doch diese Stadt. Wollen Sie mich denn so ganz ohne ein paar gute Winke ziehen lassen?“

Er hatte seine Frage in so kläglichem Ton gestellt, daß das junge Mädchen hell auflacht.

„Gut“, sagte sie, „ich will Ihnen verraten, wie Sie zu den bekannten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt kommen, denn die anderen Schönheiten, die muß sich jeder selbst suchen. Da gibt es kein Rezept dafür. Das sind die stillen, versteckten Plätzchen, die nur von Einzelgängern aufgesucht werden.“

Da sah Klaus überrascht auf. „Und Sie haben solche Lieblingsplätze, die nur ganz wenige kennen?“ fragte er, und in seiner Stimme klang ungläubiges Staunen mit.

Das junge Mädchen antwortete nicht. „Wenn Sie hier herauskommen, dann gehen Sie die Straße bis zum Ende hinunter“, sagte sie dann. „Das ist die Haltestelle des Omnibusses. Der fährt direkt auf den Bahnhofspiaz, und da schauen Sie sich erst einmal den Dom an, gehen die Glockengasse hinunter und lassen sich dann ein wenig treiben!“

„Und wenn ich nicht mag?“ fiel Klaus ihr ins Wort. „Wenn ich nun für mein Leben gern zuerst die versteckten Schönheiten dieser Stadt gesehen hätte?“

„Ja, da werde ich halt den Bärenführer machen müssen!“ lacht Lore Haller, die sofort erraten hat, worauf Klaus hinaus will. „Da ich Ihnen nun einmal den Mund wässrig gemacht habe!“

Sie verschließt bereitwillig ihren Schreibtisch, schlüpfte in das weiße Tüchchen und setzt den hellen Strohhut auf. Und alles geschieht mit ruhiger Selbstverständlichkeit, Ziererei und langes Bittenlassen liegen ihrer kameradschaftlichen Art nicht.

Und schon deshalb ist sie eine so angenehme Begleiterin. Sie will nicht unterhalten sein, sie bleibt ruhig stehen, wenn Klaus in die stille Vertrautheit enger Gasse hineinhört. Sie ist dann wieder ausgelassen wie ein fröhlicher Schulbus, als sie unversehens in die zwerchfellerschütternde Lustigkeit eines Panoptikums hineingeraten.

Als sie dann in einem stillen Vorstadtgarten die notwendige Mittagspause einschoben, da strahlt Klaus sie begeistert an.

„Sie sind eine ganz famose Führerin, Fräulein Haller. Aber ich glaube, ich war ein sehr schlechter Begleiter. Ich hab immer nur geschaut und all das Neue aufgenommen und dabei nicht ein einziges Mal den Versuch gemacht, Sie zu unterhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Landwirt in der Ostmark

Auf Säureschäden achten!

Mit Eintritt des wärmeren Wetters wachsen die Pflanzen schneller. Besonders auf den leichten Sandböden zeigen sich dann vielfach Wachstumschäden, die auf Versäuerung der Bodenlösung zurückzuführen sind. Vom Bauern werden sie nicht immer gleich als solche erkannt. Säureschäden gehen zurück auf eine mangelhafte Kalkversorgung des Bodens. Wenn es sich um Neuland handelt, wurde bei der Kultivierung nicht ausreichend gefalgt, sonst aber war der Kalkverlust des Bodens durch Auswaschung und durch Entzug der Ernten so beträchtlich und eine entsprechende Ergänzungskalkung blieb aus, daß die Pflanze zur Zeit ihrer größten Nährstoffaufnahme nicht die ihr zuzugende Bodenlösung vorfindet, zuviel Säure aufnimmt und Vergiftungsercheinungen zeigt. Am empfindlichsten sind hierfür natürlich kalkliebende Pflanzen, wie z. B. Zuckerrüben; unter den Getreidearten besonders Sommergerste. Mit fortschreitender Entkalkung leiden schließlich auch solche Kulturpflanzen, die an sich nicht gerade säurefeindlich sind. Und das ganz besonders dann, wenn noch obendrein mit sauerwirkenden Düngemitteln gedüngt wurde. Vielfach sahen die Haserfelder recht bunt und gelblich aus. Bei näherem Zusehen sind es dann meist gerade die Mittelfurchen, auf denen beim Pflügen etwas mehr toter, d. h. saurer Boden nach oben gekommen ist, oder auch solche Stellen im Acker, an denen der Pflug infolge von Steinen oder Stufen einmal etwas tiefer gegangen ist oder gewühlt hat. Zur Heilung der bereits auftretenden Schäden dienen Kalkgaben in besonders leicht aufnehmbarer Form, z. B. eine Koppdüngung der gelben Stellen mit Kalksalpeter. Fürs erste scheint damit die Erkrankung der Pflanze zwar behoben zu sein, jedoch heilt man den ungesunden Boden nur mit einer durchgreifenden Kalkversorgung. Dazu ist die säuretränke Pflanze selbst der beste und letzte Mahner.

Höhere Milchträge durch richtiges Melken

Die Art und Weise des Melkens ist neben der ererbten Anlage, einer ausreichenden Ernährung und einer sachgemäßen Haltung und Pflege für den Milchtrag und die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Gesundheit des Euters von entscheidender Bedeutung.

Das Faustmelken, die einzig richtige Melkart, wird leider noch nicht überall angewendet. Sehr verbreitet ist noch das Knebeln oder Daumenmelken. Dies besteht darin, daß der geknickte Daumen an die eine Seite des Striches gelegt und mit den übrigen Fingern der Strich umfaßt wird. Dieses Knebeln kann für die Kühe recht schmerzhaft werden. Bei vielen Melkern, die das Knebeln ausüben, sieht man am Daumen starke, harte Schwielen. Bei unvorsichtiger Handhabung können dadurch im Gewebe der Zitzenwand leicht Quetschungen eintreten. Das hat oft zur Folge, daß sich in der Zitze Wucherungen und Verhärtungen bilden, die den Ausführungsgang der Zitze zum Teil ganz verschließen. Dadurch wird der Strich schwerer. Es bleiben leicht Milchreste im Strich, wodurch leicht Euterentzündungen entstehen. Nur bei besonders schwerem Melken Kühen mit sehr kurzen Strichen wird man ein vorsichtiges Knebeln (Daumenmelken) anwenden. Auch das sogenannte Stricken ist zu verwerfen, da dadurch leicht Zerrungen im Gewebe der Zitze entstehen. Das Stricken greift die Zitzen am meisten an, schafft am wenigsten und ist daher zu verwerfen.

Das Faustmelken schont Euter und Zitze am meisten, man kann trocken melken, was

zur Reinhaltung der Milch unter allen Umständen zu fordern ist. Man umfaßt mit der ganzen Hand lose die Zitze, greift in die Drüsenmasse des Euters hoch hinein, um einen Teil der in den Hohlräumen befindlichen Milch abzuschöpfen, und drückt dann die Milch von oben her mit kräftiger Hand abwärts in den Zitzenkanal und von hier durch die Öffnung heraus, ohne daß die geschlossene Hand (Faust) dabei tiefer herabgleitet, als das Ende der Zitze reicht, sonst wird es ein Stricken. Man erhält bei Beginn des Melkens auch schon dadurch, daß man das Euter zwecks Säuberung mit einem rauen, trockenen Tuch abreibt. Gerade deswegen sollte man diese Arbeit besonders gründlich vornehmen. Zweckmäßig ist es, wenn man dieses Tuch am Gürtel trägt, damit man es immer bei sich hat.

Über die Reihenfolge, in der die vier Viertel gemolken werden sollen, ist man nicht überall gleicher Meinung. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß durch kreuzweises Melken mehr Milch und besonders mehr Fett gewonnen wird. Richtiger ist es, die beiden Vorderviertel und die beiden Hinterviertel zusammen zu melken. Bei vielen Kühen ist die Milchergiebigkeit der Vorder- und Hinterviertel etwas verschieden. Melkt man ein Vorder- und ein Hinterviertel zusammen, dann kommt es oft vor, daß die eine Hand viel früher fertig ist, als die andere. Das gleichzeitige Melken, bei dem also ein Vorder- und ein Hinterviertel zusammen gemolken werden, ist daher unzuwehmäßig. Man beginnt am besten mit beiden Vordervierteln.

Bemerkenswert ist es, daß die zuerst gemolkene Milch eines Gemelkes viel ärmer an Fett ist als die zuletzt gemolkene. Während der ersten Tropfen selten mehr als 1 bis 1,5 v. H. Fett enthalten, steigt der Fettgehalt in den letzten Tropfen bis zu 8 v. H. und mehr an. Aus diesem Grunde haben, wenn das Euter durch die gewöhnlichen Melkgriffe keine Milch mehr hergibt, die Reinmelkgriffe einzusetzen, die darin bestehen, daß das Euter nun in gründlichster Weise durchgearbeitet wird. Es handelt sich jetzt darum, die in den Milchkanälchen des Drüsenorgans zurückgebliebene fettreiche Milch herauszubekommen. Durch gewöhnliches Melken gelingt dies nicht, da die Zisterne leer ist. Man muß vielmehr das Euter viertelweise abdrücken, wobei man einen besonderen Melkgriff anwendet, der als „Mägauer Melkgriff“ bekannt ist und darin besteht, daß man die einzelnen Viertel einer Euterhälfte mit beiden Händen am Bauch umfaßt, von allen Seiten zusammendrückt, nach unten streift und dann die Zitze ausmelkt.

Durch unvollständiges Ausmelken erhält man nicht nur eine fettärmere Milch, sondern es werden dadurch auch Euterentzündungen begünstigt, da den durch den Zitzenkanal eindringenden Bakterien viel mehr Gelegenheit geboten ist, sich üppig zu vermehren und ihre schädlichen Wirkungen zu entfalten, wenn sich im Euter und in den Zitzen noch Milch befindet, als wenn rein ausgemolken wird. Die Folge von Euterentzündungen ist gewöhnlich Drei- oder Zweistrichigkeit, wodurch der Nutzungswert eines Tieres ganz erheblich gemindert wird.

Die für die Milchabsonderung günstigste Zeit des Melkens ist kurz vor der Fütterung. Während der Fütterung sind die Kühe stark abgelenkt, was für die Milchbildung nachteilig ist; auch halten die Kühe die Milch während des Fressens zurück.

wird lange gesucht — denn für „unser Kind“ ist ja nur das Schönste gut genug —, und so wählt man endlich die „reizenden Lackstuhlen“.

Aber ist dieses Schönste zugleich auch immer das Beste?

Das Kind empfindet jeden Schuh als seinen Feind; es steckt ihn lieber in den Mund und entzieht ihn seiner normalen Bestimmung. Wenn das Kind größer wird und die Füße schon eine nicht mehr kleine Arbeit zu leisten haben, klagt es von Zeit zu Zeit über Schmerzen in seinen müden Füßen. Dann betrachtet die besorgte Mutter Füße und Beine, dreht sie rechts und links und klagt nun dem Arzt ihr Leid. So kommt es, daß schon Kinder mit 3 bis 4 Jahren wegen „Anlage zu Knick-, Senk- oder Spreizfuß“ stützende Einlagen tragen müssen. Aus dieser Anlage wird leider in den meisten Fällen ein Dauerzustand, und so ist es eine traurige Tatsache, daß 60 bis 70 v. H. aller Kinder, besonders der Mädchen, schon in frühester Jugend dazu verdammt sind, nun für ihr ganzes Leben solche Einlagen tragen zu müssen. Diese Feststellung sollte allen Müttern, die sonst so gewissenhaft und bewandert in der Aufzucht sind, zu denken geben. Sie geben den wachsenden Kindern Vitamine und Kalk, pflegen den Körper durch Bäder und Gymnastik, machen sich aber nicht klar, woher trotz dem die schwachen Füße kommen!

Es muß hier offen gesagt werden, daß dies leider die Folge vor allem der mütterlichen Eitelkeit ist. Ein Kleinkind und noch mehr später das nun ruhende Kind soll keine hübschen „Schuhchen“ tragen, sondern bequemes, gut sitzendes Schuhwerk, das der Belastung der noch so biegsamen Knochen gewachsen ist. Diese Aufgabe kann nie ein Halbschuh erfüllen; denn auch das Knöchelgelenk muß geschützt werden. Der wachsende Fuß muß in Schnürschuhen seine Arbeit verrichten, durch den Schnürverschluss hat die Mutter die Möglichkeit, die Schuhe je nach Bedarf fester oder lockerer zu binden; auch müssen diese kleine, niedrige Abfüße haben. Die Fußsohle ist keine glatte Fläche, sondern sie hat ein Gewölbe, das dem Fuß seine harmonische Form und dem Gang das Leichte und Behernde gibt. Wenn die Knochen ihre volle Festigkeit, die Füße ihre fertige Ausbildung erhalten haben, dann kann auch ein leichter Halbschuh nicht mehr allzuviel verderben; aber bei wirklichen Anstrengungen darf er nie den Stiefel ersetzen. Warum trägt man Berg-, Schlitt-

schuh- und Sportschuhe aus schwerem Material, wenn der leichte Halbschuh dieselben Dienste leistet oder gar noch bessere?

Unsere Jugend soll immer noch leistungsfähiger und gesünder gemacht werden; dazu gehören mit als Wichtigstes gesunde und kräftige Füße. Eitelkeit der Mütter und später der Kinder selbst dürfen darauf keinen Einfluß haben. Was nützt das schönste, zierliche Schuhchen, wenn es einen schwachen und verbildeten, um nicht zu sagen verkümmerten Fuß verbirgt, einen Fuß, den man niemand zeigen mag!?

Dr. Irmgard Müller.

Frischhaltung der Lebensmittel

Unsere Nahrungsmittel werden fast ausschließlich durch Bakterien aller Art wertlos und somit ungenießbar gemacht. Da ist es wichtig, deren Lebensbedingungen zu kennen, um sie unschädlich zu machen. Es sind in der Hauptsache Luft, Wärme, Feuchtigkeit. Diese für ihre Entwicklung günstigen Momente auf ein Minimum zu beschränken, ist die Hauptaufgabe jeder Frischhaltung. Im Sommer ist dies besonders wichtig und andererseits oft etwas schwierig. Grundlegend für jede Haltbarmachung der Nahrungsmittel ist Sauberkeit. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß Schmutz die Entwicklung der Bakterien fördert — kommt noch die sommerliche Wärme hinzu, so ist unsere Butter schnell ranzig und unsere Milch sauer. Ich wähle gerade diese beiden Beispiele, weil besonders alle Milcherzeugnisse sehr leicht auf Unsauberkeit reagieren. Ich nannte vorhin die Sommerwärme als Gefahrenmoment bei der Frischhaltung der Nahrungsmittel. Folgerichtig sagen wir uns also: Mithin halten wir die Nahrungsmittel kühl. Gas, Elektrizität und die Kristalleisfabriken stehen uns in diesem Kampf hilfreich zur Seite. Es gibt als besonders idealen Sommeraufbewahrungsort für unsere verderblichen Erwaren Kühlräume aller Art und Systeme. Das sind jedoch oft Anschaffungen, die sich viele aus irgendwelchen Gründen nicht leisten können. Da muß die Hausfrau auf andere Methoden sinnen. Die Kühlgefäße aus Ton, ebenso die Kühlhauben und Flaschen aus Prottee sind wohl allgemein bekannt. Und daß die Thermos-Behälter nicht nur die Wärme halten, sondern auch gegen die Außenwärme schützen, wissen sicher schon viele Hausfrauen. Aber auch ohne alle diese Hilfsmittel kann man vieles vor dem Verderb schützen. Man legt z. B. seine Butter im Papier in eine Tonschüssel, deckt einen etwas überragenden Teller darüber und stellt dann alles unter die Wasserleitung, aus der ein feiner Wasserstrahl (der Hauswirt stöhnt sowieso schon über die hohe Wasserrechnung im Sommer) auf den Teller rieselt. Oder man wickelt die Butter in ein feuchtes Tuch, das man natürlich ab und zu erneuern muß. Die frisch abgekochte Milch kommt aus dem nur dafür bestimmten Topf, eine gerade im Sommer sehr wichtige Frage, in einen ebenfalls nur zu diesem Zweck gehaltenen Behälter und wird dann mit einem sauberen feuchten Fries oder Wolltuch umwickelt. Auch ein sauberer Schauerlappen tut die gleichen Dienste. Auf diese Weise wird die Milch schnell abgekühlt und den Bakterien die Entwicklungsmöglichkeit genommen. Will man die Milch gerne sehr kalt genießen, so gibt man sie zweckmäßig in einen Tontopf — wie Ton ja besonders günstiges Material für kühlende Gefäße abgibt — und stellt sie in öfters zu erneuerndes kaltes Wasser. Wer keinen Kühlschrank besitzt, kauft Fleisch am zweckmäßigsten erst am Tage des Gebrauches, oder, wenn das nicht möglich, schützt man sich vor dem Verderb durch leichtes Anbraten des Fleisches, Antochen oder Einlegen in Milch oder schwaches Essigwasser. Sollte trotz aller Vorsicht das Fleisch Geruch angenommen haben, so behebt eine Abwaschung in schwacher Lösung von übermanganäurem Kali den Schaden.

Gegen das Weltwerden von Gemüse schützt man sich durch das Umwickeln mit feuchten Tüchern, oder, wo dies möglich, dient ein großer Tontopf, den man sehr mit Papier verschließt, als guter Aufbewahrungsort. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch Brot und alle Backwaren am besten in tonernen Gefäßen oder mit Luftlöchern versehenen Brotkästen aufbewahrt werden.

Jedes größere Küchengeschäft führt in den Sommermonaten einfache und komplizierte Apparate, mit denen man Gläser luftleer machen kann, wodurch den Bakterien auch ein Lebensmoment entzogen wird. Solche Gläser eignen sich vorzüglich zur Aufbewahrung empfindlicher Gemüse, z. B. Kopsalat, Obst und Fleisch. Natürlich kann man die Nahrungsmittel auch sterilisieren, aber oft ist ein Kochprozeß nicht angebracht oder unerwünscht, besonders da hierbei für die Ernährung wertvolle Stoffe ganz oder teilweise zerstört werden.

Um einen durch Feuchtigkeit begünstigten Zerfallsprozeß zu verhindern, sollte man darauf achten, möglichst ungewaschenes Obst und Gemüse zu waschen und die Waren erst kurz vor Gebrauch zu waschen. Aus dem gleichen Grunde muß der Aufbewahrungsort luftig und möglichst trocken sein. Wessen Küche oder Speisekammer nach Süden liegt, der tut gut daran, den Raum durch blaues Papier oder dunkelblaue Vorhänge abzudunkeln. Auch Fliegenfenster erfüllen diesen Zweck. Vor die Luftlöcher eines Fensterbrettes legt man am besten einen von Zeit zu Zeit zu erneuernden Lappen. Während der Abendkühle wird möglichst Durchzug gemacht, doch darf man nicht vergessen, morgens rechtzeitig die Wärme auszuschließen. Daß besonders im Sommer Kühl- und Speisekammern (Fliegenkammern) öfters gut gereinigt werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

Für die Hausfrau

Die ersten Schuhchen.

Schlimme Folgen elterlicher Eitelkeit.

Für die Verschiedenheit der elterlichen Gefühle gegenüber den Kindern hat man zwei Begriffe geprägt: Vaterjoch und Mutterglück. Neben dem Mutterglück entwickelt sich später die Muttereitelkeit. Es ist verständlich und verzeihlich, wenn die Mutter ihren Liebling — in ihren Augen immer das schönste Kind der Welt! — auch hübsch kleiden, seine natürlichen Reize dadurch noch erhöhen will. Es ist heute so leicht, Buben und Mädchen mit geringen Kosten reizend zu kleiden, und so wetteifern die jungen Mütter in diesem Bemühen. Hierbei spielt die Fußbekleidung eine besondere Rolle.

Viel schöner glänzt Ihr Haar durch

SCHWARZKOPF
„SEIFENFREI“
 das garantiert nicht-alkalische Shampoo!

Die von Großmüttern früher so liebevoll gestrichenen wollenen Socken sind längst durch die Erkenntnis überholt, daß ein gesundes Kind im Bettchen oder im Wagen bei der täglichen Spazierfahrt noch keine kalten Füße bekommt und seine wohlgebildeten, rosigen Fesseln, die in diesem Lebensalter bekanntlich auch noch immer sauber und sehr appetitlich sind, ganz unberührt zeigen kann. Die neuen gesundheitlichen Forderungen lassen dem kleinen Körper gern frühzeitig jede Bewegungsmöglichkeit, die schon ein sehr junges Kind verlangt, indem es sich mühsam, aber ebenso unermüdetlich der beengenden Kleidungsstücke entledigt. Diesen Kampf setzt es oft hartnäckig fort, wenn es laufen lernen will. Damit aber ist die goldene Freiheit der Füße vorbei, — es muß nun Strümpfe und auch Schuhe tragen. Der Kauf der ersten Schuhe ist oft eine Art Staatsaktion, an der meistens auch der Vater teilnimmt. Es

Freitag den 14. Juli 1939
 geführt durch die Stadt
 der den
 Landchaft
 innerung
 mer war
 lichen A
 gebirge
 Berge
 Grub und
 Wert ist
 die schö
 bei reich
 konnten d
 in better
 nehmen.
 Rückfahr
 aber sch
 vorgef
 daß un
 diesen B
 nehmen
 wegen R
 mittfah
 den Reife
 Firma B
 gebender
 Durch G
 umieren
 * Bö
 ds. ist
 Co. AG
 bensjah
 ds. am
 reicher
 den, beg
 krieg de
 Übergab
 von der
 eingedr
 zeit in G
 Im Reio
 drückt
 * St.
 schen
 wert in
 geschla
 und W
 schlepp
 pflanzen
 Laufwert
 fuhrwert
 allen Ze
 Lager
 leuchten
 fen, id
 Abend
 einer
 von Te
 durch ih
 ermögli
 aus der
 magit, da
 der 53.
 am 29.
 Gitter
 rufe eu
 echter K
 Gefolgs
 verspre
 herkomm
 andergeh
 Ein K
 schwer, I
 merach
 hier bei
 geme ins
 nigen, w
 den Dien
 daquere
 aufsch
 i a n n
 deshall
 Du
 Bist zu
 Tag in
 ins Ri
 ins Lag
 Wochen
 o p t e
 opferk
 steht, un
 an dem
 Tag für
 dich, für

geführt von Amtswaltern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt kennenlernen. Salzburg ist ein Kleinod unter den deutschen Städten, umgeben von herrlicher Landschaft, reich an Baudenkmälern und historischen Erinnerungen. Anziehungspunkt für die meisten Teilnehmer war die Festung Hohensalzburg mit ihrem herrlichen Rundblick auf den Untersberg, das Tennengebirge, Steinerne Meer und viele andere herrliche Berge. Durch das Fernrohr sandte wohl so mancher Arbeitskamerad auf den Obersalzberg einen stummen Gruß und Dank an unseren Führer. Sein Wille und Werk ist es ja, daß der Schaffende in seiner Freizeit die schöne Heimat kennenlernen. In guten Gasthöfen, bei reichlichem Essen und süßigem Salzburger Bier, konnten die Teilnehmer dank der Fürsorge der Firma in bester Stimmung das Mittag- und Abendessen einnehmen. Voll schöner Eindrücke wurde um 19 Uhr die Rückfahrt angetreten. Der Tag war wohl anstrengend, aber schön gewesen und hat allen Arbeitskameraden unvergeßliche Stunden gebracht. Allseits wurde bedauert, daß unser Betriebsführer, Direktor Ing. Töppel, der diesen Betriebsausflug in jeder Weise förderte, nicht teilnehmen konnte. Seine Gefolgschaftsmitglieder, die wegen Krankheit oder aus dienstlichen Gründen nicht mitfahren konnten, erhielten vom Betriebsführer eine den Reiseausgaben entsprechende Entschädigung. Die Firma Böhler ist, wie schon oft, auch hier in beispielgebender Weise für ihre Gefolgschaft besorgt gewesen. Durch Einfluß unserer ganzen Kraft wollen wir alle unseren Dank abtasten.

*** Böhlerwerk. (Todesfall.)** Am Freitag den 7. ds. ist der Werkmeister i. R. der Fa. Gebr. Böhler & Co. AG. Herr Ferdinand Sobst in seinem 68. Lebensjahre plötzlich verschieden und am Montag den 10. ds. am Friedhofe zu Waidhofen a. d. Ybbs unter zahlreicher Beteiligung, besonders seiner Feuerwehrtkameraden, begraben worden. Der Berewigte gehörte im Weltkrieg der Besatzung von Przemyśl an und kam bei der Übergabe der Festung in russische Kriegsgefangenschaft, von der er 1918 in die Heimat zurückkehrte. Nun ist er eingerückt zur großen Armee; sein Andenken aber allezeit in Ehren!

Im Restaurant verlange aus-Preblauer
drücklich deinen Wein geprißt mit Sauerbrunn

*** St. Georgen i. d. Klaus.** (Dank des Deutschen Frauenwerkes.) Das Deutsche Frauenwerk in St. Georgen i. d. Klaus hat für die durch Hagelschlag betroffenen Gebiete Seitenbetten, Biberbach und Uföbich Pflanzen sammeln lassen. Die Schulkinder schleppten fortwaise alle Arten von Garten- und Alpenpflanzen zusammen und die große Menge von mehreren Tausend Pflanzen wurde Samstag von einem Pferdefuhrwerk abgeholt. Das Deutsche Frauenwerk dankt allen Frauen herzlich für das große Verständnis für

die Volksgemeinschaft und für die rege Beteiligung an der Sammlung.

*** Ybbisig. (Von der Schule.)** Der diesjährige Schluß am 8. Juli wurde in besonders feierlicher Weise begangen. Unter den festlichen Klängen eines flotten Marsches zogen Lehrerschaft und Schulkinder vor der Hitler-Flagge auf. Schneidig sagten drei austretende Jungen sinnvolle Sprüche auf. Der prov. Schulleiter, Hauptschuldirektor Otto Tippet, skizzierte in längerer Rede den Verlauf des verfloßenen Schuljahres und richtete aufmunternde Worte an die schulmündigen Schüler. Hierauf nahm er den Handschlag ab und überreichte jedem der Absolventen ein mit Widmung der Partei, Gemeinde und Schulleitung versehenes Führerbildnis. Im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP. begrüßte Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter, Oberlehrer i. R., die Austretenden und lud sie zum Eintritt in die Formationen ein. Weiters forderte er zum Besuche der vorbereiteten Schülerarbeiten ausstellung auf, worauf die Feierstunde, welche auf alle Anwesenden sichtlichen Eindruck machte, mit den Nationalhymnen schloß. Die Ausstellung an der Volks- und Hauptschule war Samstag, Sonntag und Montag zur öffentlichen Besichtigung frei zugänglich und wurde von zahlreichen Ybbisigern besucht. Die ausgestellten Arbeiten ließen erkennen, daß trotz verschiedener Hemmnisse, wie Schlechtwetter, Landarbeitermangel und häufige Krankheiten, tüchtig und fleißig geschafft wurde. Besondere Anerkennung fanden die im Handarbeitsunterrichte hergestellten hausfraulichen Sachen. Nicht minder bewundert wurden die im Handfertigkeitunterrichte hergestellten Arbeiten; voran die zu Gruppen formierten Flugmodelle. Aber auch die zeichnerischen und schriftlichen Arbeiten zeigten von emsigem, geschmackvollem Schaffen unserer Schulkinder im abgelaufenen Schuljahr, dem ersten seit der Machtergreifung durch die NSDAP. Während der Ferien werden dank dem Entgegenkommen des Bürgermeisters Rudolf Pöschlacker aus der Direktorwohnung zwei ordentliche Klassenzimmer und ein entsprechendes Lehrmittelzimmer geschaffen. Ein neuer Geist und neues Leben pulsiert auch in unseren Schulstuben und die Jugend wird auf das nunmehr wieder lebenswerte Schaffen in einem großen, zielbewußt geführten Vaterlande gut vorbereitet.

*** Ybbisig. (Versammlung.)** Appell der Parteimitglieder und Parteianwärter. Am Sonntag den 9. Juli fand im Gasthause des Engelbert Heigl eine zahlreich besuchte Versammlung statt. Der Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter begrüßte alle Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Insbesondere begrüßte er den Kreisschulungsleiter Pg. Emmerich Zinner, Bürgermeister von Waidhofen, und forderte ihn auf, zur Versammlung zu sprechen. Pg. Zinner kündigte zwei Ferienmonate für die politischen Leiter und Amtsträger der Partei an und gab einen Rückblick über die vergangene Zeitspanne und

einen Ausblick in die nächste und fernere Zukunft. Der geplante Ernteeinsatz soll mit gegenseitigem guten Willen und mit Verständnis durchgeführt werden. Die Einzelheiten werden vom Ortsgruppenleiter im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer geregelt. Nachdem der Ortsgruppenleiter noch Ziele und Zweck des Volkshundes für das Deutschtum im Auslande erläutert und zum Beitritt aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Aus der Gemeinde.) Die Arbeiten auf dem Sportplatz sowie bei der Zusatzwasserleitung gehen ihrer Vollendung entgegen.

*** Hellenstein a. d. Ybbs. (Versammlung und Mitgliederappell der NSDAP.)** Am Sonntag nachmittags sprach im Kettensteiner-Saale der Kreisredner Pg. Meßner aus Amstetten eingehend über das zu lösende Problem der Landflucht, deren Anfänge schon vor 150 Jahren zu suchen sind und deren Lösung mit allen Mitteln angestrebt wird. Der Redner beschäftigte sich ferner mit dem uns durch das feindliche Ausland aufgezungenen Wirtschaftskrieg, den Preisentzungen durch Steigerung der Produktion und Leistung sowie mit dem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften. Er erörterte die Notwendigkeit der großen Bauten der Nation, zu welchen sowohl wirtschaftliche und politische wie kulturelle Aufgaben verpflichten. Der Redner forderte sämtliche Parteimitglieder, politischen Leiter und Gliederungsangehörigen auf, sich in den Dienst des Ernteeinsatzes zu stellen. Diese freiwillige unentgeltliche Arbeitsleistung schenken wir der Volksgemeinschaft und nicht dem einzelnen Bauern. Sehr warme Worte fand der Redner auch über die früher oder später kommende Rückkehr der deutschen Stadt Danzig ins Reich. Er ermahnte alle, vorbildlich zu sein im Gemeinschaftsdienst an Opferbereitschaft, Opferwilligkeit und Kameradschaftlichkeit. Ortsgruppenleiter Pg. Hammer schloß die Versammlung mit Dank an den Redner und einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer. Anschließend daran fand ein Mitgliederappell statt.

Gesunde Zähne - gesunder Körper!
Chlorodont
wirkt abends am besten

(Schulschlußfeier.) Am Samstag den 8. ds. fand auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der Volksschule eine schöne, erhebende Schulfeier statt. Die gesamte angetretene Schulkinder sang vor der gehißten Hakenkreuzfahne: „Auf, hebt unsere Fahne“, worauf der Spruch „Deutscher Glaube“ folgte. Dann hielt Oberlehrer Pg. Karl Peter die Festrede, in der er Rückblick auf das vergangene Jahr und die neuen Aufgaben aufzeigte, die der Ertüchtigung unserer Schulkinder an Geist und Körper dienen, wie es der Führer wünscht, der unser Fahnenträger, Wegbereiter und strahlendes Vorbild ist. In den Herzen des deutschen Jungvolks soll sein Name, seine Liebe und Tatkraft ewig weiterleben und es heranwachsen lassen zu tüchtigen, schaffensfreudigen, glücklichen Menschen. Es folgten einige Lieder und zwei schöne Gedichte, von Jungmädlein vorgetragen, worauf der Oberlehrer den Kindern nochmals die weltgeschichtlichen Ereignisse des vergangenen Jahres, insbesondere die Befreiung des Sudeten- und Memellandes einprägte und daran den glühenden Wunsch des deutschen Volkes knüpfte, daß auch das deutsche Danzig bald durch den Führer mit Hilfe Gottes befreit werden möge. Ein dreifaches „Siegheil“ und die Lieder der Nation schlossen die schöne Feier.

(Früher Tod.) Am Montag den 10. ds. ist nach langer Krankheit Frä. Martha Fröhlich im 21. Lebensjahre gestorben.

*** Götting. (Notlandung eines Flugzeuges.)** In der Nähe von Götting ist am 13. ds. ein Flugzeug notgelandet. Die Maschine wurde beschädigt und der Flugzeugführer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs überführt.

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Herbert Hopfer, Waidhofen a. d. Y., Schülerheim.

Jetzt kommen die lustigen Tage!

Lagerzeit! Welch herrliche Zeit! Weiße Spitzelste Leuchten in der Sonne. Braungebrannte Gestalten laufen, schwimmen, tummeln sich auf der Sportwiese. Abends, da sitzen sie um das Lagerfeuer geschart und einer erzählt von Deutschland, von Kampf und Sieg, von Tod und Terror, erzählt von all den Männern, die durch ihr Opfer uns all das Schöne ermöglichten, die es ermöglichen, daß du Lehrling aus der Fabrik oder du aus der Schneiderwerkstatt oder wo du auch stehen magst, daß du 18 Tage Urlaub hast, wenn du ein Lager der HJ. mitmachst, wenn du in unser Bannlager, das am 29. Juli und am 5. August stehen wird, kommst.

Hitlerjugend aus dem Bann Amstetten (518)! Ich rufe euch auf, in das Bannlager zu kommen. Dort Tage echter Kameradschaft zu erleben. Meldet euch bei eurem Gefolgschaftsführer. Das Lager wird ordentlich, das verspreche ich euch. Wir werden uns dort gegenseitig näherkommen, werden Kameraden sein und beim Auseinandergehen Deutschland noch viel, viel lieber haben!

Seid Hitlerjugend der Tat!

Ein Knecht! Er steht in der Hitlerjugend, arbeitet schwer, Tag für Tag. Führt seinen Standort, seine Kameradschaft brav und nach bestem Wissen und Gewissen hier bei uns im Bann Amstetten (518). Er möchte so gerne ins Lager! Er will lernen, will Schulung genießen, will Lieder lernen, um in seiner Kameradschaft den Dienst schön zu gestalten. Er will sportlich etwas dazulernen, um ordentlichen Sport in seinem Standort ausüben zu können. Er will dies alles, aber er kann nicht ins Lager! Er ist ein Bauernbub und deshalb jetzt unentbehrlich!

Du oder du, Kamerad, hast zwei Monate Freizeit! Bist zwei Monate in Ferien! Bist vielleicht fast jeden Tag im Bad, auf dem Sportplatz, gehst am Sonntag ins Kino oder sonst einem Vergnügen nach, fährst ins Lager oder mit gleich Glücklichen auf zwei oder drei Wochen irgendwohin! Nun komme ich, Kamerad! Du opferst eine Woche, Kamerad, eine Woche opferst du, du aus derselben Reihe, wo der Bauernbub steht, und stellst dich an seinen Platz! An den Platz, an dem der Hitlerjunge aus der anderen Gefolgschaft Tag für Tag, Woche für Woche, Monat um Monat für dich, für uns, für Deutschland arbeitet, sich plagt, daß du

dein tägliches Brot, die Butter, das Obst und weiß Gott was noch alles hast!

Hitlerjugend aus dem Bann Amstetten (518)! Alle aus diesem Bann, die Schüler sind und zwei Monate Ferien haben, melden sich sofort bei ihrem Gefolgschaftsführer, um eine Woche statt eines Landjungen, der auch in der HJ. steht und in ein Lager möchte, an seinem Arbeitsplatz zu arbeiten. Den Einsatz, wo und wann, bestimme ich. Also, ran! Seid wirkliche Hitlerjungen! Ein Schuß, wer sich drückt!

Nun tragen wir eure Fahnen!

Unsere Fahne, die Fahne, die wir schon liebgewonnen, die Fahne, die am Grabe Friedrichs des Großen durch Berühren mit der Fahne, die einst Herbert Norfus vorantrieb, geweiht wurde, diese unsere Bannfahne wird am 30. Juli 532 Kilometer weit nach Landsberg und Nürnberg von drei Kameraden hingetragen. Sie soll aber nicht einfach weggetragen werden, nein, alle wollen wir versprechen, so soldatisch und hart zu sein oder es zu werden, wie ein Friedrich der Große es von seinen Soldaten verlangte! Wir wollen versprechen, so opferbereit zu sein, wie Herbert Norfus es war! Alle im Bann wollen wir es versprechen im Zeichen unserer heiligen Fahne. So tragt unsere Fahne hinaus durch Deutschlands Gawe, Kameraden! So künde, du Fahne, dem Führer an dem Tage, an dem du an ihm vorbeigetragen wirst, daß wir so stolz und glücklich sind, seine Jugend zu sein, daß wir von dieser Fahne nie lassen wollen in aller Ewigkeit!

Wir können so stolz sein auf den diesjährigen Adolf-Hitler-Marsch, denn es marschiert außer den drei Kameraden noch unser Spielmannszug, der Spielmannszug Amstetten mit! 15 von der HJ. aus unserem Bann werden durch Deutschland marschieren und davon künden, daß gerade bei uns Jungen stehen, die Deutschland lieben wie sonst nichts auf dieser Welt!

532 Kilometer marschiert ihr Kameraden bis nach Nürnberg. Durch Staub und Schmutz, bei Regen und Sonne geht es durch Stadt und Land. Den Glauben tragt ihr aber im Herzen und den kann euch keine Wetterunbill nehmen, den Glauben, den die 1500 Hitlerjungen euch mitgeben und den ihr künden sollt durch eure Haltung bei jedem Schritt und Tritt durch Deutschland beim Adolf-Hitler-Marsch 1939.

Der Bannführer.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **Reichsorganisationsleiter Dr. Ley** in Amstetten. Vom Kreistage in Krems kommend, hielt sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonntag mehrere Stunden in Amstetten auf. Er setzte nach längerer Rast im Hotel Hofmann seine Reise nach Linz fort.

— **Festkarten für den Reichsparteitag.** Wiederholt wenden sich Parteigenossen an das Reichsorganisationsamt der NSDAP. mit der Bestellung von Karten für die Veranstaltungen zum diesjährigen Reichsparteitag. Es wird dringend darauf hingewiesen, daß die Festkarten unbedingt bei den zuständigen Ortsgruppen sofort anzufordern sind.

— **Verkehrsunfälle.** Mittwoch vormittags versuchte die Ausnehmerin Zäzilia Siegl aus Amstetten auf der Reichsstraße in der Nähe der Bäckerei Hartl eine fahrende Autokolonne in dem Augenblick zu passieren, als zwischen zwei Kraftwagen ein größerer Zwischenraum war. Dabei überfah sie ein aus der Gegenrichtung kommendes Personenauto und lief direkt in dieses hinein. Sie wurde zur Seite geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Die Rettungsabteilung brachte sie in das Krankenhaus, wo sie am gleichen Tage ihren Verletzungen erlag. — Am selben Tage fuhr ein Motorradfahrer auf der Reichsstraße in der Nähe der

Bäckerei Hartl in ein von der Reichsstraße abbiegendes Lastauto, welches vor ihm fuhr und vorchriftsmäßig das Abbiegen mit dem Winker angezeigt hatte. Die Geschwindigkeit des Motorradfahrers war so groß, daß er bei dem Zusammenstoß das Lastauto noch ein Stück zur Seite drückte. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. — Die Reichsstraße in der Gegend der Bäckerei Hartl war Mittwoch der Schauplatz eines weiteren Verkehrsunfalles, der jedoch glimpflich verlief, aber beweist, welche Vorsicht bei unserem dichten Verkehr geboten ist. Vor ziemlich knapp hintereinander fahrende Autos stießen dadurch aufeinander, daß der als erster fahrende Lenker sein Auto plötzlich anhielt. Von den nachfolgenden drei Autos fuhr jedes auf seinen Vorgänger auf. Personen wurden dabei nicht verletzt, lediglich Sachschaden angerichtet.



Grundsatz der NSD.-Arbeit:
Das Volk muß stark und gesund sein, um in der Produktion alle Güter schaffen zu können, die es zum Leben braucht.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung

St. Peter i. d. Au. (Appell der NSDAP-Ortsgruppe.) Am Mittwoch den 5. Juli traten die politischen Leiter, einschließlich der Block- und Zellenleiter, um 20 Uhr im Kinosaal St. Peter zu einem letzten Appell vor den vom Führer angeordneten zweimonatigen Ferien der NSDAP an. An Stelle des verhinderten Kreisleiters Pg. Neumayer war Pg. E. Zinner, Bürgermeister von Waidhofen, erschienen, der in einer groß angelegten Rede zuerst einen Rückblick über die unmittlbar nach dem Umbruch und im weiteren Verlaufe des Jahres von den Amtswaltern und ihrem Stabe geradezu gigantisch geleistete Arbeit gab, wofür er allen seinen Dank aussprach. Man warf der Partei, so führte der Redner weiter aus, im Anfange ein zu mildes Vorgehen gegen die feinerzeitigen Feinde vor, doch man blieb ohne Reuegedanken, da man ja bemüht war, die feinerzeitige Absichtstehenden für die Partei und die nationalsozialistische Idee zu gewinnen und

sie zum Gedanken der Volksgemeinschaft zu erziehen, jedoch auch gegen jene unerbittlich vorzugehen, die geheime Wühlarbeit betreiben sollten. Im weiteren führte der Redner aus, daß nun Suda und Freimaurei zum letzten Versuche, Deutschland einzukreisen und einen Krieg anzuzetteln, ausholen, und daß gerade jetzt das deutsche Volk geschlossen stehen müsse. An ihm allein ist es nun gelegen, ob dieser Versuch gelingt oder nicht. Man wisse in den Demokratien ganz gut, daß Deutschland mit Waffengewalt nicht zu bezwingen sei, und so wolle man ihm, wie seinerzeit, durch eine Hungerblockade und Rohstoffabspernung beikommen. Daher ist es gerade jetzt Aufgabe der politischen Leiter, die Mederer und Nörgler über die Notwendigkeit, den Sinn und Zweck des Vierjahresplanes aufzuklären. Haben wir einmal die Kolonien, dann wird auch zuversichtlich der Lebensstandard jedes einzelnen gehoben, geschehe dies jetzt, so würde dies bei der ohnehin bestehenden Warenknappheit geradezu eine Katastrophe bedeuten, da sich durch die weiter gesteigerte Kaufkraft nur der noch größere Warenmangel recht unangenehm fühlbar machen müßte, was nur eine Preissteigerung zur Folge haben würde. Nun kam der Redner auf die Landflucht zu sprechen, die zwar keine neue Erscheinung sei, sondern bis in die Siebziger-Jahre zurückreiche, nur jetzt in etwas erhöhtem Maße eingekesselt habe, jedoch von der NSDAP nicht verhindert werden konnte, da besonders viele Arbeiter in der aufstrebenden Industrie benötigt werden. Wegen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern muß nun jetzt, da die heurige Ernte unbedingt im vollen Umfange einzubringen ist, der Landdienst einsetzen und der Redner appellierte an das Gewissen aller, dem Auftrage der Gauleitung in jeder Weise nachzukommen und der jetzt von den Block- und Zellenleitern eingeleiteten Werbung für den Landdienst ohne Murren Folge zu leisten. Also, alle arbeitsfähigen und halbwegs abkömmlichen Beamten, Geschäftsleute und Handwerker — auf zum Erntedienst! So werden nun alle Aufgeförderten ihren Sinn und ihr Verständnis für Volksgemeinschaft und Volkserbundenheit zeigen und beweisen können. Auch eine gut und reichlich eingebrachte Ernte stellt ein Glied in der Kette unseres Vierjahresplanes dar. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer schloß der Pg. Zinner seine 1½stündige, von den zahlreich erschienenen Parteigenossen mit großem Beifall aufgenommene Rede.

St. Peter i. d. Au. (Vom Straßenbau.) Nun ist es seit einigen Tagen in unserem Marktleben Sankt Peter lebendig geworden. Eine lange Sehnsucht der Bewohner soll nun endlich erfüllt werden: Ein Umbau der Straße, die durch den Markt führt, ist Wirklichkeit geworden. Rauchende Dampfwalzen fahren langsam durch die Straßen, teils mit ihren Stahlspitzen die Oberfläche aufreißend, teils die schon wieder geebneten Straßenteile niederwalzend. Viele geschäftige Hände von Arbeitern und Arbeiterinnen regen sich und der Klang der Schaufeln durchhallt den Ort. Sie und da an engeren Stellen stauen sich Autos, Motorräder, Pferdefuhrwerk und Fußgänger; das Bild der Straße ist noch ziemlich wüß, aber es herrscht Leben im Orte und was dabei die Hauptsache ist, die Bewohner nehmen diese kleinen Unannehmlichkeiten gerne hin, wissen sie ja jetzt, daß sie in ganz kurzer Zeit von der lästigen Staubplage für immer befreit sind.

Seitenstetten. (Schwerer Unfall.) Am Mittwoch kam bei Seitenstetten ein Beiwagenfahrer mit seinem Fahrzeug zu Sturz. Der Insasse des Beiwagens wurde leicht verletzt, hingegen mußte der Fahrer mit schweren Verletzungen in das Amstettner Krankenhaus gebracht werden.

Bieh-Höchstpreise außerhalb der Schlachtviehmärkte

Gültig für die Kreisbauernschaften Amstetten und Scheibbs.

Rinder:	Landpreis bis	Empfangsortpreis bis
Ochsen	86	89
Kalbinnen	82	85
Rühe	79	82
Stiere	76	79
Schweine:		
über 150 Kilogramm	110	114
135 bis 149 1/2 Kilogramm	108	112
120 bis 134 1/2 Kilogramm	106	110
100 bis 119 1/2 Kilogramm	102	106
85 bis 99 1/2 Kilogramm	102	106
unter 85 Kilogramm	92	96
fette Speckjauen	108	112
andere Sauen und Eber	96	100
Milchschneider	106	110

Für die Kreisbauernschaft Steyr durchwegs um 2 Kpf. niedriger.

Auf der Scheide zwischen Tod und Leben

Von Walter Mittelholzer.

Walter Mittelholzer, einer der kühnsten und fähigsten Flieger der Welt, ein Meister auf dem schwierigen Gebiet des Hochgebirgsfluges, spricht in seinem nachgelassenen Buch „Fliegerabenteuer“ zum letzten Male zu seiner großen Lebergemeinde. Das Werk umfaßt sein ganzes einzigartiges Fliegerleben und schildert alle seine fliegerischen Großtaten: die Flüge in Spitzbergen, nach Persien, Afrika und über den Atlantischen Ozean. Seine Fernflüge sind bahnbrechend gewesen und führten ihn über manches bisher unerforschte Gebiet. Man hielt sie damals für unverantwortlich und tollkühn. Mittelholzer drausgängerischer Mittel war jedoch kühle Überlegung und vollkommene Beherrschung der Technik des Fliegens. Wir entnehmen dem Buch mit Genehmigung des Verlages F. A. Brodhaus, Leipzig, folgende Schilderung eines Abenteuers.

Es war gleich nach dem Kriege. Ich sollte ein in Italien gekauftes Flugzeug von Mailand über die Alpen nach Zürich bringen. Die Maschine war schnell und stieg gut, so daß ich insgeheim hoffte, die bisherige Bestzeit für diese Strecke zu überbieten. Während der Hinfahrt mit der Bahn war das Wetter sehr schön. Am nächsten Tag — es war ein klarer Frühlingmorgen — stieg ich vom Mailänder Flughafen um 1/12 Uhr auf und gedachte binnen einer Stunde in Zürich zu sein. Die Verhältnisse standen durchaus günstig für mich. Die Luft war hell und rein, und die Alpenrunde hob sich so scharf gegen den Himmel ab, daß ich schon kurz nach dem Abflug jeden einzelnen Gipfel ausmachen konnte. Nach zwanzig Minuten befand ich mich schon 3300 Meter hoch über dem Tessin und hielt nordwärts auf den Greinapaz zu. Bei 4200 Meter sah ich plötzlich eine Nebelbank vor mir, die sich ostwärts und westwärts längs der nördlichen Alpenflanke hinzog. Sogar der Tödi, der höchste Gipfel der Ostschweiz, war in Wolken gehüllt, und im Norden stach vom Finsteraarhorn nur eine Felsnadel durch den Nebel. Was sollte ich tun? Es boten sich zwei Möglichkeiten. Ich konnte vorsichtig sein und umkehren, um dann tiefer anzusetzen und unter der Wolkendecke nordwärts zu fliegen. Notfalls mußte ich in Bellinzona landen und bessere Verhältnisse abwarten. Oder ich konnte den gefährlicheren Weg wählen — für den sich mein jugendlicher Wagemut entschied — und hoch über den Wolken nach dem Kompaß fliegen, bis ich mich über der Schweizer Ebene zu befinden glaubte. Peilgerät zum Einorten gab es damals (1922) noch nicht. Ich mußte erraten, wo ich schwebte. Dann brauchte ich nur unter die Wolken zu tauchen, wo ich klare Sicht vermutete. Die Fernsprechverbindung Italiens mit der Schweiz war unglücklicherweise damals noch so umständlich, daß ich stundenlang auf eine Antwort wegen des Wetters hätte warten müssen. Infolgedessen fragte ich gar nicht erst an, sondern setzte voraus, daß das Wetter während der letzten zwölf Stunden unverändert geblieben war. Darin irrte ich mich aber gewaltig.

Gegen Mittag befand ich mich auf der Höhe von 4800 Meter. Über mir spannte sich ein tiefblaues Himmels-

gewölbe; unter mir wogte das dicke Wolkenmeer. Ein banges Gefühl überkam mich in der unendlichen, unheimlichen Leere. Angesichts der äußeren Gefahr überwand ich es aber, ehe es mich zu lähmen vermochte. Ich hielt mich an die Kompaßnadel und flog fünfundsanzig Minuten geradeaus nach Norden. Dann mußte ich nach meiner Schätzung über dem Zürichsee sein. Aber ein heimtückischer Feind in Gestalt eines starken Gegenwindes vereitelte meine Berechnung. In diesen Höhen übertrifft er zuweilen die Geschwindigkeit des Flugzeuges.

Ich beschloß, die Wolkenschicht zu durchbrechen und stellte den Motor ab. Heute noch höre ich den Wind durch die Streben und Spanndrähte des Flugzeuges pfeifen, als es tiefer und tiefer ins Bodenlose tauchte. Der Höhenmesser zeigte 4200, 3900, 3300, 3000 Meter. Dann hüllte mich dichtes Schneetreiben ein und beschränkte die Sicht auf ein paar Meter. Nach einer Minute im Gleitflug hatte ich jedes Gefühl für meine Lage im Raum verloren und schien im Unendlichen umherzuwirbeln. Plötzlich rechte sich eine schwarze Masse auf und verschwand ebenso plötzlich. Eine dunkle Felswand schoß an mir vorbei wie von Geisterhand aus dem Nebelgrau gezaubert. Die oft geschilderte Erfahrung, daß in Augenblicken der höchsten Gefahr das ganze Leben an einem vorüberzieht, machte auch ich jetzt. Die Gesichter der treuesten Freunde und besten Kameraden erschienen in rascher Folge. Gab es keinen Ausweg aus diesem Wirrwarr? Jetzt hatte ich den Beweis, daß Nebel und Schnee die schlimmsten Feinde des Fliegens sind.

Plötzlich glitzerte mir eine blendend weiße Fläche aus dem grauen Nebel entgegen. Halb unbewußt riß ich am Knüppel. Krachend und splinternd rannte ich irgendwo an. Dann tödliche Stille.

Ich weiß nicht, wie lange ich betäubt lag. Als ich wieder zu mir kam, vermochte ich zunächst kaum zwischen Traum und grimmer Wirklichkeit zu unterscheiden. Vor wenigen Minuten umgaben mich doch die Blütengärten Italiens. Verstört blickte ich umher. Wie war ich so unversehens auf dieses verlassene Schneefeld gekommen? Unaufhörlich wirbelten die weißen Flocken und breiteten ein Leichtentuch über die wilde Einsamkeit des Berges, dessen Umrisse nur undeutlich erkennbar waren. Unter mir sah ich einige zerzauste Tannen. Wo war mein Flugzeug? Plötzlich erblickte ich 100 Meter über mir seine Überbleibsel flach gegen einen steilen Hang geschnitten. Erst jetzt brachte mein Hirn das zusammen, was geschehen war, und ich wurde mir der höchst brenzlischen Lage wohl bewußt.

Ich brauchte dann nicht mehr lange, um mir darüber klar zu werden, daß ich das Tal vor Anbruch der Nacht erreichen mußte, wollte ich nicht hier oben erfrieren. Beim Versuch, mich aus den Schneemassen zu befreien, fühlte ich jetzt erst einen stechenden Schmerz im rechten Knie. Auch rann Blut über Stirn und Gesicht. Glücklicherweise waren die Augen unbeschädigt, und meine Sehkraft hatte nicht gelitten. Da ich mich infolge der heftigen Schmerzen nicht aufs rechte Bein stützen konnte, beschloß ich, auf dem Rücken über den Steilhang

zu rutschen, wobei ich mich mit den Händen und Ellbogen abstieß.

In kurzer Zeit waren anscheinend gewaltige Schneemengen gefallen, denn auf meiner Reise nach Mailand im Gotthard-Schnellzug war die Nacht vollkommen sternklar gewesen. Als erfahrenem Skiläufer blieb mir nicht verborgen, daß ich mich auf einem gefährlichen Lawinengang befand, was durch das dumpfe Dröhnen abgehender Schneerutsche bestätigt wurde. Bald geriet auch der Schnee um mich herum in Bewegung, so daß ich mit wachsender Geschwindigkeit in die Tiefe fuhr. Verzweifelt kämpfte ich mit Händen und Füßen gegen die Schneemassen. Hilflos rollte ich auf eine Tanne zu. Mit dem Aufgeben meiner letzten Kraft gelang es mir, mich an ihrem Stamm zu verankern. — Zum zweitenmal war ich gerettet!

Jetzt konnte ich in der geglätteten Lawinengbahn sitzend abfahren und die unter mir liegenden Almweiden erreichen, wo ich in einer der Heuhütten für die Nacht unterzukriechen hoffte. Aber auch dies mußte hart erkämpft werden, denn alle Hütten waren verriegelt und verschlossen. Erst nach langen und schmerzhaften Anstrengungen glückte es mir, mich durch ein kleines Fenster zu zwängen. Inzwischen war es Nacht geworden. Pechschwarze Dunkelheit umgab mich. Dreizehn qualvolle Stunden verbarnte ich bis zum Morgengrauen auf dem feuchten Fußboden. Das Knie schwellte zum doppelten Umfang. In Ermangelung anderer Aufgaben suchte ich meinen Aufenthaltsort zu erraten.

Endlich schimmerte bleiches Morgengrauen durch die blinden Fensterscheiben. Der Schneefall hatte aufgehört. Mühsam kletterte ich durchs Fenster und musterte die Umgebung. Bald sagten mir die Gipfelumrisse der Glarner Alpen, wo ich mich befand. Von meinen Gebirgswanderungen her kannte ich die Gestalten, die aus dem Sernstal aufragten.

Diese Entdeckung verscheuchte meine Niedergeschlagenheit schnell. Mit neuem Mut kam neue Kraft. Schmerz und Ungewißheit schwanden dahin, denn nun war ich davon überzeugt, heute noch menschliche Hilfe finden zu können. Ich ergriff einen Hirtenstab als Stütze und stampfte langsam durch den knietiefen Schnee nach den unteren Almen. Mit klammen Fingern und brennenden Wunden, von Hunger und Kälte erschöpft, schleppte ich mich durch die weiße Flut, zu immer häufigeren Rasten gezwungen. Mehrmals muß ich eingeschlimmert sein, von Träumen umgaukelt, die hauptsächlich genießereichen Mahlzeiten galten. Vom Bewußtsein der Selbsterhaltung getrieben, raffte ich mich wieder auf, denn festes Einschlafen bedeutete den Erfrierungstod. Schon halb im Fieberwahn, sah ich mich am Ertisch vor lederen Speisen und dann lang hingestreckt auf weichem Lager, dem gequetschten Knie endlich Ruhe gönnend.

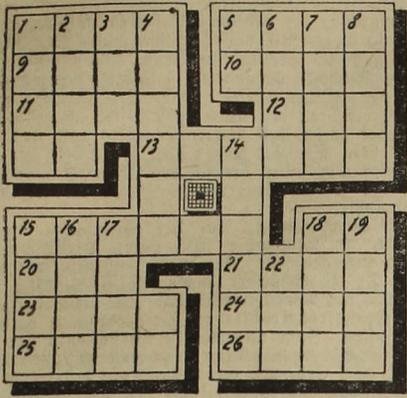
Nach langen Stunden mühseligen Waten beglänzte das Mondlicht die ersten Häuser des Dorfes Matt, wo die Verwirklichung meiner Träume winkte. Die Mädchen des kleinen Wirtshauses am Wege starnten mich entsezt an, als ich um Mitternacht ins Lampenlicht stolperte. Ich war ja in voller Fliegerausrüstung mit dem Sturzhelm auf dem blutigen Kopf.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einsenden.

Die Auflösung erscheint am 28. Juli.



Waagrecht: 1 röm. Waldgott, 5 Naturerscheinung, 9 Laubbaum, 10 Spielzeug, 11 Schaftamel, 12 Gewässer, 13 Edelmetall, 15 Geldwährung, 20 Papageienart, 21 ägyptische Göttin, 23 Teil des Schiffes, 24 deutscher Philosoph, 25 Schwimmvogel, 26 Gesichtsteil.

Senkrecht: 1 Tierleid, 2 Stadt in Rumänien, 3 Stadt an der Donau, 4 italienische Hafenstadt, 6 Flechtmaterial, 7 Metall, 8 nordische Hirtart, 14 Erdteil, 15 Brettspiel, 16 Stadt in Nordafrika, 17 Bürde, 18 Schmuckstück, 19 Europäer, 22 weibliches Haustier.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 30. Juni:

Waagrecht: 1 Lager, 4 Auen, 5 Name, 9 der, 10 Nudel, 12 Erl, 13 Sn, 14 raten, 15 Matte, 17 Ida, 20 Eiger, 21 Mal, 22 Rede, 23 Bude, 24 Taler.

Senkrecht: 1 Vaden, 2 Quer, 3 Ger, 6 Vden, 7 Mer, 8 Ellen, 10 Netto, 11 Vater, 13 Stier, 14 Ra, 15 Magd, 16 Maler, 18 die, 19 Vade, 21 Aul.

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 13. bis 22. Juli 1939.

Herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes, Bad Homburg, am 12. Juli 1939 abends.

In Süddeutschland einschließlich Ostmark, Böhmen und Mähren sowie in Oberschlesien in den nächsten 10 Tagen im allgemeinen heiter bis wolkig und sommerlich warm. Im Südosten vielfach schwül. Höchsttemperaturen (selbstverständlich im Schatten gemessen) vielfach über 25 Grad. Zeitweise vorübergehende Unterbrechung des schönen Wetters durch stärkere Bewölkung und Regenfälle, zuweilen in Begleitung von Gewittern.

Gesamtsonnenscheindauer in Süddeutschland meistens größer als 80 Stunden. Anzahl der Tage mit Niederschlag meist kleiner als fünf.

In Norddeutschland (ohne Ostpreußen) im ganzen freundliche, aber nicht beständige Witterung. Wechsel zwischen mäßig warmem und kühlem, zu Regenfällen geneigtem Wetter und schönem, trockenem Sommerwetter. Regenfälle besonders an der Küste meist in Form von Schauern.

Gesamtsonnenscheindauer meistens größer als 70 Stunden. Anzahl der Niederschlagstage zwischen drei und fünf.

In Ostpreußen in den nächsten zwei bis vier Tagen überwiegend heiter und trocken. Später voraussichtlich kühler und unfreundlicher als im übrigen Norddeutschland. Sonnenscheindauer wahrscheinlich unter 75 Stunden.

Wochenschau aus aller Welt

Ein fünf Mann starker Spähtrupp der Salzburger Gebirgsjäger vollbrachte kürzlich eine Tat, die eine erstmalige Höchstleistung darstellt. Die Gebirgsjäger unternahmen in voller Ausrüstung und Bewaffnung — Granatwerfer und Maschinengewehr samt Munition — den Aufstieg zum **Großglocknergipfel** durch die **Pallavicinirinne**. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse durchstieg der Trupp die schwierige Rinne in elfstündiger härtester Eisarbeit.

Der **Chapflot** der Hirth-Motorenwerke Hermann Hg stellte kürzlich einen **neuen deutschen Höhenrekord** auf. Er startete in Böblingen mit einer „Taifun“-Leichtmaschine und erreichte eine Höhe von 9125 Meter. Mit diesem Flug wurde die Leistungsfähigkeit deutschen Flugmaterials erneut unter Beweis gestellt.

Bei der am 8. ds. eröffneten **Zweiten Internationalen Luftfahrttausstellung** in Brüssel erregte der deutsche **Sturzbomber „Ju 87“** allgemeine Aufmerksamkeit. Dieses Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst ist mit **Unters-Hochleistungsmotoren** ausgestattet, welche Leistungen bis zu 1200 PS. zulassen.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der belgischen Luftfahrt fand in Brüssel ein großes **internationales Militärsieger-treffen** statt. An den Vorführungen, die von 100.000 Zuschauern besucht waren, beteiligten sich neben der belgischen die deutsche, englische und französische Luftwaffe. Eine deutsche Staffel führte Kunstflüge vor, die **stärkste Beachtung** fanden. Leider erlitt einer der deutschen Teilnehmer, **Hauptmann Wille**, einen tödlichen Unfall.

Im **Rennen um den Großen Preis von Frankreich**, das am 9. ds. in Reims ausgetragen wurde, eroberten die **Auto-Union-Fahrer S. P. Müller** den ersten und **Oberfeldwebel Georg Meier** den zweiten Platz.

Kürzlich wurden im oberen **Bondasatal**, etwa 20 Kilometer südwestlich des **Silsersees** im **Oberengadin** (Schweiz) die **Trümmer** des Flugzeuges aufgefunden, das am 1. Oktober 1938 in **Frankfurt am Main** zu einem Flug nach **Mailand** gestartet war. Die Bergungsarbeiten werden im Hinblick auf die **Schwierigkeit** des Geländes voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Nach einem Bericht des **Leiters der Anden-Expedition** des **Deutschen Alpenvereines** ist es den Teilnehmern gelungen, zwei **Berggipfel** der **Cordillera Blanca** zu bezwingen. Die Expedi-

tion arbeitet neben der bergsteigerischen Erkundung auch an **photogrammetrischen Aufnahmen** für eine neue Karte der südlichen **Cordillera Blanca**.

Das **Gebiet des Grimming** in **Obersteiermark** wird zum **Naturschutzgebiet** erklärt werden. Von der **Reichsautobahn**, deren **Trasse** bereits ausgeteilt ist, wird sich ein **wundervoller Blick** auf das **gesamte Grimmingmassiv** bieten.

Vor 75 Jahren, im **Juli 1864**, erfolgte die **Eintragung** der **Waffenfabrik J. und F. Werndl & Co.** in das **Handelsregister** von **Steier**. Aus diesen Anfängen erwuchs dieses große **österreichische Werk**, das in der **Nachkriegszeit** auch die **Erzeugung** von **Kraftwagen** aufnahm.

In **Vorderweissenbach** (**Oberdonau**) wurde dem **Landwirtehepaar Goblauer** das **16. Kind** geboren. Der **Führer** übernahm die **Patenenschaft**.

Am 8. ds. ereignete sich in **Erlauf** ein **schweres Autounfall**. Ein aus der **Richtung Amstetten** kommender **Kraftwagen** rammte in einer **Kurve** das ihm entgegenkommende **Auto** des **Kaufmannes Franz Brandsteidl** aus **Loosdorf**, welches **gänzlich zertrümmert** wurde. Bei dem **Zusammenstoß** wurden **fünf Personen** getötet und **vier** verletzt.

Eine der **größten Explosionen** der **Nachkriegszeit** ereignete sich kürzlich in der **spanischen Stadt Penaranda de Bracamonte** bei **Salamanca**. In der **Nähe** des **Bahnhofes** explodierte ein **großes Pulvermagazin**. Von den **1300 Häusern** der **Stadt** wurden etwa **1100 zerstört**. Nach den **bisherigen Meldungen** wurden aus den **Trümmern** **350 Tote** geborgen. Die **Zahl der Verletzten** wird auf **1500** geschätzt. Eine **zugunsten** der **Opfer** eingeleitete **Sammlung** brachte als **ersten Beitrag** eine **Spende** des **Caudillo General Franco** in der **Höhe** von **200.000 Peseten**.

In der **Umgebung** von **Sarajevo** wurde eine **Höhle** entdeckt, die einen **interessanten Einblick** in das **Alltagsleben des Menschen** der **Steinzeit** gewährt. In der **Höhle**, welche etwa **600 Meter** lang ist, fand man neben **mehreren Getreidespeichern** auch **basinartige Mulden**, die **darauf schließen** lassen, daß sie zu **Badezwecken** verwendet wurden. **Am Hand** zahlreicher **Funde** wurde festgestellt, daß die **Höhle** von etwa **3000 v. Chr.** bis in die **Römerzeit** besiedelt war.

Auf dem **Rasubskiplatz** in **Gdingen** (**polnischer Korridor**) kam es kürzlich zu einer **wilden Schießerei**. Eine **Patrouille** der **polnischen Kriegsmarine** hatte einen **betrunknen polnischen Matrosen** zur **Ausweisleistung** angehalten. Als der **Mann** der **Aufforderung** nicht **nachkam**, geriet der **Patrouillenführer** in **Wut** und **schob** mit seiner **Pistole** **blindlings** in die **Gegend**. **Er verletzte** nicht nur den **betrunknen Matrosen** **schwer**, sondern **traf** auch einen **Mann** der **eigenen Patrouille** ins **Bein**.

Zwei Dichter der Ostmark

Max Stebich und **Ernst Scheibelreiter**, beide leben und wirken sie in der **Großstadt** und dennoch ist beider **dichterisches Wert** auch von **Kräften** gepeist, denen die **ländliche Scholle** **fruchtbarer Nährboden** wurde. Seinen **Gedichtbüchern** „**Ringender Weg**“, „**Präludien**“, „**Aktorde**“ und „**Melodie der Stadt**“ läßt **Max Stebich**, der auch als **Dramatiker** erfolgreich hervortrat — er bekam 1935 den **Literaturpreis** der **Württembergischen Nationalbühne** **Stuttgart** — jetzt die **lyrische Sammlung** „**Das helle Leuchten**“ (**Zinnen-Verlag**, **Wien**) folgen. Von **Mirjo Zelusich** liebevoll **einbegleitet**, zeugt das **gediegen** ausgestattete, mit **prächtigen Farbenbildern** von **Hint** versehene **Buch** ebenso für das **reiche Innenleben** des **Dichters** wie für die **urwüchsig** **Kraft** der **Gestaltung** und die **überlegene Beherrschung** des **Wortes**. Ein **Kind** der **Großstadt**, ist **Stebich** ihr **verhaftet** wie der **frische Junge** von **draußen** seinem **Dorf** und **frei** **heraus** **betennt** er diesem **keine Liebe** **zur Stadt**:

„Ich möchte nicht für deiner Wälder Rauchen auf immer ihren Straßenlärm vertauschen und nicht der Tage ruheloses Leben für deiner Berge tiefe Stille geben! Denn, glaube mir, aus reinstem Herzenstriebe hab ich die Stadt wie du die Berge lieb!“

Und doch lobpreist er das ferne Dorf:

„Die Zeit vergah, dich aus dem Traum zu wecken; sie floh vorbei und trieb die ganze Welt. Nun bist du mitten drin ein stiller Flecken, verborgen hinter Wald und wilden Heiden wie eine Gnade in den Fluch gestellt.“

Und alle irdische Schwere fällt ab, wenn des Dichters Geist den Bereichen des Unendlichen zutreibt:

„Über dem Leben wirken und weben ewige Mächte. In ihre Sphäre trägt nur das Gehre, Güte und Echte!“

So manches Gedicht in diesem Buche legt auch Zeugnis ab für die **tiefe Verbundenheit** des **Dichters** mit seinem **Volk**.

Viel mehr noch, wir möchten jagen, völlig aus der **ländlichen Scholle** ist **Ernst Scheibelreiter** erwachsen. **Träger** des **Kunstpreises** der **Stadt Wien**, steht er als **Lyriker** so **wohl** wie auch als **Erzähler** und **Dramatiker** in der **vorbesten**

Die **Polizei** von **Los Angeles** (**USA**) entdeckte vor **einigen Tagen** im **Keller** eines **Hauses** ein **riesiges Waffenlager**, dessen **Herkunft** und **Eigentümer** unbekannt sind. Das **Material** hat einen **Wert** von **70.000 Dollar** (**175.000 RM.**) und **genügt**, ein **ganzes Bataillon** auszurüsten. Man **nimmt** an, daß es sich um das **Lager** eines **großen internationalen Waffenschmugglers** handelt, der die **Waffen** an **irgendwelche südamerikanische Abnehmer** verkaufen wollte.



gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Einen **eigenartigen Nistplatz** hatte sich ein **Jaunkönigpaar** in einem **Garten** bei **Düsseldorf** ausgewählt. Als ein **Kleingärtner** in der **Gartenhütte** seine **Arbeitshefe** vom **Nagel** nahm und sie **anzog**, veripürte er in der **Hofentasse** ein **merkwürdiges Krabbeln**. Er **machte** die **Entdeckung**, daß sich darin ein **Jaunkönigpaar** häuslich **eingesichtet** hatte, denn er **sah** ein **Nest** mit **vier jungen Vögeln** vor, welche die **Schnäbel** **hungrig** **aufsperrten**.

In **Heilbronn** **machte** ein **Bauer** einen in **zoologischer Hinsicht** **äußerst** **interessanten** **Fang**. Er **fang** einen **Maulwurf** von **schöner** **Farbe**. Das **Tier**, welches im **übrigen** alle **Eigenschaften** seiner **Artgenossen** **besitzt**, muß als **besondere** **Seltenheit** **angesprochen** werden.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Ungarn. Das **rechtsradikale** **Abendblatt** „**Besti Ujjag**“ **veröffentlichte** eine **gemeinsame Erklärung** der **rechtsoppositionellen** **Abgeordneten**, die den **Entschluß** **mitteilten**, die **Zusammenarbeit** der **parlamentarischen** **Gruppen** der **verschiedenen** **nationalistischen** **Parteien** zu **sichern**. Nach der **Erklärung**, die **unterzeichnet** ist von den **Führern** der **fünf** **nationalistischen** **Parteien**, haben sich ihre **parlamentarischen** **Mitglieder** in einem **Einheitsblod**

Reihe **unserer** **ostmärkischen** **Dichter**. In der **Reihe** „**Das Gedicht**“, **Blätter** für **Dichtung**, 5. **Jahrgang**, **Seite** 6. **März** 1939 (**Verlag** **Heinrich Ellermann**, **Hamburg**) **legt** er **uns** **unter** dem **Titel** „**Das Krumauer Jahr**“ einen **Kranz** **wahrschaff** **erlebenser** **Aprit** **vor**, so **landschaft-** und **erdbunden**, daß wir, wie **schon** im **Vorjahr** bei **seinem** im **Szolnay-Verlag** **erschienenen** **Roman** „**Hanna** und **ihre** **Wallfahrer**“ den **Dichter** **viel** **eher** als **einen** **Sohn** der **Berge** denn als **Großstadtkind** **ansprechen** **möchten**. **Urgesunde** **Kraft**, ein **soßbares** **Erbe** von den **Ähnen** **her**, **meistert** **Inhalt** wie **Form**, **feinstes** **künstlerisches** **Empfinden** **leibt** der **Stimmung** **jeweils** das **rechte** **Wort**, das **Stärke** **gerät** **ebenjo** **glücklich** wie das **Jarte**. **Aus** der **Reihe** der **siebzehn** **Gedichte** im „**Krumauer Jahr**“ **preche** das **erste** **gleich** für **alle**:

Vorfrühling.

Aus dem Moder lugt das Leben; Primelaugen leuchten her. In der Hauswand weinen Reben und die Welt wird groß und leer.

In die schneefreien Ruten stößt der Muttertiefe Saft — doch die Abende verbluten noch am Himmel ohne Kraft.

Finkernis mit Sternenaugen wandelt hier im Käzschlich und bei meines Atems Saugen führt die ganze Welt in mich.

Tausend Träume und Gedanken; Blut der Kleinsten Aber spricht — Herz und Herrgott, nur ein Schwanten — Frühling, ja, du machst mich müd!

Gleichfalls von der **Großstadt** **weg** in **Landeinjamkeit** und **Stille** **führt** uns **Scheibelreiters** **jüngst** im **Szolnay-Verlag** **erschienenen** **Roman** „**Das Königreich** auf dem **Wiesenhang**“. Dem **Oberleutnant** **Reffel** ist im **Zusammenbruch** 1918 **nicht** nur das **alte Österreich**, sondern auch **seine** **bisherige** **innere** **Welt** in **Trümmer** **gegangen**. **Nur** der **Glaube** an **irgend** ein **Neues**, das **aufzubauen** ihm **vielleicht** **gelingen** **könnte**, **entzieht** ihn dem **Nichts**. **Mit** **einigen** **Leuten** **seiner** **früheren** **Mannschaft**, die ihn in **Stunden** der **Gefahr** als **Mann** von **Mut** und **Herz** **achten** und **lieben** **gelernt** **haben**, **geht** er **daran**, **unweit** von **Wien** eine **Kleiniedlung** ins **Leben** zu **rufen**. **Alle** **Mühsale** des **kühnen** **Beginnens**, **fördernde** und **hemmende** **Kräfte** und **endlich** **doch** ein **schönes** **Gelingen** ist **Inhalt** dieses **neuen** **Buches**, dessen **schlichter** **Einbandentwurf** **Rudolf** **Geyer** **besorgt** hat. **Dennoch** **kommen** wir **auf** des „**Königreichs**“ **Vorgängerin** „**Hanna**“ **ausdrücklich** **zurück**, **auf** daß **dieses** **Kabinettstück** einer **Dorfgeschichte** ja **nicht** **vergessen** **werde**. **Karl** **Wichorn**.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer **Stadt-** **platz** 44 und 3, **Tel.** 113. **Auto-** und **Maschinenreparatur**, **Ben-** **zin-** und **Ölstation**, **Fahrschule**.

Auto- und Motorradkredite

Bez.-Insp. Josef Kitzl, **Waid-** **hofen-Zell** a. d. **Ybbs**, **Mon-** **jesstraße** 5, **Tel.** 143.

Baumeister

Carl Dejevo, **Adolf-Hitler-Pl.** 18, **Tel.** 12. **Stadtbaumeister**, **Hoch-** und **Eisenbetonbau**.

Friedrich Schrey, **Pockfeinerstr.** 24-26, **Tel.** 125. **Bau-** und **Zimmermeister**, **Hoch-** u. **Eisen-** **betonbau**, **Zimmererei**, **Säge**.

Buchbinder

Leopold Nitsch, **Hörtlergasse** 3. **Bucheinbände** und **Kartonagen**.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. **Ybbs**, **Gef. m. b. H.**, **Adolf-Hitler-Pl.** 31, **Telephon** 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, **Parfümerie**, **Far-** **ben**, **Laqe**, **Pinjel**, **Filiale** **Un-** **terer** **Stadtplatz** 37.

Essig

Ferdinand Pfau, **Gärungseisig-** **erzeugung**, **Waidhofen** a. d. **Y.**, **Unter** der **Burg** 13. **Natur-** **echter** **Gärungs-**, **Tafel-** und **Weineisig**.

Farbwaren, Lacke, Pinsel

Josef Wolkstorfers Bwe., **Un-** **terer** **Stadtplatz** 11, **Tel.** 161. **Sfarbenerzeugung**, **Schablon-** **en**, **alle** **Materialwaren**.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. **Waidhofner** **Käse**, **Salami**, **Konserven**, **Süßfrüchten**, **Spezerei** und **Delikatessenhandlung**.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, **Untere** **Stadt** 41, **Tel.** 96. **Gas-**, **Wasser-** und **Heizungsanlagen**, **Haus-** und **Küchengeräte**, **Eiernitrohre**.

Jagdgewehre

Val. Kofenzopf, **Präzisions-Büch-** **senmacher**, **Adolf-Hitler-Platz** 16. **Zielfernrohre**, **Munition**, **Reparaturen** **rasch** und **billig**.

Licht- u. Kraftinstallationen

Elektronerl der **Stadt** **Waid-** **hofen** a. d. **Y.**, **Unt.** **Stadt**, **T.** 39. **Rundfunkgeräte**, **Heiz-** und **Kochapparate**, **Motoren**.

Spezereien, Süßfrüchte, Öle

Josef Wolkstorfers Bwe., **Un-** **terer** **Stadtplatz** 11, **Tel.** 161.

Versicherungsanstalten

„**Ostmark**“ **Verf. AG.** (ehem. **Bun-** **desländer-Verf. AG.**) **Ges-** **chäftsstelle:** **Karl** **Kollmann**, **Kiedmüllerstraße** 7, **T.** 72.

Ostmärkische Volksfürsorge **emp-** **fielt** sich zum **Abchluss** von **Lebensversicherungen**. **Ver-** **tretung** **Karl** **Praschinger**, **Waidhofen** a. d. **Ybbs**, **Plen-** **kerstraße** 25.

Wiener Städtische Versicherung — **Wechselseitige** **Brandsch-** **aden** und „**Tanus**“, **Bez.-Insp.** **Josef** **Kitzl**, **Waidhofen-Zell** a. d. **Ybbs**, **Monjesstraße** 5, **Tel.** 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkaufen!

vereinigt. Sie werden ihre parlamentarische Arbeit gemeinsam durchführen und ihre Stellungnahme gegenüber den Gesetzesvorlagen auf Grund gemeinsamer Besprechungen festlegen. Diese einheitliche Arbeit, so heißt es in der Erklärung, sei das sicherste Pfand dafür, daß sich auch draußen im Land eine vollkommene Einheit der rechtsradikalen Organisationen entwickeln könne. Ferner wird in der Erklärung festgelegt, daß das einheitliche Abweichen aller nationalistischen Parteien das Heilkräftigste ist.

England. Am Mittwoch wurde in London ein Ergänzungshaushalt für die Armee veröffentlicht, der weitere Ausgaben in Höhe von 79.1 Millionen Pfund Sterling (870 Millionen Reichsmark) vorsieht. Die Beträge dienen hauptsächlich zur Deduktion der Kosten, die durch die Einführung der Territorialarmee. Die Kosten der Miliz stellen sich auf 27.9 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Reichsmark), während die Kosten für die Ausrüstung und Vergrößerung der Territorialarmee 13.1 Millionen Pfund Sterling (144 Millionen Reichsmark) betragen.

Frankreich. In Frankreich stürzt man sich gegenwärtig mit aller Macht auf das Geburtenproblem, und in einem kürzlich stattgefundenen Kabinettsrat hat man sich ziemlich ausschließlich mit der Frage der Familiengründung und der Geburten in Frankreich befaßt. Eine Reihe von Maßnahmen sind vorgezogen, die auf der einen Seite die Gründung einer Familie erleichtern, die Landflucht aufhalten und die Geburtenziffern steigern sollen. Auf der anderen Seite versucht man auch energisch, durch neue Strafgesetze die Abtreibung zu bekämpfen. Die genannten Maßnahmen werden einen neuen Kreditbedarf für den Staat in der Höhe von 1.6 Milliarden Franken mit sich bringen.

Der letzte französische Ministerrat hat Neubewilligungen in Höhe von 13.6 Milliarden Franken (0.9 Milliarden Reichsmark) für Rüstungszwecke, vor allem für den weiteren Ausbau der französischen Militärluftfahrt vorgenommen. Nach dem Mißerfolg der letzten französischen Rüstungsanleihe kann die Rüstungsfinanzierung nur auf kurzfristigem Weg vorgenommen werden. Der Fehlbetrag des Schatzkammers, der sich in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres auf 4 Milliarden bezifferte, ist bis zum 30. Juni auf 6 Milliarden gestiegen und dürfte in Kürze bereits über 8 Milliarden Franken erreichen.

Ferner Osten. Ein am Dienstag abends veröffentlichter japanischer Heeresbericht von der Grenze der Außenmongolei erzählt, sämtliche sowjetrussischen und sowjetmongolischen Truppen seien jetzt endgültig über die Grenze zurückgeworfen worden. Damit seien die Kampfhandlungen vorläufig beendet. Frontmeldungen aus diesen Abschnitten beziffern die Verluste der Sowjetrussen bis zur Stunde auf insgesamt 1500 Tote, 529 abgeschossene Flugzeuge und 300 zerstörte Tanks, beziehungsweise Panzerkraftwagen. Die Kämpfe an der Grenze zwischen Mandschurien und der Sowjetmongolei sind erstmalig von einem Augenzeugen geschildert worden. Hauptmann Hiroki Kohara, der soeben in Tokio eingetroffen ist, erklärte in einem Interview folgendes: „Den Sowjets stehen außerordentlich viele Tanks zur Verfügung, und ihr Trommelfeuer ist sehr gut geleitet. Sobald eine Reihe der Tanks von unserer Tankabwehrgeschützen außer Gefecht gesetzt worden war, erschien eine neue Welle. Das Feuer unserer Geschütze war äußerst wirksam. Durchschnittlich wurde durch jeden dritten Schuß ein Tank zerstört. Von der Befehlskette kam niemand mit dem Leben davon. Viele verbrannten bei lebendigem Leib. Zahlreiche Tanks wurden von unserer Infanterie durch Benzin zerstört, das sofort explodierte, wenn es mit überhitzten Metallteilen in Berührung kam. Zu diesem Zweck führten unsere Soldaten hunderte mit Benzin gefüllte Seltens- und Bierflaschen mit sich, die gegen die ankommenden Tanks geschleudert wurden. Unter den Angreifern befanden sich nur wenige Mongolen. Die Bomben-

würde der Sowjets waren wirkungslos, um so besser waren ihre Maschinengewehrschützen in den Flugzeugen beim Angriff auf unsere vorrückenden Abteilungen.“

Palästina. Ein arabischer Journalist, der soeben aus einem Konzentrationslager in Palästina heraustrat und dem es gelungen ist, seine Haftzeit zu Erhebungen über Anzahl und Inhabenzahl sämtlicher Konzentrationslager in Palästina auszunutzen, beziffert die Zahl dieser Lager im ganzen Lande auf 35 und die darin in Haft gehaltenen Araber gegenwärtig auf 20.000. (Die arabische Gesamtbevölkerung Palästinas wird auf etwa 900.000 geschätzt.)

FÜR DEN LESETESICH

Irmgard Loeber: „Das niederländische Kolonialreich“. Gebunden RM. 2.85. Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig. Die Verfasserin führt uns hier in höchst fesselnder Weise in die Entstehung, Entwicklung und gegenwärtige Lage des holländischen Kolonialreiches ein, das auch heute noch, etwa 65mal so groß wie das Mutterland, über 2 Millionen Quadratkilometer umfaßt. Davon entfällt der erdrückende Teil auf Holländisch-Ostindien, während der westindische Besitz — Niederländisch-Guyana und der Inselverwaltungsbezirk Curacao — nur 142.000 Quadratkilometer bedeckt. Dieser ostindische Besitz übt wegen seines Reichtums an Rohstoffen sowie wirtschaftlichen Möglichkeiten überhaupt, seiner strategischen Lage zwischen Indien und Australien und Ostasien, vor allem aber wegen seines dem Japaner zuzugewandten Klimas eine gewaltige Anziehungskraft auf das rohstoff- und lebensraumarme Japan aus. Holland bangt daher vor dem Verlust dieses seines Kronjuwels und bereitet sich durch Aufrüstung seiner militärischen Kräfte in Ostasien auf die kommende und unvermeidliche Auseinandersetzung in Ostasien vor. Loeber unterrichtet den Leser in diesem verdienstvollen Buche auch über die niederländische Kolonialpolitik im allgemeinen und die wirtschaftlichen Verhältnisse von Holländisch-Ostindien.

C. E. Graf Pädler: „Wie stark ist England?“ 15. Tausend. 216 Seiten Großoktav. Mit 16 Bildern und einer Karte. Leipzig RM. 6.20. Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig. Der bekannte politische Schriftsteller Graf Pädler untersucht hier die Stärke Englands auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete. Der Vorwurf ist heute, wo Britannien an der Spitze der gegen Deutschland gerichteten Eintreibungsfront steht, und die zwischenstaatliche Lage alles andere als beruhigend ist, höchst aktuell. Er interessiert wohl in höchstem Grade das deutsche Volk, weiß dieses doch nur zu genau, daß es im Falle eines kriegerischen Zusammenstoßes England zum Feinde haben wird. Der Verfasser kommt in seinen unangenehm spannenden Ausführungen zum Schluß, daß sich die politische und strategische Verteidigungslage Großbritanniens in der Nachkriegszeit zweifellos zu seinen Ungunsten verändert hat, daß England aber infolge der mit Aufbietung aller Kräfte betriebenen Aufrüstung heute besser für den Kriegsjahr vorbereitet ist, als dies im Jahre 1914 der Fall war. Er vertritt die unansehbare Ansicht, daß sich die englische Stärke, mit der Stärke anderer Nationen nicht verglichen läßt, und erst in der harten Probe eines Krieges unwiderleglich festgestellt werden kann. Pädler warnt vor einer Unterschätzung der britischen Wehrkraft und ist davon überzeugt, daß das Britentum im kommenden Kriege ein höchst beachtlicher Gegner sein wird. v. Pflügl.

Verbreiten Sie unser Blatt!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

National-Registriertasse
gebraucht, verkauft Drogerie Schönheinz, 316

Ein tüchtiger
Verkäufer

der Gemischtwarenbranche wird für Eintritt mit 1. August oder 1. September bei voller Verpflegung und gutem Gehalt aufgenommen bei der Firma Franz Pregartbauer in Gresten. 323

Nettes Kaffee-, Geschirre
schöne altdutsche Krüge, Bilder, Lichtbraune Vorhänge und verschiedene andere Gebrauchsgegenstände wegen Auflösung des Haushaltes billig zu verkaufen. Postfeinststraße 7. 329

Werbt für unser Blatt!

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Glößel Wasser verdünnt, dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluss auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klosterfrau-Melissengeist Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Bestellen Sie noch heute von Ihrem Apotheker oder Drogerien den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nennungen, damit Sie ihn im Bedarfsfalle sofort zur Hand haben. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm).

Mädchen für alles

gute Köchin, ehrlich und fleißig, bei guter Bezahlung (freie Kassen) nach München für 1. August 1939 gesucht. Moderner Haushalt, große Wäsche außer Haus. Entlohnung mit Lichtbild an Dir. Trmler, zur Zeit Waidhofen a. d. Ybbs, Hotel Hierhammer.

Elektrizität

für Haushalt
Landwirtschaft
Gewerbe und
Industrie
liefern
Elektrizitätswerke
Waidhofen a. d. Ybbs

Auch Sie brauchen für Ihr Haus die
Einstellspritze
zum Luftschutz. Erhältlich bei
Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs
Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2
Spareinlagen • Giro- und Kontokorrent-Verkehr • Darlehen zu mässigen Zinsen
Ihr Geldinstitut!

Herzlichen Dank
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn
Ferdinand Jobst
Wertmeister i. R.
sowie auch für das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte. Besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Ybbstalwerke, ferner den Berufsfeuerwehren Böhlerwerk und Brudbach unter Führung des Hauptmannes Betriebsleiter Ign. Friedmann sowie allen anderen erschienenen Feuerwehren und Abordnungen des Bezirkes wie auch den Kriegskameraden des Verewigten. Wir danken auch der Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, ferner für die schönen Kranz- und Blumenspenden.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Tonkino Hiess
Samstag den 15. Juli, 4, 1/27, 9,
Sonntag, 16. Juli, 1/2, 4, 1/27, 9:
Diskretion — Ehrensache!
Ein sehr schöner und sehr lustiger Film mit Heli Fintenzeller, Theo Lingen, Ida Wüst, Rita Benthoff, Ralph Arthur Roberts, Hans Holt und vielen anderen.
Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Flusshautkrankh.
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersuchen Sie, durch welches einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Hellmuthvertrieb, Bad Weißer Hirsch 21 bei Dresden

Goldschmied
SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Wir haben einen Kameraden verloren.
Am Samstag den 8. Juli 1939 ist der
Mann unseres Sturmes 14/3 10
Karl Prieler
nach einem schweren Unfall auf seiner Arbeitsstelle im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gestorben.
Zum letzten Appell: Dein Andenken in Ehren!
Der Führer des Sturmes 14/3 10:
Reja, Obertruppführer.

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B exte verstärkt. Überraschendes Ergebnis Versuchen Sie nach heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendet Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u 80 Pfg.
Drogerie Leo Schönheinz

Stenographie — Maschinschreiben
briefl. Fernunterricht. Näheres durch Steno-Fern-Institut Wien, 1., Getreidemarkt 16/1.

Eingel.
15 Re.
Begu.
Gangjähr.
Halbjähr.
Wertelö.
Bezugsg.
stab im.
Folge 2

Der
Die ita
Protok
d sch a l
Dieser
Beitritt
freijung
Das
ri s ch e
standie
Sahrhu
Mfiens
Anfang
türkische
Islam we
vor allen
„Schuhmo
gewann.
mischungs
arabische
Syrien,
abgetren
t e l p u
S t r ö
gleicher
In d
Schlage
flamiert
Unterdrü
Karl gem
Nische de
Aufwurf
doch zu
kräfte g
mals in
britische
worden.
jagenha
Mittelm
sollte d
jelle.
Zugl
meinhe
und sie
Im Ma
kommen
arabische
Land
Frankrei
wießen
das ebei
sollte.
kannlid
j u d e n .
Jedenf
heimwert
Hoffnung
Reiches
teilung
längst ve
Phrafen
daß sie
ter, die so
wie die E
waltungen
aus der
sehen we
alles we
denn d
Dreh.
Di e
der a
begriff
erfunder
dann in
janntioni
ragranhe
die Wirt
Mandat
französis
ten die
konieren